Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus dem Nachlaß
von
Peter Göring
† 27. August 1927.
Geschenk
seiner Kinder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lyz. 480

H. H. W. 1158
2 Ke

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Zur Geschichte der Heydendorff'schen Familie.

Von

Julius Groß.

ies: Archiv des Vereins f. Siebenbürgische Landeskunde. Hermann stadt. N.F. Bd 24. 1892.

Vorwort.

Durch die Beschäftigung mit der Geschichte der Herrmann'schen Familie (Vgl. Archiv Bd. XXII. und XXIII.) wurde mein Blick unwillkürlich auch auf die mit ihr nahe verwandte Heydendorff'sche Familie in Mediasch gelenkt, deren hervorragendstes Mitglied Michael v. Heydendorff sen. (Vgl. seine Selbstbiographie Archiv Bd. XIII. ff.) der Schwager Georg Herrmann's, des Verfassers des „Alten und Neuen Kronstadt", war, wie denn schon die Väter der beiden vortrefflichen Männer in freundschaftlichem Verhältnis zu einander gestanden. (Vgl. Archiv Bd. XXII. S. 144.)

Schon vor der Veröffentlichung der Geschichte der Herrmann'schen Familie war mir vom Bukarester Realschullehrer Michael Conrad v. Heydendorff die Abschrift einer von Michael v. Heydendorff d. Ä. verfaßten kurzen Geschichte der Heydendorff'schen Familie übergeben worden. Eine zweite genauere Abschrift (4° 24 Seiten) erhielt ich später von Professor Karl Werner aus dem Heydendorff'schen Nachlaß. Diese Familiengeschichte nimmt an mehreren Stellen Bezug auf ein gegenwärtig im Besitz des Hetzeldorfer Pfarrers Karl Heinrich befindliches Familienbuch „Heydendorff'sche Biographie", das mir von dem dermaligen Besitzer zu vorliegender Arbeit mit dankenswerter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt wurde. Es ist ein 131 beschriebene Seiten umfassender Folioband, der mit der ältesten, bis in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte der Heydendorff'schen Familie beginnt und dann ausführlichere Biographien einzelner Mitglieder derselben enthält. An erster Stelle steht der Lebenslauf Samuel Conrad

36.4. 1898

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Heydendorff's, des Stammvaters der Familie in Mediasch, nebst kurzen Nachrichten über den Ursprung der Familie, verfaßt von seinem Sohne Daniel Conrad, dem Vater Michael Heydendorff's. In diesem Teile des Familienbuches (S. 1—38) finden sich zahlreiche, auf die Geschichte der damaligen Zeit bezügliche Urkunden eingelegt.

Es folgt dann nach einigen biographischen Mitteilungen über die einzelnen Kinder Samuel Conrad Heydendorff's (S. 38—44) der Lebenslauf Daniel Conrad Heydendorff's, von ihm selbst verfaßt (S. 44—54 und 63—73) und nach seinem Tode von seinem Sohn Michael Conrad Heydendorff fortgesetzt und beschlossen (S. 73 bis 80). Der letztere hat auch die früheren Angaben seiner Vorfahren über die älteste Geschichte der Familie auf Grund eigener Forschungen ergänzt und an dieser Stelle die Ergebnisse derselben in das Familienbuch eingetragen (S. 56—62). Er schreibt darüber: „Ehe und bevor ich aber den Lebenslauf meines seligen Herrn Vaters hieher einschreibe, finde ich vor nötig, ein und andre Umstände von unsrer Familie, so in denen vorher oben eingetragenen Nachrichten und in denen Lebensläufen meines seligen Großvaters und Vaters als besondere Dinge nicht bemerket worden, und ich teils aus denen mündlichen Erzählungen meines seligen Herrn Vaters, teils bei Gelegenheit meiner etlichmaligen Expeditionen in öffentlichen Landesangelegenheiten in Bistritz auf geschehene Nachforschungen selbsten in Erfahrung bekommen, in chronologischer Ordnung, der lieben Nachkommenschaft zur Nachricht, in besonders abgeteilten Sätzen hieher einzuschalten."

An das Lebensbild Daniel Conrad Heydendorff's schließen sich die ebenfalls von Michael v. Heydendorff verfaßten Biographien seiner Mutter Anna Maria geb. v. Baußnern (S. 80—85), seiner jüngsten Tochter Catharina (S. 85—106), seines Bruders, des Generals Karl v. Heydendorff (S. 106—128) und seines im Kindesalter verstorbenen Enkels Samuel v. Heydendorff (S. 128—131). Auf einem eingelegten Zettel lesen wir dann die Bemerkung Michael Heydendorff's: „Was in dieser Familien-Biographie als meines Erachtens mögliches Werk noch ferner und in der Zukunft zu schreiben und einzutragen ist, überlasse ich mit dem altväterlichen Wunsch der Nachkommenschaft, daß sie nie durch Zufall oder selbst zugezogene Schuld sich ereignete Unglücksfälle der Familie hieher einzuschreiben veranlasset werden, sondern die Geschichte vernünftiger, tugendhafter, um Fürst und Vaterland und um ihr Sachsenvolk verdienter Männer hieher zur Anfeurung auch ihrer Nachkommenschaft aufschreiben mögen. Mediasch den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10. März 1821. N. B. Ich behalte mir vor, die Geschichte unserer Familie, so wie ich solche von den Vätern ex traditione vernommen und auch selbst erlebt habe, in einem besondern Bericht, wenn mir Gott noch so viele Zeit und Kraft verleihet, aufzusetzen und hier beizulegen." Diese Geschichte der Heydendorff'schen Familie liegt uns vor in der oben erwähnten kurzen Familiengeschichte, die am 21. März 1821, also schon wenige Tage, nachdem Michael v. Heydendorff jene Bemerkung niedergeschrieben, von ihm auf Grund der Vorarbeiten im Familienbuch verfaßt worden ist. Diese Familiengeschichte nebst den dieselbe ergänzenden, dem Familienbuch entnommenen ausführlicheren Biographien Samuel Conrad Heydendorff's, Daniel Conrad Heydendorff's und seiner Gattin Anna Maria geb. v. Baußnern und des Generals Karl v. Heydendorff bilden den Gegenstand der folgenden Bearbeitung.

Außer diesen Schriften sind mir von der Heydendorff'schen Familie noch mehrere, höchst wertvolle Handschriften übergeben worden, deren Veröffentlichung auch in Aussicht genommen ist. Dahin gehört namentlich ein von dem Sohne Michael Heydendorff's, dem jüngeren Michael v. Heydendorff, verfaßtes Tagebuch, das 1240 Seiten in 4° umfaßt und vom Jahre 1786—1857 reicht, gegenwärtig im Besitz des Bukarester Realschullehrers Michael Conrad v. Heydendorff. Außerdem fand ich, als ich nach Herrmann'schen Briefen im Heydendorff'schen Nachlaß suchte, auf dem Aufboden des Heydendorff'schen Hauses in Mediasch eine ungewöhnlich große Anzahl von Briefen, von und an Mitglieder der Heydendorff'schen Familie geschrieben. Es sind mehr als 3000 Briefe, die die Zeit von circa 1750—1850 umfassen und nicht nur für die Geschichte dieser Familie, sondern auch kulturgeschichtlich von hohem Werte sind. Die Bearbeitung derselben hat mein Freund Professor Fr. Wilh. Seraphin in Kronstadt übernommen.

Julius Groß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschichte

der Heydendorffischen Familie, wie ich (Michael v. Heydendorff sen.) solche teils aus den Erzählungen der Vorfahren vernommen, teils selbst erlebt und erfahren habe, den Nachkommen zur Warnung und Lehre geschrieben.

Nicht aus eitler ungebührlicher Anmaßung, sondern bloß der Wahrheit wegen sei es hiemit bemerket, daß, sowie die höchsten und hohen Geschlechter ihren Ursprung alle in ihren Vätern aus der niedrigsten Gattung der Menschen herhaben, so kann auch die Heydendorffische Familie, weit entfernt auch nur von dem Schatten des unanständigen Gedankens, des Vergleichs mit den Erhabensten und Erhabenen, ihre Abstammung nicht älter und auch nicht höher, als bis auf einen Dionysius hinauftreiben, der, von Nürnberg in Franken bürtig, in den Kriegen des K. Ferdinand des I. mit dem K. Johann Zápolya dem I. und also zu Anfang des 16. Jahrhunderts als Ferdinandischer Soldat mit dem Beinamen Conrad, vermutlich als Gemeiner nach Siebenbürgen kam, nach dem Genius der damaligen Zeiten und der Gewohnheit mehrerer dergleichen deutschen Krieger hier im Lande geblieben und in Bátos (Botsch) L. Coloser Comitats eine dasige Sächsin heiratete und sich häuslich niedersetzte und in der Folge der Zeit nach der dasigen Constitution da Bürgermeister wurde. Wer seine Vorfahren waren, hat uns keine Sage, keine Urkunde, kein Kirchenbuch aufbehalten; daß er aber ein Mann von Ehrgefühl und etwas Cultur muß gewest sein, beweist das ihm vom Volk anvertraute Bürgermeister-Amt und die Beförderung seines Geschlechts aus dem Botscher Bauren- in den Bistritzer Bürgerstand. Das bisher Geschriebene weiß ich aus der mündlichen Sage meines seligen Vaters und auch aus dem Munde des Baron Samuel Brukenthals, Siebenbürgischen Gouverneurs, auch eines Nachkommen in weiblicher Linie des Dionysius, die es vermutlich von meinem Großvater per traditionem werden vernommen haben.[1] Was ich selbst davon weiß, bestehet in Folgendem:

---

[1] Im Familienbuch wird von Michael v. Heydendorff in einem schon früher dort eingetragenen Bericht über die ältesten Vorfahren etwas abweichend vom Obigen erzählt: „Ich habe es von meinem seligen Herrn Vater oftmals hören sagen, daß unser Stammvater in Siebenbürgen Valentin Conrad geheißen habe, von Nürnberg

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Andenken und die Sage dieser Geschichte erhielt sich in der Familie der Heydendorffen und in Bátos, und als ich in meiner ersten Jugend mit meinem in Geschäften nach Bistritz reisenden Vater in Bátos war, erkundigte sich derselbe bei den dasigen Ältesten um diesen Dionysius und seine Umstände, die führten uns, meinen Vater und mich, zum Andenken in ein in der dasigen Hauptgasse linker Hand, wenn man von Mediasch kommt, dem Kirchenkastell gegenüber gelegenes gemauertes, vor dem Thor mit breiten Steinen gepflastertes Haus, vorgebend, dies wäre des alten gewesenen deutschen Bürgermeisters Haus gewesen. Als ich aber nachgehends als ansehnlicher Geschäftsmann oftmals durch Bátos reisete, allda vorsichtlich Station machte, auch bei dem dasigen Pfarrer speiste, berief ich die dasige Altschaft vor mich, untersuchte ihre Privilegia und die noch vorfindliche Kirchenbücher (die alten waren verloren), fand aber keine die Familie angehende Spur mehr, und der dasige Pfarrer und Aeltesten versicherten, zwar gehört zu haben, daß einst ein Conrad genanntes Geschlecht dagewesen sei, von diesem Geschlecht nun aber niemand mehr da, und solches nun völlig erloschen sei.

Die Nachkommen des Dionysius gingen also noch in dem 16. Jahrhundert nach Bistritz und wurden allda unter dem Namen Cunrad, und nach der Gewohnheit der damaligen Zeit von dem Namen des Orts ihrer Herkunft auch Botscher genannt, Bürger. Ein rüstiger Mann dieser Nachkommenschaft Andreas wurde Stadthauptmann in Bistritz, und in den Kriegen, die Gabriel Báthori vor's Vaterland führete, führte er die von Bistritz gestellte Mannschaft nach Ungarn in das Báthorische Heer. Als Báthori in diesem Feldzug eine Festung, vielleicht Tokay, belagerte und stürmte, war Andreas auch dabei. Der altdeutsche Dionysius'sche Geist, der noch nicht völlig erloschen war, entflammte den Andreas. Er bestieg bei der Stürmung zuerst die Mauer der Festung, pflanzte nach dasiger Art sein Fähnlein darauf. Der Fürst erfuhr, ersah es und machte ihn Anno

gebürtig gewesen seie und zu Anfang des 16. Saeculi in denen damalig ungarischen Kriegen zwischen dem Kaiser Ferdinand I. und dem König Johann gleichfalls dem I. als Soldat in Siebenbürgen gekommen und sich nachgehends häuslich gesetzet habe . . . Dieses Valentin Sohn war Dionysius Conrad, Bürgermeister in Bátos, dessen in denen Bátoscher in der Mitte des 16. Saeculi emanierten Privilegien Kaisers Ferdinandi I. vermög mündlicher Erzählung meines seligen Herrn Vaters Erwähnung geschehen sein soll." Der Vater Mich. Heydendorffs schreibt darüber im Familienbuch: „Vorgedachtes Dionysii Leben wird man und seine Qualitäten in denen Bátoscher Privilegiis (Vgl. darüber die weitere Erzählung M. v. H.'s oben) genugsam finden, maßen er selbsteigen Markfleck und dessen Einwohner durch viele Müh und Unkosten von der wirklichen Jobágyság oder Leibeigenschaft bei damaligen Fürsten in Siebenbürgen befreiet".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1613 gleich da zum Edelmann, gab ihm auch den Adelbrief, Armales,[1] darüber; der Beweis davon ist in den Heydendorffischen Leopoldinischen Armalibus[2] enthalten. Was seither aus diesem Andreas geworden, ist mir nicht bewußt. Nur so viel ist mir bewußt, daß er ein ansehnlicher Mann in Bistritz gewesen; denn als ihm ein Sohn geboren, die Taufe angezeigt wurde, schrieb der Priester in das Kirchenbuch, dem Andreas Cunrad, dem Mann von Adel, sei ein Sohn geboren, wie solches in dem in der Heydendorff'schen Biographie enthaltenen authentischen Auszug des erwähnten Kirchenbuchs enthalten ist.[3]

Dieser Andreas hatte einen Sohn Michael, dies war mein Urgroßvater, der als Senator von Bistritz starb und zwei Söhne Johann und Samuel hinterließ.[4] Johann wurde auch Senator in Bistritz, hinterließ aber keinen Sohn, mithin erlosch seine männliche Nachkommenschaft allda. Er hinterließ aber weibliche Nachkommen, die im Bürgerstand da auch bis auf eine alte Enkelin Susanna abkamen, die mein seliger Vater als eine arme Befreundtin in meiner Kindheit in's Haus nahm, etliche Jahre, zwar in häuslichen Diensten, verpflegte und auch begraben ließ.

Des obigen Michaels zweiter Sohn Samuel war mein Großvater, mit dem sich eine neue Epoche der Heydendorffischen Familie anfängt.

Die vormals volkreiche und reiche Grenz- und Handelsstadt Bistritz war durch die Basta- und Székely'sche Belagerung und Plünderung und

[1] Dieser Adelsbrief ist verloren gegangen und trotz eifrigen Nachforschens von Seiten Mich. Heydendorffs und seines Vaters (vgl. unten S. 242) nicht wieder aufgefunden worden. Über das Wappen schreibt Mich. Heydendorff im Familienbuch, es sei dasselbe gewesen, welches die Familie auch später führte, „mit dem Unterschiede, daß der geharnischte Mann in der rechten Hand nicht, wie itzt durch die nachmalige Veränderung Kaiser Leopolds, einen Ölzweig, sondern, weil der Impetrator ein Schneider ware, eine Schneiderscheere hatte. Er wurde nachgehends Ratsherr in Bistritz und starbe auch in diesem Charakter".

[2] Vgl. Anhang.

[3] Im Familienbuch heißt es: „Ich habe selbsten im Originali gesehen, daß derselbe im Bistritzer Kirchenbuch, woferne ich mich recht besinne, bei Bemerkung dessen Todes der Edle Herr Andreas Conrad genannt wird, welches nach dem Genio der damaligen Zeiten etwas besonders war." Ein Auszug aus diesem Kirchenbuch liegt bei mit der Bemerkung Mich. Heydendorffs: „Gegenwärtigen Auszug aus dem Bistritzer Kirchenbuch habe ich selbsten ausfertigen lassen, als ich im Jahr 1761 als Actuarius bei einer k. Kommission zur Untersuchung der Klagen des Rodnaer Distrikts vor dessen Militarisierung wider den dasigen Magistrat mit T. H. Graf Niklas Bethlen und Baron Seeberg in Bistritz war und mich 3 Wochen da aufhielte." Vgl. Anhang.

[4] Nach dem im Anhang mitgeteilten Stammbaum hatte er vielmehr 4 Söhne und 2 Töchter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch die unglückliche Expedition und den Krieg des zweiten Rakotzi nach Polen entvölkert, verarmt, mithin auch meines Urgroßvaters Michaels Haus. Da war wenig Glück und Fortkommen zu suchen. Samuel war der jüngste Sohn. Noch jung, ohne Mittel, aber von Gott mit Geist und Körper und dem inneren Trieb begabt, sich zu einem guten Menschen zu bilden und den Wissenschaften zu widmen, verließ er in der Jugend seine Vaterstadt, zog, nach seinem gewöhnlichen Wahlspruch, nach der Sprache Abrahams, aus seinem Vaterland in ein Land, das ihm Gott zeigte, und kam arm und dürftig nach Mediasch. Er wurde auf dem hiesigen Gymnasio Student, sogenannter Togatus, mit der Pflicht und dem Genuß der damit verknüpften Beneficien. Aber auch in Mediasch war Teuerung, die Studenten litten Brodmangel. Die folgende Anekdote, die mir mein seliger Vater oft sagte und von seinem Vater, meinem Großvater, selbst gehört hatte, wird die Umstände und den Geist der damaligen Zeiten aufklären. Als Samuel, mein Großvater, damaliger Mediascher Togatus, und seine andere Togati einmal Mangel an Brod hatten und sich anders bei allem Bitten nicht helfen und Brod schaffen konnten, stiegen einige auf den sogenannten Trompeter-Turm, stopften ein Studentenkleid mit Kleien aus und warfen solches aus dem gegen den Markt stehenden Türmchen herab und schrieen, als wenn sich einer unglücklich herabgestürzt habe. Die Brod verkaufenden Weiber auf dem Markt, solches hörend, sehend und Unglück vermutend, hätten ihr Brod liegen lassen, wären fortgeloffen, und die Mangel leidenden Studenten wären von der Schule hingegangen und hätten das Brod abgeholt und ihren Hunger gestillt. Diese und dergleichen scholastische Notumstände mögen denn diesen meinen Großvater Samuel in seinem nachmaligen Wohlstand bewogen haben, dem Mediascher Gymnasium die in den damaligen Zeiten beträchtliche Summe von Rh. fl. 500 zu schenken und zu legieren zur Verpflegung armer Studenten, welche Fundation auch noch unter dem Namen der Heydendorffischen Coquin existieret.

Nachdem nun Samuel einige Zeit im Mediascher Gymnasio studiert und sich auch der Theologie beflissen hatte, sei es daß er nicht Mittel hatte, sich auf ausländische Universitäten zum Schul- und Kirchendienst zu bilden, oder daß ihn innere Neigung und andere Umständen dazu bewogen (Gott hatte ihn zu anderm bestimmt), er entschloß sich zum politischen Stand, legte die Togam ab und ging in eine Protonotariats-Kanzlei. Die Wölzer hatten damals einen Hattert-Prozeß mit Kokelburg. Als Kanzelist wurde auch er zur Inquisition exmittiert, wovon das Computhorium mit seinem Namen noch im Original im Mediascher Archiv ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hiemit und durch seine Qualitäten und Kenntnisse wurde er den Mediaschern bekannt und hieher zum Secretarius berufen. Er brachte nichts, als ein einziges schönes, ihm vom Protonotarius geschenktes Pferd mit, welches er hier (an einen türkischen Bassa) teuer verkaufte und mit diesem Preis nach seinem Ausdruck den Grund zu seinem künftigen Wohlstand legte.

Er wurde hier bald Notarius, Senator, Königsrichter und blieb zum Beweise des damaligen Mangels tauglicher Menschen auch als Königsrichter noch einige Zeit fungierender Notarius. Sein Haus war in der Steingasse am jetzigen Graffius'schen gegen dem Stadtthor gelegen, welches itzo Karpisch ist. Er heiratete des Schalner Pfarrers Tökelts ledige Tochter Anna, eine Descendentin der alt Kochischen Mediascher Familie, ein liebes gutes Weib, wie ihre gedruckte, in der Heydendorffischen Biographie befindliche Leichenkarte zeigt. Er zeugete mit derselben in einem 17-jährigen glücklichen Ehestand 3 Söhne, Johann, Samuel und Michael, und 2 merkwürdige Töchter, aber er wurde Witwer. Als nun schon Bürgermeister heiratete er des damaligen Hetzeldorfer Pfarrers Moritz ledige Tochter Margaretha, und die gebar ihm 2 Söhne Andreas und meinen Vater Daniel.[1]

Die weitere wichtige Geschichte des Samuel von seinem Mediascher Königsrichter- und Bürgermeister-Amt und Gubernial-Consiliariat bis an seinen Tod habe ich nicht Ursache, hier zu schreiben, die ist in der vaterländischen Geschichte bekannt und in der Heydendorffischen Biographie enthalten. Das aber, was da nicht enthalten und mir allein bekannt ist, finde ich für nötig anzumerken. Erstlich: da unsere Familie, unter dem Namen Conrad, schon geadelt war, auch das nämliche Wappen, welches wir jetzt führen und vom Leopold confirmiert worden, von Báthori bereits verliehen war, so hätte der Samuel, mein Großvater, eigentlich nicht nötig gehabt, sich vom König Leopold neue Armales geben zu lassen. Allein es ist wohl zu merken, daß in den Zeiten der alte deutsche Gedanke wieder aufwachte, das Königreich Ungarn mit Deutschland zu vereinigen und deswegen in ein Kurfürstentum zu verwandeln, weil es, verbunden mit dem deutschen Reich, sich wider den Türken sichern, ohne Deutschland aber nicht schützen könne. Das bewog den Teleki den Reichsgrafen-, den Samuel Conrad, meinen Großvater, mit dem Prädikat von Heydendorff den Reichsadel-, und den Comes Zabanius den Reichsritterstand mit dem Prädikat von Hartenek, und auch die ungarisch-siebenbürgische Dindarische den Reichsadel anzunehmen,

[1] Etwas abweichend hievon der im Anhang folgende Stammbaum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

worüber auch die Heydendorffische Armales nicht in der siebenbürgischen, sondern in der deutschen Reichskanzlei ausgefertigt, aber nachgehends im Siebenbürger Landtag nemine contradicente publiciert worden.[1]

Nach diesem vorläufig eingeschalteten Bericht wende ich mich nun an die Geschichte der Heydendorffischen Familie und der Nachkommen unseres Samuels, der derweilen vom Volk und in allen Landtags-, National- und andern Orten Conrad genannt wurde.

Von seinen Kindern aus der ersten Ehe starb der zum Andenken des Bruders getaufte Johann in der Kindheit.

Der zum Andenken seiner getaufte Samuel studierte Jura, der Vater schickte ihn auf deutsche Universitäten, wurde nach seiner Heimkunft Notarius, Stuhlsrichter in Mediasch. Er muß ein stattlicher Mann gewest sein, denn er führte in der sogenannten Kurutzen-Zeit als treuer österreichischer Unterthan die von Mediasch gestellte Mannschaft mit der Stadtfahne zum kaiserlichen General Fringischen Heer und war in demselben in der Schlacht mit den Kurutzen bei Szekely-Kocsard, wo die Kurutzen geschlagen wurden.[2] Auch erhielt er bei einer Vacanz im Gubernio die Pluralität der Votorum der Stände. Er starb im 37. Jahre mit Hinterlassung einer jungen Wittib und eines Sohnes Samuel, die Wittib heiratete einen ansehnlichen Mann in Bistritz, Hetzeldorfer genannt, wohin sie ihren Sohn mitnahm, der aber allda schon als Canzelist starb, und mit ihm diese Linie erlosch.

Der zum Andenken Samuels Vaters Michael getaufte Sohn war ein feuriger Mensch, widmete sich den Wissenschaften im politischen Stande, der Vater beförderte ihn auf die deutsche Universitäten, in Jena verlor er in einem Zweikampf ein Auge und ließ sich statt dessen ein gläsernes einsetzen, welches er bis in den Tod behielt. Nach seiner Zurückkunft heiratete er in Mediasch eine Fabri'sche ledige Tochter, mit welcher er das nämliche Haus in Mediasch auf dem Markt neben dem alt Klausenburgischen, welches jetzt, nun zum zweiten Mal Michael Heydendorffisch, mein ist, erbte, und da er in Mediasch, wo der Vater und Bruder schon in öffentlichen Ämtern waren, nicht auch zur Verhinderung des Nepotismus angestellt werden konnte, so ging er mit seiner Mediascher Gattin aus natürlichem Zuge zur alten Vaterstadt, deren Vater darin

[1] Vgl. den Adelsbrief im Anhang.

[2] Er selbst habe, fügt H. hinzu, mit seinen eigenen messingbeschlagenen langen Pistolen, die zu seinem Andenken in der Familie aufbewahrt würden, zwei Kurutzen erschossen, „die mit den andern Erschlagenen dort jenseits Kocsard auf dem Hügel begraben liegen."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verstarb, nach Bistritz, wurde da in der Folge Notarius und ansehnlicher reicher Senator. Seine Mediascher Fabri'sche Gattin starb da. Er heiratete wieder eine Kleinin. Als feuriger Mann großer Liebhaber der Jagd im damals den Bistritzern zugehörigen Rodnaer Distrikt und lustiger Gesellschafter mit Adel und Militär zog er sich die Wassersucht zu, und nachdem er seinen alten Vater in Mediasch mit vielem Gefolge, sich zu beurlauben, besucht, ihm sein Söhnchen Vinzenz aufgeführt, welches aber bald noch vor ihm in Bistritz starb, und meinen Vater als damals noch jungen Menschen zu sich, bei seinem Sterben zu sein, berufen, starb er im 37. Jahr als Witwer mit Hinterlassung einer einzigen unglücklichen Tochter Catharina, die mit des Vaters deutschem bedienten Jäger aus Lüderlichkeit illegal verbunden, vom Vater enterbt, gleich nach dessen Tod und Begräbnis samt ihrem Jäger mit Entwendung so viel Vermögens, als sie entwenden und mitnehmen konnte, nach Ungarn in die Bergstädte entwich. Die Familie hat sich um sie, als eine unwürdige Dirne, nicht mehr befragt, weder um ihren Mann und Kinder. Von meinem Vater her aber hat sich die Sage erhalten, der oberwähnte Michael habe sich vom alten Vater Samuel die Gabriel Bathorische Armales ausgebeten und mit sich nach Bistritz geführt, und da wären sie für immer verloren gegangen, oder auch von der Catharina Mann dem Jäger entwendet und nach Ungarn geführt worden.[1] So erlosch denn auch die Heydendorffische Linie in Bistritz unglücklich. Mit dem hinterlassenen Vermögen des Verstorbenen mag es wohl bei der Ent-

[1] In der älteren Heydendorffischen Biographie teilt M. v. Heydendorff noch Folgendes hierüber mit: „Sowohl mein seliger Herr Vater, als auch ich haben uns nachgehends Mühe genug gegeben, dieses schätzbare Dokument des Wohlverhaltens unsres Vorfahrens unsrer lieben Nachkommenschaft zum angenehmen Gebrauch ausfindig zu machen und wiederum zu überkommen, aber unser Bemühen war immer fruchtlos. Als ich anno 1761 mit einer wegen entstandener Differenzen zwischen dem L. Bistritzer Magistrat und der dasigen L. Communität wegen Rechnungs-Unrichtigkeiten, dann zwischen dem dasigen Stadt- und Distrikts-Publiko und dem damaligen Rodnaer walachischen Distrikt wegen derer Jurium des Letzteren unter dem Praesidio primario S. Exz. des Grafen Niclas Bethlen, damaligen Ober-Provinzial-Commissarii in Siebenbürgen, dann unter dem Vice-Praesidio T. H. B. Zacharias v. Seeberg, damaligem Praesidis Exactoratus Provincialis, ernanntem königl. Commissario, als Aktuarius dieser Kommission beinahe ein Vierteljahr in Bistritz zubrachte, gabe ich mir sowohl vor mich selbsten, als auch durch den dasigen L. Magistrat und andre gute Freunde alle Mühe, dieses Instrument auszuforschen und dessen habhaft zu werden, zu welchem Ende denn auch durch ein Statutum magistratuale alle in Bistritz unter der dasigen Bürgerschaft befindliche Armales, deren viele waren, auf dem Rathause produzieret werden mußten und mir vorgezeiget wurden. Allein dieses fande sich doch nicht".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erbung und Entweichung der Tochter, bei der Zurücknahme des Vorempfang des Vaters Samuel und Befriedigung der Erben der Klein'schen Witwe auf 1/3 auch nicht gar richtig zugegangen sein. Ich habe aber nichts anders davon vernommen, als daß die lange doppelröhrige mit Silber beschlagene Flinte, die unter meinem Gewehr und in der väterlichen Teilung bona fide mein geworden ist, diesem Michael einst gewesen und so an meinen Großvater gekommen sei. Es ereignete sich aber doch einst dieser Fall: Als ich nach vielen Jahren mit dem Michael Brukenthal, damaligem Assessor des National-Directorii Oeconomici, in öffentlichen National-Geschäften in Bistritz und mit einigen Bistritzer Magistratspersonen sessionierten, hörten wir in der katholischen Kirche stark mit allen Glocken läuten. Brukenthal und ich, als Fremde, fragten, was das zu bedeuten habe. Die anwesenden Senatores sahen uns bedeutend mit mitleidigen Mienen an und sagten, die unglückliche Jäger Catharina würde von den Minoriten begraben. Brukenthal und ich, gleich nahe Vettern von ihr, sahen uns an und schwiegen. Hat Brukenthal was nachgefragt, weiß ich nicht. Meine Neugierde reizte mich auch nicht, und ich habe von der Unglücklichen nichts mehr gehört. Wenn sie auch so einfältig, wie die Sage ist, und so sehr leidenschaftlich war, hätte sie doch besser geleitet und gebildet werden können, als noch einziges Kind, von einem sonst geschickten Vater und guten Müttern.

Samuel hatte aus der ersten Ehe mit der Tökeldin zwei Töchter, Anna und Susanna. Anna heiratete in Bistritz einen rechtschaffenen, braven Mann Zierend, der durch Hülfe und Empfehlung des damals ansehnlichen Schwiegervaters mit dem Prädikat von Zierenfeld geadelt und mit nach und nach Notarius, Senator und Stadtrichter in Bistritz und ansehnlicher Mann wurde. Er hatte nur einen Sohn, Samuel, den ließ er Jura studieren, beförderte ihn auf deutsche Universitäten, und er wurde bei seiner Heimkunft Stadthauptmann in Bistritz und bald ein schlechter Mensch. Vermutlich starb Vater und Mutter bald nach seiner Dienstanstellung und Heirat, in der er Söhne und Töchter zeugete. Er verpraßte sein ganzes Vermögen, wurde des Dienstes entsetzt und bettelarm. Er kam in meiner Kindheit etlichemal zerlumpt zu Fuß nach Mediasch zu meinem Vater, der ihn „Herr Vetter" nannte, mit sich und uns Kindern an einem Tisch speisen ließ und nach etlichen Tägen, mit alten Kleidern und etlichen Gulden beschenkt, nach Bistritz beförderte. Er war kein unansehnlicher Mann, sondern, wie ich mich aus meiner Kindheit erinnere, ganz meinem Großvater Samuel, dessen Porträt unter meinen Bildern ist, mit Haren, Gesicht und Bart ähnlich. Mein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vater, dessen Blut immer freundschaftlich wallte, konnte seiner nicht vergessen, und als ich nachgehends als Mediascher Notarius, vom Gubernio geschickt, in Geschäften nach Bistritz ging, befahl mir mein Vater, mich um den Zierend zu erkundigen. Ich that es und erhielt von den Bistritzer Beamten zur Antwort, er wäre im dasigen Spital. Ich ging hin und fand den mir aus meiner Kindheit und Jugend wohlbekannten Mann im Spitalshof zerlumpt, barfuß Holz hauen. Auf meine Frage, wie er sich befände, sahe er mich, ohne mit Holzhauen aufzuhören, wild an, ohne mir zu antworten, und auf meine fernere Frage, ob er mich kenne, ich wär' der Sohn des Heydendorff von Mediasch, fuhr er in seinem Holzhauen nur fort, ohne mir zu antworten. Ich ließ den unglücklichen Mann auch da stehen, ohne mich weiter um ihn zu bekümmern. In Bistritz aber erfuhr ich, daß er eine heiratsmäßige Tochter als Dienstmagd und noch einen Knaben in Bistritz in dasigen Diensten und einen in ein walachisches, im Comitat gelegenes Dorf verloffenen Sohn bei einer Schweineherde habe. Dies alles berichtete ich bei meiner Heimkunft meinem Vater, der, darüber gerührt, die Tochter, eine starke sächsische Magd, zu sich nach Mediasch bringen ließ, sie aber dem Brukenthal nach Leschkirch, als auch Blutsfreund, schickte, der sie dann an einen dasigen Bauern ausgeheiratet hat. Den Knaben ließ mein Vater nach Mediasch bringen, nahm ihn ins Haus als einen rohen Knaben von 14 Jahren, beförderte ihn in die Schule, lehrete ihn selbst lesen, that ihn aufs Binder-Handwerk, aber der angeborne böse Genius machte ihn auch von da ohne Meldung entweichen, so daß man nichts mehr von ihm weiß, vielleicht wurde er Soldat. Nach etlichen Jahren ereignete sich der merkwürdige Fall: An einem Vorabend des großen Margaretha-Jahrmarkt wurden etliche aus dem Koloser Comitat mit Wetzsteinfuhren anhergekommene walachische Knechte wegen verübter Zänkerei gefänglich vor mich als Beamten gebracht. Beim Verhör ergab es sich, daß einer Zierend und bei einem walachischen Fuhrmann in Diensten war, und zwar walachisch gekleidet, walachisch, aber auch deutsch, den Bistritzer Dialekt redete. Nachdem ich mich von dessen Geburt, eines Sohnes des im Spital befindlichen Zierends, auch aus seinem eigenen Bekenntnis überzeugt und mich ihm auch als Blutsfreund zu erkennen gegeben hatte, entließ ihn sein Dienstherr, und ich nahm ihn in mein Haus als Kutscher, kleidete ihn, schickte ihn zur Religions-Kenntnis zur Privat-Information zu einem hiesigen Prediger und in die Kirche. Er sagte mir, daß sein jüngerer Bruder in einem andern Dorf einem Schweinhirten diene und also die Schweine hüte, versprach denselben mir auch zukommen zu lassen. Aber bei alle

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinem guten Versprechen und Behandeln ging er mir nach kaum einem Monat aus dem Stall mit seinen neuen Kleidern ohne allen Urlaub durch und hat auch nachgehends weder von sich, noch von seinem jüngern Bruder etwas mehr hören lassen. Und so erloschen auch die Nachkommen der Anna in Bistritz. Wer kann die Ursachen aller Schicksale erklären!

Die andere Tochter Samuels aus der ersten Ehe mit der Tökeldin war die merkwürdig glückliche Susanna, Mutter so vieler großer, rechtschaffener Nachkommen. Zur Zeit der Kurutzischen Revolution und Blockierung der Hermannstadt von den Kurutzen lebte Samuel als Gubernial-Rath mit seiner zweiten Moritzischen Gemahlin Margaretha, seinem ältern Sohn Samuel und dieser seiner damals ledigen Tochter Susanna in Hermannstadt und wohnte auf dem Mediascher Hof in der Fleischergasse. Damals war er ein ansehnlicher großer Mann, geehrt vom Kaiser als dessen treuer Anhänger, geschätzt vom kaiserlichen Militär, geliebt und geachtet vom Vaterland und dessen noch treuen Nationen. Er lebte, wie das von seinem Sohn Samuel damals geschriebene, unter meinen Schriften im Original befindliche Diarium zeigt, in der großen Welt mit. Und doch geschah es, daß sich nur der damalige Leschkircher Notarius Breckner, vielleicht aus Mangel mehrerer jugendlichen Gesellschaft bei der dasigen Sperre der Stadt, um die Susanna bewarb, und sie ihm, ohnerachtet er ein Witwer war und aus seiner vorigen Ehe unerzogene Kinder hatte, ganz in gesetz- und christlicher Ordnung zur Gattin gegeben und angetrauet wurde. Genug, die Susanna wurde glückliche, fruchtbare Brecknerin. Wie sich aber diese den äußerlichen Umständen nach so verschiedene Verehelichung eines Leschkircher Witwer Notarius mit der noch einzigen Tochter eines großen, reichen Gubernial-Rats ereignet und gefügt, hat mir keine Familien-Sage, auch nicht mein Vater, auch nicht der alte Baron Brukenthal, als Sohn derselben, aufgeklärt. Die Folge davon aber hat solche ganz legitimieret. Sowie es der Samuel als Schwiegervater dem Zierend gethan hatte, so bewirkte er durch sein Ansehen gar bald auch dem Breckner den Adel mit dem Prädikat v. Brukenthal. Die Susanna gebar ihrem Mann zwei Söhne, Michael und Samuel, und drei Töchter. Die Geschichten dieser zwei Söhne sind in der Geschichte des Vaterlands und der sächsischen Nation zu bekannt, zu neu und auch in meiner eignen, von mir geschriebenen Biographie so umständlich enthalten, daß ich nicht Ursache habe, solche hier zu wiederholen. Das Einzige kann ich nicht auslassen, daß der Michael Oberkapitän im Fogarascher Distrikt und also der ersteren Beamten im Lande, Samuel aber Gubernator

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Siebenbürgen, als Söhne der Susanna, zu der Zeit waren, wo der Sohn der Anna im Bistritzer Spital Holz hackte. Samuel starb ohne Kinder, Michael aber hinterließ unter dem Charakter des Baron Brukenthal eine zahlreiche männliche, stattliche Nachkommenschaft, deren einer Comes Nationis, vermählt mit einer gebornen Gräfin Teleki, ein anderer itzo Ober-Landes-Kommissarius, mithin auch Gubernial-Rat ist zu der Zeit, wo ihre Vettern, Überenkeln der Anna, Walachen sind und Schweine hüten. Ludit in humanis divina potentia rebus! Wer aber von diesen allen die Menschheit als Naturmenschen im Essen, Trinken, Schlafen und innerer Zufriedenheit besser genießt, ist eine Frage, deren Beantwortung mir zu menschlich ist. Die weitere Geschichte des Brukenthalischen Hauses überlasse ich zu schreiben meinen Nachkommen.[1]

[1] Es sind hier noch folgende Bemerkungen über die Brukenthalische Familie angefügt: Michael Breckner v. Brukenthal hatte eine Tochter und vier Söhne. — Die Tochter wurde an den Dicasterial-Beamten v. Ahlefeld verheiratet, welcher in der Folge als Gubernial-Registrator, Secretär und Rat gedienet hat. Dieser hinterließ einen Sohn Michael v. Ahlefeld, welcher als pensionierter Dreißigstbeamter in Wien gestorben ist. — Der älteste Sohn Michael heiratete zuerst die eben so schöne, als gebildete Tochter des als Gubernial-Rat verstorbenen Johann Georg v. Rittern, von welcher ihm zwar mehrere Söhne und Töchter geboren wurden, die aber in der Kindheit wegstarben bis auf eine Tochter Susanna, welche an den Grafen Ladislaus Kun verheiratet worden ist, aus welcher Ehe noch mehrere Söhne und Töchter leben. Zum zweitenmal heiratete derselbe die Gräfin Christina Teleki und zeugete mit ihr vier Töchter und einen Sohn, von welcher aber nur noch der Sohn und zwei Töchter am Leben sind. — Der zweite Sohn des älteren Michael v. Brukenthal Samuel hatte eine vorzügliche Bildung zum Dienst des Vaterlandes erhalten, geriet aber durch unglückliche ärztliche Behandlung in eine periodische Verwirrung der Verstandeskräfte und starb zuletzt mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, die er mit seiner Gemahlin, einer Conradischen Tochter aus Leschkirch, gezeugt hatte, und die an einen Brandsch verheiratet worden ist. — Der dritte Sohn des älteren Michael v. Brukenthal Carl wurde zwar zum Gubernial-Conzipisten befördert, fand aber größeres Vergnügen an der Ökonomie und hat sein Leben im Privatstand geendet. Dessen würdige Gattin Catharina Sophie v. Sachsenfels beschenkte ihn mit zwei Söhnen und einer Tochter. Der ältere Sohn diente 16 Jahre bei der Hofkanzlei als Supernumerar-Secretär und kam als Gubernial-Rat und Oberlandescommissär zum L. Gubernium. Der zweite Sohn Carl hat Postgeschäfte in Hermannstadt und Pormbach übernommen und führet eine ausgebreitete Ökonomie. — Die Tochter Sophie wurde an den nunmehr in der Pension lebenden Generalen Baron Geringer verheiratet. — Der vierte Sohn des ältern Michael v. Brukenthal Martin nahm Militär-Dienste an und ist als pensionierter Major gestorben. — Diese Brüder wurden mit Ausnahme des Samuel in den Freiherrnstand erhoben. — Die Susanna gebar dem Breckner v. Brukenthal außer obigen zwei Söhnen auch zwei Töchter. Eine heiratete der brave, rechtschaffene Herrman in Reps, der nachgehends Königsrichter wurde, zwar keine männlichen Erben hinterließ,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun folgen endlich die dem Samuel von der zweiten Gemahlin, Margaretha Moritzin,[1] geborenen zwei Söhne Andreas und Daniel.

Andreas studierte Jura, ging auch auf deutsche Universitäten, heiratete gleich nach der Heimkunft noch bei dem Leben des alten Vaters des reichen Superintendentens Graffius Tochter, war ein stattlicher Mann, wurde Notarius und Senator in Mediasch, starb aber in seinen besten Jahren

von dessen Töchter in Hermannstadt die Seiverden und in Reps die Steinburgischen herstammen. Eine der von der Susanna des Breckner v. Brukenthal gebornen Töchter heiratete den gelehrten Hermannstädter Rector, nachmaligen Stolzenburger Pfarrer Soterius, der den Samuel Brukenthal, nachmaligen Gubernator, in seiner Jugend privatissime informierte und den Grund zu dessen großem Glücke legte. Die Nachkommen dieses Soterius sind die nachgehends mit dem Prädicat v. Sachsenheim geadelten, wovon einer Gubernial-Rat wurde.

[1] Von ihr schreibt ihr Sohn Daniel in dem Familienbuch: „Margaretha Moritzin, geboren in Hetzeldorf anno 1670 den 20. Julii. Sie war eine Tochter Herrn Michaelis Mauritii, gewesenen Pfarrers in Hetzeldorf, wie auch Senioris Capituli Generalis. Er ist sonst ein berühmter gelehrter Mann gewesen und hat 12 Jahre teils auf Universitäten, teils auf kostbaren Reisen zugebracht, welches in damaligen ungrisch-türkischen Zeiten etwas Seltsames gewesen. Und als er nach Hause kommen, ist er allhier Diakonus worden und geheirat Margaretham Gerhardin, meine Frau Großmutter, so eine Tochter gewesen Herrn Petri Gerhards, Königrichters allhier. Dieser nun ist anno 1660 in damalig Ali-Bassaischen Zeiten als Deputierter von der Stadt in dem türkischen Lager bei Marusch-Vasárhely an der Contagiòn gestorben und tot nacher Hause gebracht worden. Kaum hatte mein Herr Großvater gedachte Gerhardische Tochter geheiratet, so mußte er auch gleich erfahren, daß viele siebenbürgische Sachsen aus Neid und Mißgunst lieber und höher ihre Zunft und Befreundte, sie mögen so beschaffen sein, wie sie immer wollen, ästimieren, als die Studia und Geschicklichkeit an sich selbst meritieren, indem er nacher Kirts, welches noch dazumal von keiner großen Wichtigkeit ware, als Pfarrer promovieret wurde; allda aber blieb er nicht lange, sondern kame nach 4 und 5 Jahren wiederumb zurück auf Mediasch ins Diakonat und resignierte die Pastoralwürde und Parochie. Als er nun allhier etliche Jahre wieder gedienet, ist er abermal aus steter Verfolgung nacher Tobesdorf als Pfarrer gethan worden, allwo er 3 Jahre blieben bis anno 1668, und sodann, da seine Feinde mehrenteils gestorben gewesen, auf Hetzeldorf berufen, auch bis in seinen Tod allda gelebet. — Meine selige Frau Mutter hatte sonsten noch 3 Geschwistert als: Michaelem, welcher 6 Jahre in Wittenberg und Jena studieret und 2 Jahre beim Grafen von Solms als Kinder-Informator in Condition gestanden, wie solches ein schönes Attestat zeiget; kurz aber, als er nach Haus kommen, ist er in Hermannstadt, wohin man ihn zur Kur geführet, an der Schwindsucht gestorben und lieget allda im nunmehrigen Nonnenkloster begraben. 2. Saram Löschin und 3. Annam Hirlingin. Unter diesen war meine selige Frau Mutter das Mittlere.“ Die beiliegende geschriebene Leichenkarte auf sie aus dem Jahre 1738 enthält Gedichte von A. S. Rector G. M., M. L. Lector I. G. M., D. A. Lector II. G. M., P. B. Lector III. G. M., J. W. Cantor M., Johann Gottlieb Schwartz Collaborator 2., Simon Geyesch Coll. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im 37. Jahr mit Hinterlassung zweier Töchter und zweier Söhne Samuel und Andreas, wovon der letzte ein Postumus und beide der Sorge des noch einzig übrigen männlichen Vetters Daniels überlassen waren. Der Samuel studierte Jura, ging auf deutsche Universitäten, kam an Geist und Leib gebildeter schöner junger Mann zurück. Daniel hielt ihn an und riet ihm, die ihm günstige Tochter des damaligen Comes Adlershausen zu heiraten und sein Glück in Hermannstadt zu suchen, aber Mediasch und des hiesigen Senators Seidner Tochter gefiel ihm besser, er blieb in Mediasch, wurde hier Senator und Königsrichter und starb in demselben. Von seiner Seidnerischen Gattin hatte er einen Sohn Samuel, einen rechtschaffenen Mann, der als Regius Perceptor in Mediasch starb und nur eine Tochter hinterließ, welche, an Senator Graeser verehelicht, dessen Geschlecht fortpflanzte. Nach dem Tod der Seidnerischen Gattin heiratete er eine Hermannstädter Kislingische Tochter, verwitwete Keslerin, und zeugete mit ihr in seinem angehenden Alter einen Sohn Johann Andreas, der sich dem Dikasterial-Dienst bei dem Gubernio widmete, Gubernial-Protokollist, Adjunkt wurde, in Klausenburg eines dasigen Bürgers Wittib, eine geborne deutsche Jenenserin, heiratete, die ihm schon ein Söhnchen Eduard geboren, der vielleicht bestimmt ist, die Heydendorffische Familie allein und wer weiß wo zu erhalten und fortzupflanzen. — Der zweite Sohn des Andreas, der nach dem Tod des Vaters geborne Postumus, auch Andreas, wurde, weil sein Bruder Samuel im politischen Stande in Mediasch blieb, die beiden Mediascher Doctores Medicinae Sonnenberg und Schuster gestorben, und also Mediasch ohne Doktoren war, vom Onkel Daniel, der seine Bildung mit besorgte, zur Medizin angehalten und wurde deswegen auf die Jenensische Universität geschicket, wo er fleißig studierte und an dem war, die Doktorwürde zu erhalten, aber Bekanntschaft mit einer Fräulein von Stein, deren Vater Oberst bei der königl. sächsischen Leibgarde in Dresden war, und der in die Verehelichung seiner Tochter mit dem Beding einwilligte, wenn Andreas seine adeliche Geburt beweise und mit Entsagung der Medizin und Vaterlandes zur sächsischen Garde überging, wozu ihm der Vater des Fräulein als einem großen und schönen Mann verhelfen wolle, änderte sein Schicksal und seine Laufbahn. Andreas nahm den Antrag an, verließ Jena und Medizin und wurde königl. sächsischer Gardist. Aber die Vorsicht hatte sonst etwas mit ihm beschlossen, die Fräuln starb, und er verließ die Garde in Dresden und kam, um in's Vaterland zu kommen, nach Wien in das Haus des damaligen sächsischen Hofrats Seeberg zu einer Zeit, wo man in Wien mit einer Veränderung der Religion Glück machen konnte. Er widerstand aber allen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesen Reizen und kam mit Empfehlungen von Seeberg zur Anstellung im politischen Fach in seine Vaterstadt, heiratete hier zuerst eine Tochter aus der alt Krugischen Familie, wurde Sekretär, Senator, Perzeptor und Bürgermeister; nach dem Tod seiner ersten Gattin nahm er die zweite, eine Kronstädterin, aus dem Filtschischen Geschlecht. Aus der ersten Ehe hatte er einen Sohn, Andreas, der jetzt zum Lobe der Bildung des Vaters um seine stattliche Qualitäten und Verdienst um Fürst und Vaterland wirklicher Gubernial-Rat ist. Sein Sohn aus der zweiten Ehe ward Soldat und blieb als Lieutenant im letzten französischen Kriege am Rhein in einer Schlacht. Eine Tochter desselben aus der zweiten Ehe heiratete nach Schäßburg den stattlichen Senator Arzt und pflanzte die dasige Arztische Familie fort. Die letzte Tochter aus der zweiten Ehe heiratete zuerst einen kaiserlichen Offizier aus der altadeligen Magdeburgischen Familie der Allemann, mit dem sie Ungarn, Polen, Italien bereiste, ihn aber im Felde in Italien vor dem Feind in einer Schlacht verlor, Witwe wurde; dann heiratete sie einen aus französisch-adeligem Geblüt abstammenden Obristlieutenant Longeville, mit dem sie als ein gebildetes Frauenzimmer in vergnügter Ehe in Mediasch lebt und eine gebildete Tochter hat. — Eine Tochter des ältern Andreas, des Vaters des Postumus des jüngeren Andreas, von der Graffiusin heiratete den gelehrten Georg Jeremias Haner, nachmaligen Superintendenten, und von ihr ist die Hanerische Familie in Mediasch, und ihre Nachkommen haben sich auch in Kronstadt in dem Albrichischen und bis nach Mediasch in Froniusischen Geschlecht erhalten. Die andere Tochter des ältern Andreas, Rebekka, heiratete in Schäßburg den nachmaligen Senator Weißkircher, von der die Schäßburger Weißkircher und Wolfischen Familien abstammen.

Der jüngste mit der Moritzin erzeugte Sohn des Samuels Gubernial-Rats, des Stifters der Heydendorffischen Familie in Mediasch, war Daniel, mein Vater. Seine und die Geschichte seiner Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, ist zu neu und von mir ohnehin umständlich in die Heydendorffische Biographie eingetragen, als daß ich Ursache hätte, solche auch hier zu wiederholen. Doch kann ich mein Gefühl der Hochachtung vor seinem Verstand, tiefen Kenntnis der Welt und kindliche Dankbarkeit der mir gegebenen Lehren und Wohlthaten nicht unterdrücken, ohne noch hieher anzusetzen, daß unsere vortreffliche Mutter, Anna Maria v. Baußner, das Muster und Mitbilderin ihrer Kinder war, und der Vater seine drei Söhne, mich zum Dikasterial-, den Karl zum Soldaten- und den Joseph zum geistlichen Stand bestimmt, allen dreien aber das Wegziehen von Mediasch ausersehen und empfohlen hatte. Gott aber hat es zum Teil anders bestimmt, nur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Karl wurde zwar Soldat und endlich General, er starb aber doch in Mediasch. Ich und der Joseph blieben zwar zu vielem Guten, aber auch zu vielem Leiden und zur Fortpflanzung der Heydendorffischen Familie in Mediasch, auf die Gott der Allvater in Kindeskindern seinen Segen legen wolle, wo sie immer hier in Mediasch, oder anderswo sein mögen. Und hiemit schließe ich diese genealogische, wenn auch nicht nach chronologischer Ordnung geschriebene Geschichte als eine meiner letzten Arbeiten mit dem Wunsch, Segen und Warnung, welche mein seliger Vater auf seinem Todbette nur etliche Stunden vor seinem Ende seinen vor ihm befindlichen Kindern und Enkeln mit Auflegung seiner väterlichen Hände auf unsre Häupter sagte und hinterließ: „Fürchtet Gott, thut eure Schuldigkeit in eurem Beruf und liebet euch untereinander, so wird euch Gott segnen. Seid gesegnet, Gesegnete des Herrn." Diesem merkwürdigen väterlichen Segen füge ich noch die Warnung hinzu: Sorget, bemühet euch besonders in eurer Kinderzucht, daß eure Kinder Nachkommen der Susanna und nicht der Anna werden. Dies wünscht, warnt mit eigner Hand in seinem 91. Jahr

Mediasch, den 21. März 1821

Michael v. Heydendorff m. p.

Bei dem Abschreiben meines Namens kann ich nicht unbemerkt lassen, daß bis in meine Kindheit im gemeinen Leben, im Volk, in öffentlichen Verhandlungen unser Familiennamen der altedle Conradische war. Alles hieß uns Conrad. Als aber die Schuller sich Sonnenberg und die Hannen sich zu Hannenheimen adlen ließen und sich aus Gefühl des Adels mit dem Zusatz Edler auch so schrieben, gefiel es meinem Vater, zu dem Namen Conrad auch den Heydendorff zu gebrauchen und zu verordnen, daß ich, mein Bruder Karl, auch in der Schule so genannt wurden. Von der Zeit ist der Name Heydendorff so allgemein üblich geworden. Daß aber ein besonderer Segen Gottes auf den Nachkommen meines Großvaters Samuels des Gubernial-Rats gelegen, beweiset auch dieses, daß in den mehr als 50 Jahren, in welchen ich als Deputierter in den sächsischen Nations-Universitäts-Sessionen war, nie eine Session war, wo nicht entweder männliche oder weibliche Nachkommen desselben Deputierte waren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anhang.

Lebensbilder aus dem Heydendorffischen Familienbuch.

I.

Samuel Conrad von Heydendorff

(geb. 24. März 1696, gest. 23. September 1727.)

Dieweilen ich hier zu Ende mit Namen Benannten (Daniel Conrad von Heydendorff) unter sehr kurzer Zeit bei oder in unserer Conrad'schen Familie viele Veränderungen und betrübte Zufälle erleben und ansehen müssen, also wie vielleicht nicht bald einem Menschen von meinen Jahren und Alter in Veränderungen widerfahren, so habe zum stetigen Denkmal sowohl dieses, was ich selbsten angesehn, als auch was sich teils vorhero von Zeit zu Zeit in der Familie zugetragen, und ich teils aus mündlichen, wahrhaften Erzählungen meiner lieben Elter, Brüder und Verwandten, teils auch schriftlichen, wiewohl nicht ohne Mühe zusammengebrachten Dokumenten [erfahren,] hieher ansetzen wollen und zwar nicht aus eitlen und nichtswürdigen Ursachen, sondern bloß, wie es Gott am besten bekannt, denen Nachkömmlingen zur einfältigen Nachricht, maßen wenn dieses unterließe und ich als ein selbst kränklicher Mensch, der darzu das Unglück gehabt, innerhalb ein paar Jahren aller der Seinigen durch den Tod beraubet zu werden, mithin als der jüngere zum ältesten geworden, bald dahinstürbe, so würde auch mit meinem Leben alle gründliche Nachricht verlöschen, wie oft und vielmals es wohl Familien giebt, in denen die itzig Lebende, oder annoch in die Welt Kommende herzlich gerne von dem Altertum, Wachstum und Fatalitäten derselben einige Kenntnis hätten, ja sogar mit vielem Geld bezahlen thäten, aber gar selten und darzu obskur gelangen. Nimm also vorlieb, geehrter Leser und aus Conradischem Stamm entspringender Nachkömmling, mit diesem unvollkommenen, jedoch in der Wahrheit bestehenden kleinen Werk.[1]

[1] Es folgen zunächst kurze Mitteilungen über den Ursprung der Familie und die ältesten Nachkommen des Stammvaters Dionysius Conrad, die in der obigen Familiengeschichte des Michael von Hydendorff und in den am Schluße dieses An-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weilen nun mein in Gott selig ruhender Herr Vater Samuel Conrad ohnstreitig derjenige ist, welcher bis dato in der Familie es ziemlich hoch gebracht und selbige gezieret, als werde auch größtenteils in diesem Werke sein Leben und Fata beschreiben. Ohnangesehn nun wohl im Lebenslauf und anderen beigefügten Copien vieles beikommen wird, so will ich jedoch noch alle mögliche Erläuterung von allem und jedem beisetzen.

Zufolge diesem also ist er geboren Anno 1647 die 9. Martii[1] und frühzeitig seiner Eltern beraubet worden, wodurch derselbe dann als

hanges folgenden Stammbäumen mit enthalten sind, darnach der im Folgenden mitgeteilte Lebenslauf des Samuel Conrad von Heydendorff.

[1] Geburtsbrief Samuel Conrad's:

„Wir Thomas Frümm, Richter, zusammt denen übrigen Rathsgeschwornen dieser unserer Freyen Königlichen Stadt Nösen in Siebenbürgen bekennen von iedermaniglich, weß Standes, Condition, Ampts, Würden oder Wesens die seynd, insonderheit aber denen hieran gelegen und dieser unser Brieff zu sehen, hören oder lesen bekommt, bey anerbietung aller Freund- und schuldwilligsten diensten, und thun daneben kund, daß an heute dito vor uns in öffentlicher Raths-Session und Versammlung erschienen der Edle-Ehren-Veste und Wohlgeachte Herr Samuel Conrad Bistritsiensis, an ietzo wohlbestelleter Secretarius und Gericht-Schreiber der Königl. Freyen Stadt Medwisch in Siebenbürgen, bittend, Ihme seiner ehrlichen Geburt, redlichen Herkommendts und Wandels, so viel wir deßen wißen, glaubwirdig Briefliche Urkundt zu geben und mit zu theilen, deßen im Fall erheischende Nohturft nach und bey begebenden Fällen Er sich zu bedienen hätte. Dieweil wir denn diese seine Bitte und Begehren für ziemlich achten und Ihme zu fürstand der Wahrheit Willfahrung zu Beweisen geneigt sind, als Bekennen und sagen wir bey unsern Ammts und rats-Pflichten, daß Er aus einem reinen und keuschen Ehe Bett auch dieses orthes, ehrlichen und vornehmen Familie rechter Teutscher Nation entsproßen; wie denn sein Herr Vater gewesen der Weyland Edel Wohl Ehren Veste und Wohl Weise Herr Michael Conrad, vornehmer Ratsverwandter dieser Freyen Königl. Stadt Nösen. Die Mutter, die viel Ehr- und Tugendsame Frau Susanna gebohrne Göbellin, des Weyland Ehren Vesten und Wohl Weisen Herrn Emerici Göbels wohl bestelleten Kirchen Vaters dieser Stadt Nösen ehrliche Tochter. Der Großvater vom Vater her Herr Andreas Conrad, gleichfalls vornehmer Raths Verwandter dieser Stadt Nösen, welchen weyland Seine Hochfürstliche Gnaden in Siebenbürgen Gabriel Báthori, seeligen andenkends (wegen geleisteter Treuen Dienste) mit einem Speciali Privilegio Nobilitatis angesehen und begnadet, indem Er Ihne und alle deßen folgenden Leibes Erben Mann und Weiblichs Geschlechts durch ein öffentliches Diploma in den Adel Stand erhoben. Die Groß-Mutter die auch weyland Ehr und Tugendsame Frau Catharina, gebohrne Stierelin. Die Tauff Zeigen oder Patten der Wohl Ehren Veste Fürs. Hoch und Wohl W. Herr Thomas Frümm, an ietzo wohlerwehlter Richter dieser Stadt Nösen. Dann der Weyland Wohl Ehren Veste und Wohlgelahrte Herr Martinus Böm, Notarius dieser Respublic, und Weyland Frau Margaretha gebohrne Zipserin. Wie Er hierauf seiner lieben Eltern frühzeitig beraubet, ist Er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine verlassene Waise durch üble Haushaltung und Verpflegung seiner rechten Brüder in solche Armut und miserablen Zustand verfallen, daß er kaum sein Leben fortsetzen und sich bekleiden können, absonderlich weilen die dazumal sehr üble und kriegerische und Pestzeiten graßieret. (Anno 1660), in welcher Zeit er, als die Pest in Bistritz viele hundert Menschen, sowohl Ungarn, Sachsen, Walachen, so in die Stadt wegen des Ali-Bascha geflüchtet, hinweggerissen, unter Sperrung der Stadt in seiner zarten Jugend große Not darinnen gelitten, bis endlich ein dasiger Magistrat auf Betrieb des Stadtrichters Thomas Frümm als Paten ihm einen treuen Tutor gesetzet, welcher ihn denn nach Vásárhely in die Schule befördert, allwo er vier Jahre geblieben, von dannen er nach Bistritz zurückgegangen, wie nicht weniger hieher nacher Mediasch zur Schulen befördert. In welchen Orten er wegen Hungerszeiten und Armut manche Not gelitten,[1] bis er in hiesige Landes-Canzelei an Protonotarium Herrn Johannem Kendi nacher Kelementelke recommandieret worden, wohin er wegen großer Armut mit vier Groschen gezogen, jedoch auch von diesen zwei einem Bettler gegeben. Worauf ihn gedachter Herr Protonotarius als ein sonderlicher Patron hieher, nacher Mediasch, zum Secretariat recommendieret, so denn der erst gesetzte Fuß seines Glückes war in diesem Ort. Anno 1676 hat er sich als Secretarius mit der damaligen viel Ehr- und Tugendliebenden Jungfer Anna Tökeldin, welche mütterlicherseits aus der berühmten Joachim Kochischen Familie

auf Befehl und anordnung seines Herrn Vaters nichts desto minder von den seinen zur Schule gehalten, auch bey aufwachs und Zunehmung der Jahre sich from und fleißig (als einem frommen Studioso geziemet) gehalten. In Betracht solches, und dieweil niemandem die Wahrheit soll verhalten oder abgeschniedten werden, als gelanget an alle und iede obberührte Standts Personen unser respective dienstfreundliche ansuchen, Bittende, mehr besagtem Herrn Samueli Conrad diesfalls gutten Glauben zu geben, auch Ihme alle Gunst, Förderung, gutten Willen und Liebe, dieser seiner untadelhafften Geburth und Herkommends, eignen wohl verhaltens, dann nicht weniger unserer Vorbitt wegen zu erweisen und Fruchtbahrlich zu seinem Besten genießen zu laßen. Dies sind wir an alle und jede nach Standes Gebühr besten fleißes zu bedienen erböttig. Deßen zu wahrer Urkundt und mehrerem Beglaubniß haben wir unserer Stadt großes Insiegel und Secret unterdrucken laßen. Gegeben in unserer Freyen Königl. Stadt Nösen in Siebenbürgen den fünfzehendten Tag des Monats Augusti des Ein Tausend sechs Hundert Fünf und Siebenzigten Jahres. ꝛc. ꝛc.

(L. S.) Iidem qui Supra.

[1] An einer späteren Stelle findet sich noch die Bemerkung: „Nachdem er seine Studia vollendet, ginge er zur Berichtigung seines väterlichen Vermögens nach Bistritz, übernahm solches von seinem Tutore, und es bestande in einem einzigen silbernen, damals modischen, niederen Wassertrinkgeschirr. So sehr war er durch die feindliche Verheerungen seiner Vaterstadt verarmt."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

herstammet, verheiratet, mit welcher er in dem Anfang als ein purer Fremder allhier einen notleidenden Ehestand genug geführet, bis so lange er das Notariat in Mediasch nach dem Tod des Herrn Galli Molleri Notarii überkommen, welches Officium er neun ganzer Jahre getragen und zwar, (so etwas Wunderliches,) hat er das letzte oder neunte Jahr als ordentlicher erwählter Königsrichter und Notarius zugleich gedienet,[1] unter welchem Notariats-Officio er zwei notande Todesfälle, nämlich Herrn Andreä Czekelii und Michaelis Gräsers, beide Bürgermeister allhier, ansehen müssen, dessen erstern mit Stillschweigen übergehe, anderer aber hat sich in Gegenwart meines seligen Herrn Vaters boshafter und vorsetzlicher Weise durch einen Flintenschuß getötet. Als er nun Anno 1688 zum Bürgermeister erwählet worden, so waren eben dazumal die sehr gefährlichen Kriegszeiten zwischen dem römischen und türkischen Kaiser, da schon vorhero etliche Jahre der Türke mit völliger Macht durch Siebenbürgen unter Wien zur Belagerung gezogen. Anno 1690 aber war es viel ärger, als vielleicht zuvor unter seinen Officiis je gewesen, indem der berufene und weltbekannte Tököli den kaiserlichen Generalen Heisler totaliter geschlagen bei Kronstadt und sich hierauf zum Fürsten des Landes einweihen lassen, da er denn hieher bei Mediasch unterhalb der Stadt sein türkisches Lager aufgeschlagen und expresse verlanget, daß ihm mein seliger Vater nebst dem ganzen Magistrat im Namen der Stadt und Stuhles den Eid der Treue als Fürsten des Landes leisten sollten. Ehe und bevor aber dieses geschehen und Tököli angerückt, seind alle mögliche Präcautiones von meinem seligen Vater gebraucht worden, wie er denn mitten zwischen dem Feind und größter Lebensgefahr einen Stadtreiter nach Hermannstadt zum damaligen Hofkammerrat Namens Kommernik geschicket und sich anfragen lassen, was zu thun, ob die Stadt Mediasch sollte dem Türken huldigen, oder nur Salve guarde einnehmen, weilen, wie bewußt, Mediasch nicht im Stande sei, einer in 30000 Mann bestehenden feindlichen Armee zu resistieren, da denn gemeldeter Stadtreiter so glücklich gewesen, daß er wider Verhoffen und zum größten Erstaunen mitten durch den Feind wiederum zurückgekommen mit der Antwort, es solle die Stadt türkische Salve guarde einnehmen, um den völligen Ruin derselbigen zu verhüten, welchen in Antwort vom Commernik

[1] In der 2. Biographie heißt es: „Seinen Ehrenstand belangend, so ist er Anno 1677 den 4. Maii zu einem Mitglied der löblichen Hundertmannschaft gewürdiget und Anno 1678 den 20. September mit dem Officio Notariatus verehret, Anno 1685 den 13. Maii in den Rat hiesiger Stadt eingezogen und nach 2 Jahren, als Anno 1687 den 18. Junii zum Königsrichter erwählet, und in selbigem Jahr zugleich auch das Officium Notariatus von ihm mitverwaltet worden."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zugeschickten Brief hiemit in Copia beifüge, weilen derselbe nachgehends meinem gottseligen Herrn Vater das Leben beibehalten. Der Brief ist folgender:

„Wohl Edl gestrenger, Vorsichtig und Wohlweiser, Hoch Edelgeborener Herr Bürgermeister, deßen wehrtes habe erhalten, und habe ich an deßen beständiger Trey niemahlen gezweifelt, allein bey ietzigen Conjuncturen, wann es die noth Erfordert, und dardurch die Stadt und Dorfschaften Conserviret werden können, wirdt man dem Herrn Bürgermeister nit übl aufnehmen, wenn er auch pro tempore von dem Teckeli protection und Salve guardia annimmt, bis beßere Zeit kommen wirdt, dann möglichstens zu trachten, wie die armen Leuth Conserviret werden mechten, und dieses habe auch dem Raths Verwandten Mindtlich mitgegeben, der Herr Bürgermeister wolle es auch dem Herrn Bürgermeister nach Scheßburg notificiren lassen, man wartet mit Verlangen Herrn General Heisler mit denen reytern, Ihro Durchl. Prinz Loy (!) volgen auch bey Tag und nacht mit völliger Reitterey, bitte nit zu vergeßen mit dem Getreydt umb die Bezahlung zu sucuriren, Empfehlend verbleibe Meines Hochg. Herrn Bürgermeisters

Herrmanstadt d. 2. Septembr. dienstwilliger Diener

Anno 1690. Paul Carl Kommernick."[1]

Nach Empfang dieses Briefs nun hat mein sel. Herr Vater keineswegs huldigen, sondern nur bloß S. guardia einnehmen wollen, worüber sich denn Tököli dermaßen erzürnet, daß er selbigen durch eine in 50 Janitsaren bestehenden starken Wache in die sogenannte Rohr-Au, allwo sein Lager gestanden, abholen lassen. Mit was Wehmut er demnach von seinem totkrank liegenden ersten Weibe Anna nebst den 4 kleinen Kindern geschieden und Urlaub genommen, ist leicht zu erachten.

Als er nun ins Zelt zum Tököli kommen and geführet worden, ist die erste Frage von diesem gewesen: „Was für ein Handwerker seid Ihr, ein Schuster, Kürschner, Lederer ꝛc.," worauf mein sel. Herr Vater replicieret und zwar in Gegenwart des walachischen Fürsten, Maurocordato genannt, zweier türkischen Bassen und anderer vieler Officierer, er habe kein Handwerk gelernet, sondern sich durch die Feder erhalten. Wenn denn dieses ist, erwiderte Tököli, so würde er ja wissen, was die Landesartikul in sich hätten, und dennoch wollte er nicht huldigen oder den

[1] Der im Original noch vorhandene Brief trägt die Adresse: „Dem Wohl Edl gestrengen Vorsichtig und Wohlweisen Herrn Samuel Conradi, der Königl. Freyenstadt Medwisch Burgermeister, Meinem Hochgeehrten Herrn, Medwisch."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eid der Treue ablegen. Worauf er ein Antwort von meinem sel. Herrn Vater sehr herzhaft und unerschrocken bekommen, es wäre ihm so viel bewußt, daß zum ersten ein erwählter Landesfürst im öffentlichen Landtage vor denen Ständen Beibehaltung Fried und Ruhe, Schutz und Gerechtigkeit müsse eidlich versprechen und geloben, alsdenn aber jene das homagium prästieren, welches aber bis dato nicht geschehen, vermöge Landes-Gesetzen. Worauf ihn Tököli in einen scharfen Arrest setzen lassen, darüber sich denn die beiden Brüder Martinus und David Clausemburger (von welchem ersten bald ein mehreres folgen wird) als stetige Feinde meines sel. Herrn Vaters und Adhärenten des Tököli, herzlich erfreuet. Den folgenden Tag frühe ist ihm angekündiget worden, daß er sollte decollieret und der Kopf auf einen Spieß öffentlich ausgestellet werden. Indessen hat Gott gefüget, daß Prinz Louis von Baden mit der in 12000 Mann bestehenden kaiserlichen Armee je länger je näher gerücket, auf welche Nachricht denn Tököli meinen sel. Herrn Vater aus dem Arrest gelassen, und er selber in die Stadt zum Herrn Martino Clausemburger kommen und allda das Mittagmahl genommen. Während dem Essen kommt abermal Post, daß die Kaiserlichen nicht mehr weit entfernt seien, da denn Tököli alsbald fortgeeilet, beim Abschiednehmen aber annoch meinem sel. Herrn Vater folgende Worte zugesprochen: „Betet, Ihr arme Sachsen in Siebenbürgen, damit mich Gott beglücken möge, indem ich Euch gewißlich nur bloß der evangelischen Religion wegen (wozu er sich bekannt) stark stützen und aufhelfen werde.“ Dieses der Clausemburger wahrnehmend, hat sichs gleich hinters Ohr geschrieben und dem Louis meinem Herrn Vater zum Possen entdecken wollen. Als nun endlich vorbelobter Prinz angelanget, hat er sich in die sogenannte Heuwiesen mit dem Corps gesetzet und allsogleich durch ein Commando von 20 Reitern nebst einem Rittmeister, Gr. Thierheim genannt, meinen Herrn Vater nebst den beiden Clausemburgischen abzuholen und in Arrest zu bringen befohlen, wozu sie denn auch den damaligen Herrn Bischof Herrmann, so den Tököli zum Fürsten geweihet, genommen. Wie hierauf die Commandierte in dem Hause meines sel. Herrn Vaters angelanget, haben sie absonderlich dasselbe zu plündern angefangen, das Korn aus denen Kästen vor die Rosse geschüttet nebst vieler Haber und andern Früchten, zwei Joch Ochsen und Kälber, wie auch vieles Flügelwerk niedergeschlagen und etliche Geschirrpferde fortgeführet, nebst vielen andern dergleichen Sachen, so sie verübet. Weswegen dann Thierheim von meinem sel. Herrn Vater gefraget worden, was denn die Ursache dieses Verfahrens seie. Welcher alsbald mit diesen Worten geantwortet: „Ihr seid ein Rebell

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und verdienet nichts anders." „Ich bin kein Rebell, sondern habe gethan, was mir befohlen worden," war die Antwort, „und daß dieses also sei, kann dieser Brief gelesen werden." Womit er ihme des Commerniks vorhero in Copie hier beigelegten Brief übergeben. Als nun Thierheim solchen gelesen, ist zwar mit weiterm Plündern eingehalten, aber mein seliger Vater nebst Herrn Bischof Herrmann und denen zwei Clausemburgerischen Brüdern unter vorbestimmter Wache zum Prinz Louis ins Lager geführet worden. Unterwegens nun sein viele türkische Körper, so durch die Vortruppen oder Husaren im Nachjagen niedergehauen worden, gelegen, über welche tote Körper nun die bestellete Wache meinen sel. Herrn Vater nur hinübergeführet mit vielerlei Spott und Lästerreden, bis sie endlich in der Armee angelanget, allwo allsogleich die beiden Clausemburgerischen von der Seite meines Herrn Vaters genommen und kreuzweise geschlossen worden, jedoch jeder a parte, desgleichen ist auch Herr Bischof in Arrest genommen worden, bis endlich die Reihe auch an meinen Herrn Vater letztens kommen, welcher aber gerade zum Prinzen geführet worden, der ihme dann bei der ersten Anrede zum Gruß gegeben, daß er ihn wollte und müßte an den ersten besten Baum aufhängen lassen. Aus Ursachen, weil er erstens dem Tököli gehuldiget, zweitens demselben auch noch darzu Pulver, Blei, vivres etc. aus der Stadt gegeben. Welche beide Punkte aber von ihm also beantwortet worden: 1. daß er nicht gehuldiget, sondern nur türkische Salva gvardia zu Conservierung der Stadt und des Stuhls nach Befehlig des Commerniks eingenommen habe, zugleich den vorgesetzten Brief dem Prinzen vorzeigend. 2. wüßte er weder von Munition, vivres, so denen Türken abgereichet seien, es wäre denn, daß selbige von denen Kaufleuten in der Stadt vor bares Geld etwas gehandelt hätten, wofür er denn nicht gutsprechen könnte. Mitten in diesem Gespräch langeten aus der Kronstädter Heislerischen Schlacht entronnene teutsche Soldaten, welche mein sel. Herr Vater versteckterweise zu sich vor denen Türken im Hause etliche Tage gehalten, vor des Prinzens Zelt an und bitten, sie zu admittieren. Als selbige nun der Prinz vorgelassen, haben sie einen Fußfall gethan und gebeten, meinem Herrn Vater ja kein Leids zu thun, indeme er der treuste Vasall Ihro kaiserlicher Majestät sei, zugleich erzählend, was sie Zeit ihres Aufenthalts in seinem Hause gesehen, gehöret, und wie er sie beide vorm Erbfeinde bewahret und errettet. Auch haben sie berichtet, wie hart und schmerzlich krank seine liebe Ehefrau Anna Tökeldin zu Hause liege und sich um ihren Eheherrn samt denen vier Kindern herzlich betrübet, worauf der Prinz die Soldaten mit gütigen Worten von sich gelassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaum sind diese aus dem Zelt, als ein Brief vom General Heisler, so annoch beim Tököli gefangen herumgeschleppet worden, aus Burzenland einlaufet, worinnen derselbe meinen Herrn Vater aufs nachdrücklichste dem Prinzen recommendieret und berichtet, wie treue er ihn jederzeit in kaiserlichen Diensten erfunden, insonderheit aber hatte er darinnen angeführet, was er vor vieles Gute während seiner Gefangenschaft von meinem Herrn Vater genossen, welches auch in der That also gewesen, denn als der Tököli allhier vor und in der Stadt gelegen, hatte er den General Heisler bei sich und unter einer starken türkischen Wache, da ihme dann mein Herr Vater unter der Hand mit großer Sorgfalt und Gefahr jedoch vieles zupracticieret, so jedoch die vigilante Türken observieret und praecautiones vorgekehret. Als nun, wie vorbeschrieben, Prinz Louis den Brief gelesen vom Heisler, hat er anstatt des vorigen harten Traktaments und Drohungen meinen sel. Herrn Vater bei sich zur Tafel behalten, jedoch unterdessen durch den Gallatin inquirieren lassen, wie solches dieses in copia beigefügte Attestat zeiget:

Ich Endtsbenanter Uhrkundte vndt bekhönne hiemit krafft dieses, Welcher gestalt Anno 1690 den 11. Octobris (tit.) Herr General Proviant Meister Joh. Christoph von Forstern nebst mir von Ihro Hochfürstl. Durchl. Printzen Ludovico von Baaden (tit. Pl.), dann von Herrn Obristen Kriegs Commissario Grafen v. Falckenheimb nacher Medgyes zu gehen, undt alda nit allein wegen Verordtnung daß in sustentationem Militiae daselbst vorhandten gewesten Proviants Vorrath einige Verfiegung zu Thuen, sondern auch wegen der Tökelischen Huldigung accurate zu inquiriren beordert wordten, alwo dann nach vornehmender Inquisition vermög scharfer Durchsuchung Ein Löbl. Magistrat auf den aldasigen Rathauß zu Medgyes in Praesentia Nostra offentlich gemeldet, undt bekhönnet, daß der vorsichtig Nahmhaffte undt wohlweiße Herr Burger Meister Samuel Conrad, so alß unschuldig dazumahl in die Suspition eingerathen, kheines wegs an gedachter Tökelischer Huldigung weder Vrsach seye, noch in hunc Pactum sich absolute einlassen wollen, sondern, wie wohlernannter löbl. Senat gestandten, wider seinem consens undt eigene bewilligung mehr bemelte huldigung vorgenohmen wordten wehre; Welches also hiemit obangezogenen Herrn Burgermeister zur fernerer Vorsorg diennet von mir gefertigt extradirt wirdt. actum ut supra.

Dero Röm. Kays. Mayestät bestelter Veldt Kriegs Commissarius

(L. S.) Gallatin dé Chatteaunieu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beim Abschiednehmen aber hat der Prinz noch dieses zu meinem sel. Vater gesagt: „Mein Herr Conrad, ich weiß gar wohl, was der Tököli zum Herrn im Clausemburgers Haus bei seiner Abreise gesagt wegen derer Sachsen, sehe aber jedoch und erfahre, daß der Herr mehr denen Deutschen als Türken zugethan, derowegen nicht ermangeln werde, den Herrn bei nächster Occasion am Römisch-Kaiserlichen Hof auf triftigste zu rekommendieren." Kaum nun hatte Gott meinem Herrn Vater aus diesen beiden Todesängsten, Tököli und Loui'schen, herausgeholfen, so hat ihn Gott mit Hinwegnehmung seiner herzlich geliebten Ehegattin Anno 1692 d. 17. Januar. heimgesucht, mit welcher er in den ersten Jahren seines Ehestandes viele schmale Bissen aus Armut als ein purer Fremder allhier in der Stadt gegessen und andere Nöten gehabt. Was diese Person aber für ein tugendhaftes Frauenzimmer muß gewesen sein, und wie vergnügt er mit seliger gewesen und gelebet, erhellet klar aus seinem mit eigner Hand aufgesetzten Lebenslauf, worinnen er sie selbsten beschreibet. Ihre jüngere Frau Schwester aber, Catharina, welche an Herrn Paulum Rideli Pastorem Wormlochensem verheiratet gewesen und gleichfalls ein recht fromm, tugendhaftes Weib war, habe ich annoch selber gekannt nebst ihrem Eheherrn Rideli, wie nicht weniger ihre Frau Mutter Tökeldin, so als verwittibte Pfarrerin und sehr alte Frau in Reichersdorf lebete. Mit dieser ersten Ehegemahlin nun hat mein sel. Vater folgende Kinder gezeuget als:

Anna, geboren 1677 d. 18. Mai, gestorben eodem Anno d. 22. Mai; Samuel, geboren 1678 d. 13. August; Georgium, geboren 1681, d. 3. Oktober, gestorben eben diesen Tag; Michaelem, geboren 1680 d. 6. April; Anna, geboren 1682 d. 25. November; Susanna, geboren 1685 d. 30 Mai.[1]

Von diesen 6 Kindern sind, wie beigefüget, 2 wieder zeitig gestorben, was aber die andern 4 anbelangt, wird unten bald ein Mehreres folgen. Indessen habe auch zum bloßen Denkmal diejenige Leichenkarte, welche der sel. Anna als Ehegemahlin meines sel. Herrn Vaters verfertiget worden, mit beifügen wollen, damit das Andenken derselben mit Verlierung der Karte nicht möge sinken.[2]

---

[1] Etwas abweichend hievon der Stammbaum.

[2] Die in 2 Exemplaren beiliegende Leichenkarte enthält deutsche und lateinische Gedichte von Stephanus Gunthardus pastor ecclesiae Mediensis, Gabriel Ritter pastor Ruffimontanus, Johannes Hoch ecclesiae Mediensis diaconus ordinarius, Lucas Graffius diaconus ordinarius, Michael Adami diaconus Mediensis, Andreas Scharsius der Schulen daselbst Rector, Simon Tellemanus scholae et ecclesiae Cantor, Michael Roth scholae collaborator secundus, Johannes Holreich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Noch in diesem Jahr aber im Monat September hat er mein sel. Herr Vater in dem 46. Jahr seines Alters als Bürgermeister meine nun auch in Gott ruhende Frau Mutter als eine Jungfrau geheiratet und bis Anno 1699 in damalig unruhigen Kriegers fortdaurenden Zeiten bald von Türken, bald von Deutschen viel leiden und dulden müssen, worunter auch mit zu rechnen, was Herr Valentinus Frank, Comes Nationis, vor eine scharfe Inquisition auf Anstiften und Angeben derer Medwischer durch Deputierten wegen des geführten Officii Consulatus peragieren lassen; die Deputierten waren Herr Tobias Fleischer, Johannes Bakos, Senatores Cibinienses, und Michael Simonsi. Wie er sich aber expedieret, zeiget beigelegtes Attestat über Rh. fl. 170496.64.[1]

---

collaborator tertius, Samuel et Michael Conradi filioli superstites. — Beigelegt ist auch die Leichenrede: „Ezechielis des Propheten Augen-Lust, Aus dem 24. Cap. v. 15 ꝛc. seiner Propheceyung; Bey Volk-reicher und Christlicher Leich-Bestattung der weyland viel Ehr- und Tugendreichen Frauen Annae Tökeldianae; des Namhaften, Vorsichtigen und Wohlweisen Herrn Samuelis Conradi, Wohlbedienten Burger-Meisters der Königlichen Stadt Medwisch ꝛc. Hertz- lieben und werthen Haus-Ehre ꝛc. ꝛc. Einfältig vorgestellet und gehalten worden von Stephano Gunthardo, Pastore Ecclesiae patriae Mediensis, p. t Decano Generali. Kron-Stadt in der Herrmannischen Druckerey druckts Nic. Müller. 4° 22 S.

[1] Extractus brevis

super ratione amplissimi prudentis ac circumspecti domini Samuelis Conrad, antea consulis, nunc vero iudicis regii inclytae civitatis Mediensis, quam de et super universis perceptis et erogatis contributionum universarum ab anno domini 1688 praeterito ad praesentem usque 1693 annum ab inclyto regno inflictarum, addendo percepta ex restantiis superiorum annorum ab amplissimo quondam domino Matthia Tinnes praedecessore suo translatis idem dominus Samuel Conrad expedivit.

Ab anno 1688 incipiendo per inflictionem census 250 florenalis usque ad annum praesentem 1693 universales iuxta portas fuerunt pecuniariae inflictiones . . . . . fl. 160270.19

Quibus adduntur:

A spectabili ac generoso domino Stephano Apor mutuo levati .	„	4000.—
A clarissimo domino quondam pastore Musnensi	„	1000.—
A domino Komornik pro tritico levati	„	2863.20
Ab eodem per chyrographum, quod tandem pro pura pecunia per dominum generalem regni perceptorem sunt accepti .	„	1200.—
Restantiae a praedecessore quondam domino Matthia Tinnes ex duabus sedibus, civitate et duobus pagis sunt translatae perceptae	„	1163.25
His invicem additis prodeunt	fl.	170496.64
Cum autem circa generalem regni contributionem accesserunt defalcata ratione combustarum et aliarum causarum necessariarum ad	„	13227.32

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Über dies und insonderheit aber hat ihm ein gewisser berufener Straßenräuber und Mörder, Costandin Csorra genannt, wessen Bruder er auf frischem Diebstahl ertappet und allsofort henken lassen, große Ungelegenheit und Lebensgefahr verursachet, indem er meinem sel. Herrn Vater zu unterschiedlichen Malen sagen lassen und gedrohet, in Fall er ihn einstmal bekommen könnte, ganz gewiß die Gedärme aus dem Leibe schneiden und so lange um einen Baum herumjagen wollte, bis er sich selbige selbst heraus und aufwickeln würde, derowegen denn zu ein paarmalen mein sel. Herr Vater eine Convoy von kaiserl. Miliz bis in Carlsburger Landtag nehmen müssen, weil der Costandin mit ein paar Hunderten herumgeschwärmet und auf den Landstraßen ohne Aufhören gepasset. Da er aber gesehen, daß er nichts ausrichten können, hat er im Stuhl durch Brennen, Stehlen, Rauben, Plündern den armen Leuten unsäglichen Schaden zugefüget, bis endlich seine Bande sich zerstreuet und unterschiedlich allhier in Mediasch, wie auch andere dergleichen Diebe mehr ihren verdienten Lohn empfangen, und viele gehängt, gegeißelt und decollieret worden, also daß der Medwischer Stuhl endlich von denen vielen Räubern und Mördern, so recht ihr Nest allhier als übrig gebliebene Adhärenten des Tököli gehabt, unter meines Herrn Vaters Consulat ziemlich gereiniget worden.

Item Restantiae ad sequentem dominum consulem modernum translatae	fl.	14544.69
Quibus invicem additis restantiarum et defalcatarum summa .	fl.	27772.01
His subtractis ex inflictionum summa prodeunt pure percepta .	„	142724.63
Erogationes investigatis diligenter et ruminatis litteris quietantionalibus et regestis super erogatione conscriptis inveniuntur	„	142871.85
Sed quia quaedam damnificationes pagorum ab inclyto regno pro puro administrato acceptabantur, superat erogatio perceptionem cum	„	147.22

Quod praemissa ratio a praedeclarato domino Samuele Conrad coram nobis infrascriptis ad eandem rationem exigendam specialiter deputatis et transmissis modo praedeclarato et delineato fuerit expedita, fide nostra mediante testamur ac superinde litteras nostras expeditorias eidem domino Samueli Conrad futuram uberiorem ad cautelam extradedimus, manuum nostrarum subscriptionibus et sigillis nostris usualibus corroborantes. Datum in dicta civitate Medgyes die 17. Julii anno domini 1693 praenotato.

Tobias Fleischer, senator civitatis Cibiniensis m. p. (L. S.)
Johannes Bakoss, senator civitatis Cibiniensis m. p. (L. S.)
Michael Simonfi m. p. (L. S.)

Delegati ad praesentem generalem inquisionem peragendam a spectabili, generoso ac amplissimo domino Valentino Franck, Comite almae universitatis Saxoniae nationis specialiter transmissi.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mitten unter diesen Trübsalen, Leibesgefahren und Todesängsten hat Ihro k. k. Majestät die viele treue Dienste meines Herrn Vaters in gnädigste Consideration genommen und demselben nicht nur die alte Adelschaft vom Gabriel Bathori confirmieret, sondern über dieses noch ein besonderes Diploma (wie solches zu ersehen) erteilet, und das Wappen, so darinnen befindlich, und er damit begnadiget worden, ist von einem gewissen kais. General Feldmarschall, Versetti genannt, so meines Herrn Vaters specieller guter Freund gewesen, folglich von vielen Heimlichkeiten gewußt, entworfen und am kais. Hof präsentieret worden.[1] Als er nun in Wien umb die Ursache derer zweier eingesetzten Schlangen gefraget worden, hat derselbe zur Antwort gegeben, daß mein Herr Vater zwei starke und ziemlich mächtige Feinde in Siebenbürgen unter denen Sachsen, einen Herrn Herrn Valentinum Franck v. Franckenstein Comitem Nationis Saxonicae, und den andern, den Bürgermeister in Hermannstadt Johann Sachs v. Hartenek, so nachhero decollieret worden, hätte, welche jedoch mein sel. Vater hoffentlich nicht achten, sondern durch weitere treue Dienste, Beständigkeit und Klugheit gegen ihre witzige und listige Anschläge wehren und defendieren würde, worauf dann auch allsogleich das Wappen mit zwei Schildhalterinnen, nämlich auf der rechten Seite die Gerechtigkeit, auf der linken aber die Klugheit, augieret worden. Als nun dieses Diploma im öffentlichen Landtag dem Landesgebrauch nach verlesen worden, hat allsogleich vorbenannter Joh. Sachs darwider protestieret und dem Prädicat v. Heydendorff aus recht nichtigen Ursachen raison contradicieret. Es ist aber wegen Vielheit derer Stimmen von denen Landesständen seine Protestation nichtig gewesen und nicht attendieret worden. Mit allem Recht aber verdienete wohl mein Herr Vater das Lob, so in diesem Diplomate enthalten, indeme er gewiß denen kaiserl. Generalen bei Hereinkunft ins Land keinen geringen Vorschub gethan, sondern alle nur ersinnliche Manuduction nebst vielen heimlichen Nachrichten ꝛc. gegeben, also daß selbige seiner unvergleichlichen Nutzen genommen. Nicht lange auch hernach, als dieses Nobilit. Diploma emanieret, ist er darauf in das Hochlöbliche Landes-Gubernium eingezogen worden.[2]

---

[1] Vgl. den Adelsbrief am Schluß dieses Anhanges.

[2] Es folgt eine Abschrift des Confirmations-Dekretes mit der Randbemerkung: „Hievon ist das Originale bei meinen Händen in der grünen eisernen Lade. M. v. H." Es lautet: Nos Leopoldus dei gratia electus Romanorum imperator semper augustus ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Ramae, Serviae, Gallitiae, Lodomeriae, Cumaniae, Bulgariaeque rex, archidux Austriae, dux Burgundiae, Brabantiae, Styriae, Carinthiae,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Damals, als er ins löbl. Gubernium eingenommen worden, hat noch ein großer Streit ratione praecedentiae zwischen ihm und Johann Sachs, nachgehendem Comiti Nationis, sich herfürgethan, indem ein kaiserl. Dekret schon allbereits emanieret gewesen, vermög welches der Rang demjenigen gebühret, der zum ersten in dieses Dicasterium einkommen. Weil nun vorgedachten Sachs die Reihe nach meinem sel. Herrn Vater betroffen, so hat auch dieser jenem keinesweges weichen wollen, ohngeachtet er das officium Comitiale getragen, woraus denn freilich ein grausamer Haß entstehen müssen,[1] bis endlich mein sel. Herr Vater gutwillig und ohngezwungen cedieret, weswegen auch ein Brief nachgehends vom damaligen Praeside Grafen Bethlen Miklos

Carniolae, Marchio-Moraviae, comes Habspurgi Tyrolis Feretis, Keburgi et Goritiae, Landgravius Alsatiae, dominus Marchiae Sclavoniae portus nationis et salinarum etc. memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit, universis: Quod nos, cum ad nonnullorum fidelium nostrorum humillimam supplicationem, singulariter vero regii nostri gubernii in Transsylvania recommendationem et intercessionem nostrae propterea factam maiestati, tum vero attentis et consideratis fidelitate et fidelibus servitiis laudabilibusque animi dotibus et qualitatibus fidelis nostri nobis dilecti egregii, prudentis ac circumspecti Samuelis Conradi, civitatis nostrae et sedis eiusdem nominis Saxonicalis Medyesiensis consulis, quae ipse pro temporum et occasionum varietate maiestati nostrae claraeque nostrae Transsylvaniae exhibuit et impendit ac deinceps quoque, uti nobis de ipso benigne pollicemur, exhibere et impendere non cessabit, eundem igitur Samuelem Conradi in numerum et ordinem fidelium dicti regii nostri gubernii Transsylvanici consiliariorum intimum aggregavimus, annumeravimus et cooptavimus volentes et per expressum decernentes, ut deposito coram iam dicto regio nostro gubernio solito consuetoque consiliariatus iuramento instructioneque functionis suae recepta tam consueto suo salario a thesaurario nostro pendendo, quam vero omnibus aliis honoribus, privilegiis, praerogativis et libertatibus reditibusque, quibus ceteri fideles consiliarii nostri Transsylvanici intimi utuntur, fruuntur et gaudent, uti, frui et gaudere possit ac valeat. Immo aggregamus, annumeramus, cooptamus volumusque et decernimus harum nostrarum sigilli nostri impendentis maioris et authentici munimine roboratarum litterarum testimonio mediante. Datum in civitate nostra Viennae Austriae die decima octava mensis Aprilis anno domini millesimo sexcentesimo nonagesimo septimo. Regnorum nostrorum Romani trigesimo nono, Hungarici quadragesimo secundo, Bohemici vero quadragesimo primo.

(L. S.) Leopoldus.

[1] Spätere Bemerkung Mich. Heydendorff's im Familienbuch: „Er lebete als Gubernialrat in keinem guten Vertrauen mit dem damaligen Comite Nationis Sachs von Harteneck, worzu auch die Jugend und Schönheit meiner Großmutter Gelegenheit gab, da der unglückliche Sachs bekanntermaßen die Keuschheit andrer zu versuchen gewohnt war."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sowohl an den Mediascher Magistrat, als auch alle andere sächsische Städte eingelassen, deren eine Copie hieher beigefüget.[1]

[1] Mint jó akaró Komám és szomszéd Uraimnak szolgálok és Istentől minden jókat kivánok, kegyelmeteknek.

Akarom és szükségesnek itiltem, kegyelmeteknek megjelenteni ez levelem által, hogy az mint Urunk ő Felsége jovoltából, kegyelmetek becsületes Atyafia és mostan Királybirája Conrad Sámuel Ur a Nemes Ország Canditatiojából és a Méltóságos Regium Gubernium Recommandatiojából kegyelmes Urunk ő Felsége által a Méltóságos Tanátsi Rendbe álittatott, hogy ő kegyelme és az ő kegyelme személyében a Tanátsi rendnek betsületi és a Szász Nationak szabadsága és rendtartása compatibilis lehessen egymással az ő kegyelme állapottja quod ad punctum praecedentiae a Tanátsnak igy determináltatott: Hogy ő kegyelme, mikor a Szász Natio congregatioiban akár Szebenben, Medgyesen vagy Gyülésbe leszen, abban a Congregatioba az Ajton belől mindt ő kegyelme ugy vagyon, mint egy Szász Tiszt, tsak abba a rendbe ülljön a minemű Szász Tisztelt vísel és cedallyon azoknak a Szász Tiszteknek a kiknek ante adeptum Consiliariatum, ugy mindt Medgyesi királybiró cedalni tartozott. Az Ajton kivül pedig in omnibus ubique conversationibus akár Szebenbe, akár Medgyesen s akárhol immediater Szebeni királybiro Uram után legyen ő kegyelmének ugy mint Tanács Urnak sessioja. Szükségesnek itélem azért, hogy ezt kegyelmetek is tudgya és accommodálya ehez magát. Ezzel Ajánlom Istennek kegyelmeteket.

Datum in Szent-Miklos d. 3. Augusti.

Kegyelmetek szolgáló komája és szomszédgya respective

(L. S.) G. Bethlen Miklos.

Übersetzung des ungarischen Textes:

Meinen mir wohlgeneigten Herrn Gevattern und Nachbarn stets dienstbereit, wünsche ich Ew. Hochgeboren von Gott alles Gute.

Da Ew. Hochgeboren ehrsamer Vetter und derzeit Königsrichter, Herr Samuel Conrad, infolge Candidation des edlen Landes und infolge Rekommandation des hochlöbl. kön. Guberniums durch die Gnade Sr. Majestät unseres Herrn in die Reihe der hochgeb. Räte aufgenommen worden ist, ist es mein Wille und habe ich für notwendig befunden, Ew. Hochgeboren durch dieses mein Schreiben mitzuteilen, daß, damit Sr. Hochgeboren und in Sr. Hochgebornen Person das Ansehen des Ratskollegiums und der sächs. Nation Freiheit und Satzungen gewahrt und kompatibel bleiben, betreff des Ranges Sr. Hochgeboren quod ad punctum praecedentiae dem Rate so determinieret werde: Daß Se. Hochgeboren, so er in den Kongregationen Sächsischer Nation, sei es zu Hermannstadt, in Mediasch, oder in einer anderen Versammlung erscheint, er innerhalb dieser Congregation so erscheine, wie ein Sächsischer Beamter, nur nach dem Range sitze, den er als Sächsischer Beamter bekleidet und all' denen Sächsischen Beamten cediere, denen er ante adeptum Consiliariatum als Mediascher Königsrichter zu cedieren (nachzustehen) hatte. Außerhalb der Ratssitzung aber sei sein Sitz als der eines Ratsherrn in omnibus ubique conversationibus, sei es zu Hermannstadt, sei es zu Mediasch und wo immer immediater nach Sr. Hochgebornen dem Herrn Königsrichter von Hermannstadt. Ich finde es daher für notwendig, daß dies auch Ew. Hochgeboren zur Kenntnis nehme und sich dem akkomodiere. Damit empfehle ich Ew. Hochgeboren Gott.

Datum in Szent-Miklós d. 3. Augusti.

Ew. Hochgeboren dienstbereiter Gevatter und respektive Nachbar:

(L. S.) G. Nikolaus Bethlen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno 1701 hat ihn abermahl eine betrübte Nachricht aus Deutschland recht herzlich bestürzet, indem mein Halbbruder Michael, so auf der Universität in Jena studieret, im Duell, worinnen er und der andere Samuel ziemlich berufen gewesen, ein Auge durch einen Pistolenschuß gänzlich verloren.

Anno 1703,[1] als die Kuruzzische Rebellionszeiten sich allbereits angefangen, hat mein sel. Vater sich mit Weib und Kind, zu welcher Zeit ich annoch nur 18 Wochen alt gewesen, in Hermannstadt retirieren müssen und Haus und Hof und alle andern Effekten dem Wechsel des unbeständigen Glückes überlassen, an welchem gemeldetem Ort er denn bis Anno 1709, so lange nämlich die Hermannstädter Blokade und hiesige Mediascher Belagerungsabwechslungen gedauret, sich aufgehalten und auch allhier große Lebensgefahr, Not und Kummer ausgestanden. Unter andern aber kann mich nicht entbrechen, mit einfließen zu lassen, was sich unter so vielen Trübseligkeiten einstmal begeben. Es hatte nämlich der weit berühmte und sehr gelehrte Präses des Hochlöbl. Landes-Gubernii Graf Bethlen Miklos, so ein specieller und vertrautester Freund meines sel. Herrn Vaters gewesen, weiß eigentlich nicht, was für einen Briefwechsel unter der Blokade und gefährlichen Zeitumständen mit jemandem gehabt, welches die Offiziers in der gesperrten Stadt erschnappet und Wind davon bekommen, da denn der ohnedem hitzige Commandierende General Rabutin, welcher kurz vorhero den Johann Sachs, Comitem Nationis Saxonicae, öffentlich decollieren lassen, allsogleich befohlen, vorgedachten Graf Bethlen bei der erst einbrechenden Nacht nebst allen seinen Befreundten aufzuheben und heimlich in Arrest zu nehmen und alle Schriften zu verpetschieren. Als nun die bestimmte Nacht herbeikommen, haben sich mitten in derselben eine halbe Compagnie Grenadiers mit aufgepflanzten Bajonetten vor meines Herrn Vaters Quartier benebst dem General-Adjutanten Graf Acton eingefunden, dasselbe umringet und ihn im Stockdunkeln aus dem Bette aufgewecket und mit fortgeführet, da sie dann mit ihme recta auf des Graf Bethlen Quartier zugewandert. Als man nun allhier das Licht angezunden, hat er gesehen, daß Herr

[1] Das Folgende ist von Daniel Conrad v. Heydendorff eigenhändig geschrieben, dazu die Randbemerkung:

„Dieses ist meines seligen Herrn Vaters eigenhändige Schrift, die er beinahe bis auf die Zeiten, wo ihn die Hand des Herrn durch einen Schlag traf, so schön behielte. Mich. v. Heydendorff."

Das Vorhergehende ist von einer anderen Hand geschrieben und von dem Verfasser Daniel Conrad v. H. an mehreren Stellen korrigieret worden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Graf Haller István, so ebenfalls ein Gubernialis gewesen, auch unter denen Grenadieren sich befunden und eben kurz vorhero gleich meinem sel. Herrn Vater aus dem Bette gehoben worden; keiner aber unter beiden hat den andern bei dieser Occasion nur mit einem einzigen Wort anzureden sich unterstehen mögen, sie sind aber hierauf beide samt etlichen Offizieren ins Zimmer hineingetreten und haben die Kisten, Laden, Kasten ꝛc. versiegeln müssen und gut bewahren, der Graf Bethlen aber ist nach Vergießung vieler Thränen und genommenem Abschied von seiner Frauen und einzigem kleinen Söhnlein von denen Offiziers fort und in scharfen Arrest geführet worden. Meinen sel. Herrn Vater und den Graf Haller haben sie wiederumb bis nach Hause geführet, ernstlich bedrohet und befohlen, keinem Menschen ein einziges Wort von dem Passierten zu sagen. Was dieses aber vor ein Tractament, und wie einem jeden dabei zu Mut gewesen, ist leicht zu erachten.

Vergessen habe zu melden vorhero, als der Sachs v. Hartenek, Comes Nationis decollieret worden, die Herrn Hermannstädter einmütig und einhelliglich bei Eligierung eines andern Königsrichters und die Nation, ihn zum Comiti begehrend, auf meinen sel. Herrn Vater gefallen, jedoch erstere ihrer Eigenschaft gemäß mit der Condition, im Falle er Mediasch völlig abandonieren und sich nach Hermannstadt setzen wollte, welches er aber ohngeachtet vieles Bitten und Ansuchung dennoch wohlbedächtlich nicht thun wollen, obgleich auch des Commandierenden Generalens ernsthafte Recommendation mit darzu troffen.

Eben auch um diese Zeit haben die Kuruzen meinen nunmehro sel. Herrn Schwager, von meiner Halbschwester Susanna her, so dazumal Notarius in Leschkirch gewesen, aber auch in Hermannstadt sich reterieret gehabt, Michael Brekner in einem Garten aufgefangen und fortgeführet, da denn meine Schwester schwanger zu meinem sel. Herrn Vater hinterblieben. Mit diesem Unfall aber hatte es annoch kein Ende, denn es hatten die Rebellen meinen Bruder Michael, so ein Senator in Bistritz, so in Jena ums Auge kommen war und aus übriger Courage unter die Wopser'sche Frei-Compagnie gegangen war, gefangen bekommen und selbigen hieher nacher Mediasch zu ihrem Generalen Pekri Lörinz gebracht, welcher denn ohne weiteren Aufschub den Sentence dahin gefället, daß er ohne einige Gnade sollte und müßte gehenket werden, wozu denn auch eilends alle Anstalten vorgekehret worden. Als nun meinem Bruder diese Post zu Ohren kommen, hatte er in der Nacht vor der Exekution einen Brief an meinen sel. Herr Vater geschrieben nacher Hermannstadt, worinnen er sich aufs kläglichste beurlaubet, und den Brief einem guten Freunde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zur weitern Beförderung zupracticieret, kurz aber hierauf noch dieselbige Nacht hatte er zu chapieren das Glücke gehabt und ist mitten unter denen Kuruzen auf Bistritz glücklich zurückgereiset; der abgeschickte Brief aber ist indessen in Hermannstadt angelanget, allwo er dem General Rabutin durch die Wache beim Thor in die Hände geraten, der ihn allsogleich in Meinung, etwas anderes darinnen zu finden, erbrochen und gelesen. Nach etlichen Tagen erst schicket der General zu meinem Herr Vater und läßt ihn zu sich rufen, zeiget ihme den Brief, in gänzlicher Persuasion stehend, es seie die Execution vorbei. Wie ihm nun bei Durchlesung dieses Briefes zu Mute gewesen, kann ein jeder urteilen, obschon der General allen ersinnlichen Trost ausgegossen. Indessen hat doch mein sel. Herr Vater den Verdruß keinesweges spüren lassen dürfen, sondern verhehlen müssen. Um den andern und zwar ältesten Sohn Samuel konnte das Glück indessen auch nicht feiern, daß es seine runde Maschine nicht hätte drehen und wenden sollen, indem er eben auch kurz nach vorbeschriebenen Fatalitäten mit damaligem Obristlieutenant Baron Tige aus Hermannstadt gerücket und auf die Kuruzen mit seiner eigen angeworbenen Frei-Compagnie als Capitän, da er doch schon allbereits ein Senator gewesen, samt jenem bei Kocsárden los gegangen und allda der Hauptbattaille beigewohnet mit äußerster Lebensgefahr, also gar, daß auch die Post zu Ohren meines sel. Herrn Vaters gelanget, er sei wirklich tot blieben. Wie heftig ihn nun alles dieses betrübet, so sehr nachteilig und gefährlich ware abermal vor ihn, als Herr Martinus Clausemburger, Secretarius Mediensis, des obgedachten Martini Clausemburger Sohn, so eine zeitlang als Deputierter von dieser Stadt bei meinem sel. Herrn Vater in Hermannstadt ausgehalten, nachdeme er vernommen, daß sein Vater zu denen Kuruzen übergangen und zum Rakoczischen Consiliario wie auch Bürgermeister allhier in Medwisch nach Uebergabe der Stadt gemacht worden, nach erst vor dem General-Adjutanten Graf Acton abgelegten harten Eide, wie er sich wiederum sistieren wollte, dimittieret worden, aber niemaln wiederumb kommen, sondern vielmehr alles, was in Hermannstadt passieret, verraten, deswegen denn Rabutin nicht einen geringen Argwohn auf meinen Herrn Vater geworfen, als wenn ers wohl gewußt, daß Clausemburger ein Meineider werden würde. Indessen hat doch der Meineider das Glücke gehabt, daß er niemaln hat können ertappet werden, ansonsten er gewiß den Spieß zum Recompens geschmecket hätte.

Mitten unter diesen wunderlichen Umbständen, da mein Herr Vater in Hermannstadt als kaiserl. Mediascher Bürgermeister und Consiliarius,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Clausenburger aber, welcher eben derjenige ist, dessen oben beim Tököli Erwähnung geschehen, in Medwisch als Kuruzischer Bürgermeister und Consilarius gesessen, ist das Conradische Haus allhier vom Pekri garstig geplündert und ruinieret worden,[1] bei Hermannstadt aber selbsten haben

[1] An dieser Stelle fand sich die folgende Instruktion beigelegt mit den Bemerkungen auf der Außenseite: „Des General Pekri Lörinz an H. Miske Georg gegebene Instruktion ratione der zu demolierenden Stadtmauren und Conradischen Hauses. N. B. Dieses ist des weil. H. Petri Clausemburgers, meiner Ehegattin Großvaters, eigne Handschrift. Dieses Instrument ist im Clausemburger Haus unter den Clausemburger Familienschriften gefunden worden. Die Miskeische Familie war mit der Clausemburgerischen verwandt". M. v. Heydendorff, 1798.

Instructio Domini Georgii Miske!

1. Mennyen Megyesre és az Falat köröskörnyül vonassa le, ugy az Bástyáját is.

2. Nékem contractualiter adossok az Medgyesiek tizenkét ezüst Csészével, melyeknek egyikében kellett volna lenni Contractusok szerint három h árom Bécsi Girának, már én az Csészékért csak annyi ezüstöt kivánok, az menyiből az tizenkét három három Girás Csésze ki tölt volna, mely is tészen harminczhat Bécsi Girát. Azért is ő kegyelme jó 13 probáju ezüstöt vegye fel, hogy ha Contractusok szerint izetlenség nélkül az Medgyesiek megadgyák, énis mindenben szolgálok nekik. Az Méneseket is vagy in specie viszsza szereztetem, vagy ha el tékozlották volna az árát megadatom.

3. Az Conrad házait is ugy el kell rontatni, mint ő el rontotta az Kolosváriét.

M. Fejedelem kegyelmes Urunk eő Nagysága egyik Mezei Fő Generalisa, edgyik Lovas Regimentjének Colonellussa, N. Fejérvár megyének Fő Ispánnya, Udvarhely Szék Fő Capitánnya és Nemes Erdély országnak Generalis Commendansa G. Pekri Leorincz.

Übersetzung des ungarischen Textes:

Instruktion an Herrn Georg Miske!

1. Gehen Sie nach Mediasch und lassen Sie die Mauer rund herum abtragen, ebenso auch die Basteien.

2. Mir schulden die Mediascher laut Vertrag 12 silberne Schalen, deren jede laut Vertrag drei Wiener Gira hätte wiegen müssen; ich verlange indes für die Schalen nur soviel Silber, als für die 12 je drei Gira schweren Schalen erforderlich ist, was 36 Wiener Gira ausmacht. Darum erheben nur Ew. Wohlgeboren gutes 13 lötiges Silber; wenn die Mediascher dieses laut ihrem Contrakt ohne jede Weigerung geben, so will ich ihnen auch in allem zu Diensten sein. Auch das Gestütt will ich ihnen wieder schaffen lassen, entweder in specie, oder, sollte man dasselbe verschleudert haben, so lasse ich den Preis desselben zahlen.

3. Auch die Häuser Conrads soll man ebenso demolieren, wie er dasjenige des Klausenburger hat demolieren lassen.

Einer von den Feld-Haupt-Generälen seiner fürstlichen Gnaden unsers gnädigen Herren, Obrist eines seiner Reiterregimenter, Obergespan des edlen Weißenburger Comitates, Obercapitän des Udvarhelyer Stuhles und General-Commandant des edlen Siebenbürger Landes Gr. Lorenz Pekri.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihme die Kuruzen 6 Faß samt dem Wagen und zwei Knechten weggenommen, wie nicht weniger als die kais. Miliz in der Stadt darinnen

Aus dieser Zeit stammt auch der folgende Brief des alten Samuel Conrad v. Heydendorff an Andreas Hann mit der Bemerkung M. v. Heydendorff's auf der Außenseite: „N. B. Aufbehalten zum Andenken und Beweis, wie sich Zeiten und Umstände ändern. Dieser Andrea war der nachmalige Hannenheim, Bürgermeister von Mediasch, meiner Ehegattin Großvater, in dessen Haus ich wohne und dieses schreibe. M. v. Heydendorff 1798. — Der Brief selbst aber ist meines Großvaters, des alten Gubernialrats Sam. v. Heydendorff's eigenhändige Schrift. M. v. Heydendorff d. 26. Oct. 1815.

„Sondres geehrter Herr Andrea!

Weiln ich nicht weiß, wie lang allhier aushalten werde, mein Haus hingegen wüst stehet, habe vernommen, daß unser Daika ihr Mann, welcher auf der Frau Sophia Maierhof wohnet, seine Güter verkauft, bitte denselben zu sich rufen zu lassen und ihm persvadieren, daß er die Sorge auf meinen Hof auf sich nehme umb gewisse Zahlung, es ist seines Weibes der Daika willen. Thue der Herr ingleichen als ein guter Freund. Mein Maierer soll das Fuder vom Maierhof alles hineinführen, auch die Güter drinnen halten wegen gefährlicher Rauberei; es ist Platz genug da, wo sie stehen können. An den fürsichtig wohlweisen Herrn .... [?] einen freundlichen Gruß, wollte wünschen, nur ein halbe [Stunde] mit ihm reden zu können. Hiemit sei der Herr Gott befohlen.

Hermannstadt den 7. Januar Anno 1704.

Des Herrn Freund S. v. Heydendorff."

Auf die oben erzählten Vorfälle während der Kurutzenzeit nimmt auch die folgende Urkunde Bezug, auf der wir von der Hand M. v. Heydendorff's die Bemerkung lesen: „Merkwürdig vor die Heydendorffische Familie, vor meines seligen Herrn Großvaters sämtliche, nun sehr verteilte zahlreiche Nachkommenschaft.

N. B. Dies ist meines seligen Vaters Daniel Conrad v. Heydendorff eigenhändige Schrift und verdient alle Validität. Mediasch, d. 22. Febr. 1821. M. v. H."

Wahrhafte und richtige Verzeichnis der Prätensionen, welche das Löbliche Mediascher Publikum in der Division nach meines seligen Herrn Vaters Tod an uns sämtliche Erbnehmende formieret, wie auch hochnötige Deklaration dieserwegen:

1. Befindet sich in denen Konsulats-Regesten ein sogenannter Defalkations-Anschlag, welchen Magistrat und Kommunität zu Bezahlung alter Kommunitäts-Schulden gemacht, de Anno 1709 im Rest fl. 18.90. 2. In die Forgatsische Brandschatzung sind meinem seligen Herrn Vater imponieret worden fl. 38.79. 3. De Anno 1712 ein abermaliger Defalkations-Anschlagsrest fl. 10.58. 4. In eodem Anno ist ein Anschlag zu Bezahlung derer Salarien und Kommunitäts-Expensen gemacht, hievon sind kommen auf meines Herrn Vaters Haus fl. 21.16. 5. De Anno 1713 abermalen ein Defalkations-Anschlag fl. 5.04. 6. 1719, Kommunitätsschulden zu bezahlen fl. 6. 7. Endlich befindet sich Rest von Kirchenschulden fl. 6. Summa fl. 106.47.

Folget die Erklärung hierüber:

Belangend die in der Nr 1, 3 und 5 aufgesetzte Defalkations-Anschläge, so ist zu merken, daß solche deswegen sind gemacht worden, damit die Stadt denen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

großen Geldmangel wegen des häufigen herumbschwärmenden Feindes gelitten, so sind die hohe Generalität und all übrige Offizianten be-

Bürgern und andern ihre Prätensionen an das Publikum von barem Geld, Heu, Korn, Haber, Handwerks-Waren, alte Stadthannen-Forderungen 2c. hierdurch auszahlen möge. Diese nun sind jederzeit von Seiten unserer aus folgenden Ursachen zu erlegen widersprochen worden, weiln 1-mo mein seliger Vater unter denen Kurutzischen Rebellionszeiten von Anno 1704 inklusive bis in Annum 1711, mithin komplet 8 Jahre qua Consul (und Consiliarius) in Hermannstadt mit großen Unkosten bei entsetzlicher Teuerung gesessen, allda das Publicum Mediense besorget, auch dieserwegen, weiln Medwisch kurutzisch gewesen, vieler und großer Verantwortung, nicht weniger Gefahren ausgesetzt gewesen, dabei jedoch von der Stadt weder einig Rekompens, viel weniger einiges Diurnum, wie brauchlich, erhalten, obwohln auch öfters hiesige, nach Hermannstadt expedierte Senatores, Secretarii 2c. bei seinem Tisch sich unterhalten. Dazu hat mein seliger Herr Vater gar vielmal auch extra officium Consulatus dem hiesigen Publico bei Androhung schwerer militärischer Exekution mit fl. 500, 1000, ja 2000 ohne einiges Interesse oder andere Rekognition beholfen, vorgeschossen und geliehen, als exempli gratia in Anno 1726 im Frühjahre geschahe, da der Fürst Lichtenstein mit dessen Regiment bei schleunigem Abmarsche mit Rh. fl. 9000 auf einmal assignieret ware. Zu dieser Not nun schosse mein seliger Herr Vater auf einmal Rh. fl. 2000 vor und nahm davon in einem halben Jahr keinen Heller Intresse, wie solches das Regestum Consulare de hoc Anno zeigen wird, vieles zu geschweigen.

Und gleiche Bewandtnis hat es auch mit in puncto 4-to befindlichen Anschlag, wobei dieses noch mit in Konsideration kommt, ob mein seliger Herr Vater qua Consiliarius (indeme derselbe dazumal schon den Löblichen Magistrat quittieret und aus demselben getreten) gehalten und schuldig gewesen, denen hiesigen Stadtreitern, Konsulats-, Judikats- und andern Dienern, auch Amanuensibus, Secretariis etc. die Salaria bezahlen zu helfen.

Eine höchst ungereimte Forderung ist wohl die in puncto 2-do befindliche Brandschatzung, indem, wie oben bereits berühret, mein seliger Herr Vater in Hermannstadt als ein treuer Vasall von Ihrer Römisch-Kaiserlichen Majestät sich einsperren lassen müssen, unterdessen die Kurutzen allhier in Mediasch bei Übergabe der Stadt aus purer Bosheit, Zorn und Rache, weiln mein Herr Vater kein Rebelle werden wollen, unser Haus, worinnen vieler Hausrat, als eine Charette, so 200 fl. gekostet, Korn, Heu, Weine viele Fässer 2c. gewesen, völlig ausgeleeret und geplündert, also daß der Schade bis 2000 fl. auf's genauste ertragen, da andere Senatores und Burger dargegen durch die Brandschatzung gerettet. Also müssen wir, als die stets in der Devotion Ihro Majestät geblieben, dreierlei Strafe leiden, nämlich 1. die Kurutzische Plünderung und demnach darzu 2-do Brandschatzung geben und 3-tio die Einsperrung in Hermannstadt und dasig teure und klemme Zeiten, worinnen mein seliger Herr Vater fast völlig ruinieret worden. Schöne Belohnung für einen treuen Vasallen von der Vaterstadt!

Die in puncto 7 befindliche Kirchenschulden sollte wohl Medwisch nicht erwähnen, wenn selbes bedächte, was vor Wohlthaten mein seliger Herr Vater den Kirchen und Schulen gethan, und wäre zu wünschen, daß viele dergleichen Bonifacii sich hervorthäten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

müßiget worden, alles Silber und Gold in der Stadt von Hohen und Niedrigen mit Gewalt wegzunehmen, jedoch bei nachkommenden bessern Zeiten die völlige Refusion versprechend,[1] dabei auch meinem Herrn Vater nicht ein Quintelein, geschweige denn etwas Mehrers geblieben, ja es hat sogar meine Frau Mutter den Spangen-Gürtel vom Leibe nehmen und ins Münzhaus liefern müssen, da doch meine liebste Eltern selbsten weder das Salarium als Gubernialrat, noch etwas anderes bekommen und erwerben können, sondern in ziemlicher Miserie schwitzen müssen und manch trocknes liebes Brod bei verschlossenen Thüren verzehret worden, wie denn zum öftern von meinem Herrn Vater gehöret sagen, er rechne diejenige Zeit, so er in Hermannstadt eingesperret gewesen, fast mit Mißvergnügen zu seinen Lebensjahren, weil er einem betrübten Arrestanten und halb toten Menschen in diesen 6 Jahren mehr zu vergleichen gewesen, als einem lebendigen. Nichtsdestoweniger und ohnge-

Sollte aber ja durch diese angeführte Gründe nicht durchgedrungen werden können, sondern ja die fl. 106.47 nur müssen bezahlet werden, so ist zu wissen, daß diese Prätension folgendermaßen unter uns Erbnehmende aufzuteilen kömmt: Das Zweitteil hievon als fl. 70.98 sollen 6 Kinder als Erbnehmende von meinem seligen Herrn Vater aufteilen, nämlich Samuel, Michael, Anna, Susanna, Andreas und Daniel. Hievon nun käme einem jeden Kinde zu bezahlen zu fl. 11.83. Das dritte Teil von der ganzen Prätension i. e. fl. 106.47 thut fl. 35.49. Hievon gebühret nach dem Tode meiner seligen Frau Mutter mir die Hälfte, nämlich fl. 17.74, die andere Hälfte aber konzernierete meinen seligen Bruder Andream und dessen Posterität, infolglich bestünde auf mir Folgendes zu bezahlen: 1. Das 6. Teil vom Zweitteil fl. 11.83. 2. Die Hälfte von meiner seligen Frau Mutter als geerbtes Dritteil fl. 17.74, Summa fl. 29.57.

[1] Nos regium Transsilvaniae gubernium recognoscimus per praesentes, quod, quoniam rebellionis in Hungaria motae strepitu et confusionibus turbata etiam Transsilvania et magna pars plebis in fugam acta est et sic modernum tempus collectionem contributionum a plebe non admittit, interim militia sacrae caesareae regiaeque maiestatis domini domini nostri clementissimi suis stipendiis carere non potest, ideo tam suae maiestatis servitio, quam salute populi indispensabiliter ita postulante meditati sumus de aliqua anticipatione et mutuatione facienda, quos inter accepimus mutuo a spectabili ac generoso Samuele Conrad de Heydendorff sacrae caesareae regiaeque maiestatis in Transsilvania consiliario fideli, consule civitatis Medgyesiensis, fl. Rh. 500 i. e. Rhenenses florenos quingentos, de qua summa ex prima contributionum regni summa per commissarium istum (?) nostrum, eundem fratrem nostrum creditorem plene contentandum promittimus et assecuramus per praesentes sub sigillo et subscriptionibus gubernii solitis. Datum Albae Juliae ex regio Transsilvaniae gubernio, die 6. Septembris 1703.

C. G. Banffi m. p.		C. W. Bethlen m. p.
C. Stephanus Apor m. p.	(L. S.)	Stephanus Haller m. p.
Samuel Heydendorff m. p.		J. Sachs ab Hartenek m. p.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

achtet dieser vielen Drangsale und Kümmernis ist er doch jederzeit beständigst in kaiserl. Devotion verblieben, und hat ihn nichts wankend und abwendig machen können, welcher beständigen Treue wegen ihm 1708 eine schöne Gnadenkette von Ihro Römisch. Kaiserl. Majestät zum ewigen Andenken einer sonderbaren Gnade übermachet und offerieret worden, und selbige ist ihme vom Commandierenden Generalen Graf Rabutin selbst umgehangen worden,[1] und zugleich auf höchsten Befehl Ordre gegeben, daß in der ganzen Hermannstadt alle Haupt- und andre Wachten von der kaiserl. Besatzung und Miliz im Fahren und Gehen das Gewehr präsentieren sollten, welches auch denn auf solche Art geschehen, wie itzo bei einem Gubernator geschiehet.[2]

[1] Diese Gnadenkette ist auch gegenwärtig noch in der Heydendorffischen Familie in Mediasch vorhanden. Sie ist 80 Dukaten schwer. Auf der einen Seite der daran hängenden Goldmünze: Josephus D. G. Rom. Imperator. Auf der andern: ein Lorbeerstrauch schlingt sich um ein Schwert, darüber ein Gottesauge; die Umschrift: Amore et Timore.

[2] Aus dem Jahre 1708 fand sich die folgende Urkunde beigelegt mit der Bemerkung auf der Außenseite: „Circularien mit dieser merkwürdigen Unterschrift sind in allen Archiven. Im Hermannstädter und Kronstädter, als ich solche auf Befehl amtlich visitierte, habe ich solche selbst gesehen. M. v. Heydendorff, des großen Mannes Enkel."

Sacrae Caesareae Regiaeque Maiestatis Domini Domini Nostri Clementissimi Nomine.

Spectabilis ac Generose, Prudentes item ac Circumspecti, Frater nobis respective observande et benevoli, Salutem et Caesareo Regiae Gratiae Incrementum. Méltoságos Generalis Felt Marschall Uram eő kegyelme commendérozván bizonyos számu vitézeket az Medgyesen levő Praesidium mellé, kiknek is számokra bizonyos naturálék disponáltattanak pro Martio, a melyekből esett az kegyelmetek Székire, Buza Cub. 50, zab Cub. 100. Széna curr. 50, kegyelmetek azért Commissionkat vévén minden késedelem nélkül ez specificált rájok esett quantumott fel szedetvén administrállya Medgyesre és ha szintén addig az Militia oda nem érkeznék is tsak szállitassa kegyelmetek siettséggel küldvén véllek bizonyos embereket, a ki is jó helyre rakassa és jó gondviselésse alatt tartsa az Militia beérkezéséig, szorgalmatosan réa kell penig vigyázni, minthogy bizonyos Regimentekből való Commendatusok lesznek; melyik Regimentből való Commendatusok; melyik vármegye vagy szék, mit s mennyit administrál, és erga quietantia a jövő honapra esendő Contributioban acceptáltatik. Külömben se tselekedjék, mert ha az Militia fogyatkozást szenved meg busul érette kegyelmetek. Quibus sic facturis alte fata Sua Maiestas Sacratissima benigne propensa manet.

Datum Cibinii ex Regio Transsylvaniae Gubernio d. 24. Febr. 1708.

C. G. Banffi m. p., Stephanus Haller m. p.,

Übersetzung des ungarischen Textes: Samuel Conrad m. p., Petrus Veber m. p.

Nachdem Seine Gnaden, der Hochgeborne Herr Feld-Marschall eine bestimmte Anzahl von Soldaten neben das in Mediasch befindliche Präsidium commandieret

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hierauf aber mußte allsogleich auch wiederumb Trübsal folgen, indeme die Pest in Medwisch sowohl als in Hermannstadt ausbrach und stark grassierete, weswegen wir uns insgesamt ohngeachtet der großen Feindesgefahr (wegen der Kurutzen anno 1709[1] und 1710) nach Meschen

hat, für welche für den Monat März bestimmte Naturalien zur Verfügung gestellt worden sind, von denen auf Ew. Wohlgeboren Stuhl entfielen: Weizen 50 Kübel, Hafer 100 Kübel, Heu 50 Wagen, mögen daher Ew. Wohlgeboren, sobald Sie diesen unsern Auftrag erhalten, ohne Verzug dieses auf sie entfallende spezifizierte Quantum einheben, dasselbe nach Mediasch schicken, und sollte bis dahin die Miliz nicht dort anlangen, so lassen Sie es nur rasch in Begleitung von zuverlässigen Leuten hinführen, welche dasselbe an einen geeigneten Ort legen lassen und in gute Obhut nehmen sollen bis zur Ankunft des Militärs, und man soll sorgfältig darauf achten, da Commandanten aus verschiedenen Regimentern da sein werden, aus welchem Regiment dieselben sind, welcher Komitat oder Stuhl, was und wie viel er administriert, und dann wird die Quittung in der auf den folgenden Monat fallenden Contribution acceptiert. Anders handeln Sie ja nicht, denn wenn das Militär Mangel leiden sollte, so würden Ew. Wohlgeboren es bereuen.

[1] Sacrae Caesareae Regiaeque Maiestatis Domini Domini Nostri Clementissimi Nomine universis et singulis cuiuscunque Status, Gradus, honoris, ordinis, dignitatis praeeminentiaeque et functionis hominibus, signanter vero Consuli Regio Sedisque Iudicibus, Senatoribus ceterisque Pagorum Iudicibus Iuratis et Incolis eorumque vices gerentibus Civitatis et Sedis Mediensis Salutem et Caesareo-Regiae Gratiae Incrementum! Ugy értyük hogy már az üdő melegedni kezdvén kivált az Erdős helyeken feles koborlók csavarognának, kik mellé hosonló tolvajkodáshoz, praedálashoz szokott tolvajok is applicálnák magokat; hogy azért aféle csavargo Praedáloktol ez a Haza megtisztittatván kegyelmes Urunk eő Felsége szárnyai alatt nagyobb securitással megmaradhasson, poroncsoljuk a felyebb megirt Megyes szék Tiszteinek s' lakosinak. Autoritate Guberniali a Sua Maiestate Sacratissima Clementer attributa igen serio, hogy szorgalmatosson rá vigyázván, ha valamely város vagy Falu határán aféle koborló kuruczok és tolvajok hallatnának lappangani annál inkább valamely Faluban megszállni azon Város és Falu lakosi vagy ahoz közelebb valo helyek az eő Felsége közelebb lévő Militiája Commendánsinak mingyárást hirt tégyenek, hitelesen informálván azon koborlók állapotjáról, különben ha kik elmulatnák vagy késedelmes halogatás esnék az hirtételben az Falu Birája és az Esküttek okvetetlen felkaroztatnak, vakmerő engedetlenségeknek illyen jutalmát vevén.

Datum Cibinii ex Regio Transsylvaniae Gubernio die 26. Aprilis 1709.

Stephanus Haller m. p., Samuel Conrad ab Heydendorff m. p.,
Petrus Veber ab Herrmansburg m. p., Ludovicus Nalaczi m. p.

Übersetzung des ungarischen Textes:

Wir vernehmen, daß sich, nachdem das Wetter anfängt wärmer zu werden, besonders in waldigen Gegenden zahlreiche Vagabunden herumtreiben, denen sich an ähnliche Diebstähle und Raubanfälle gewöhnte Diebe anschließen. Damit also dieses Vaterland, von solchen vagabundierenden Räubern gesäubert, unter den Flügeln Seiner Majestät in größerer Sicherheit bleiben könne, so befehlen wir den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in das Kastell salvieren mußten, da doch schon zuvor auch noch 6 Jahre in Hermannstadt gesessen.[1]

Als nun auch diese Seuche nachgelassen und Medwisch geöffnet wurde, hat Ihro Kaiserl. Majestät einen Ausschuß von Grafen, Baronen und anderer Noblesse gemacht und hieher unter dem Namen einer Deputation gesetzet und Anno 1711 geordnet, umb zur Wiedererfetzung des hochlöbl. Landes-Gubernii die taugliche Subjecta zu candidieren, maßen selbiges gänzlich bis auf meinen sel. Vater abgestorben gewesen. Ist demnach mein sel. Herr Vater derjenige, von welchem in der siebenbürgischen kurzgefaßten Chronica stehet, und der unter so vielen Trübsalen dieses hohe Dicasterium nunmehro zum dritten Mal überlebet hatte. Bei dieser Deputation nun, welche fast drei Jahre versammlet gewesen, und viele wichtige Publica tractieret worden, hatte er die sonderbare Ehre und Glücke, daß er als der einzige Consiliarius im Landhause präsidierte, die Propositiones thäte, die Commissiones ins Land ausschriebe, und was dergleichen mehr, so sonsten einem Gubernator oder Praesidi zustehet und zukömmet, exercierete, so gewißlich bis dahin noch kein Sachs, vielweniger ein Medwischer Bürgermeister erlanget oder ins künftige erleben wird, daß die meiste Direction des Landes auf ihn sehen sollte und ihme an-

Beamten und Bewohnern des obgenannten Mediascher Stuhles . . . ., sie möchten sorgfältig darauf achten, daß, wenn man hört, daß im Weichbilde irgend einer Stadt oder irgend eines Dorfes sich solche herumtreibende Kuruzzen und Diebe versteckt halten und noch mehr, wenn sie in ein Dorf einfallen, die Bewohner dieser Stadt oder dieses Dorfes oder der Ortschaften in der Umgebung derselben die Commandanten der in der Nähe befindlichen Miliz Sr. Majestät sofort davon benachrichtigen, indem sie dieselben in glaubwürdiger Weise von dem Zustande jener Vagabunden informieren, weil sonst der Richter und die Geschworenen des Dorfes, welche das verabsäumen und spät anzeigen, unbedingt in Pfähle gezogen würden, solchen Lohn für ihren verwegenen Ungehorsam empfangend.

[1] In der 2. Biographie lesen wir noch: „Als er im Jahr 1710 im Monat Augusto mit einer schweren Krankheit von Gott heimgesucht worden, auch dabei verspüret, daß bei zunehmendem Alter die Kräfte merklich abnehmen und das Consulats-Officium, womit er dazumal zum dritten Mal bebürdet war, mit vieler Mühe und Unruhe verknüpfet sei, hat er resolviert, sowohl das Consulats- als Ratsamt gebührend zu quittieren, und solche seine Resolution auch im November gedachten Jahres bewerkstelliget und sich publice mit dem löblichen Senat und der Hundertmannschaft hiesiger königl. Stadt beurlaubet und vor alle ihme erwiesene Ehre und anvertraueten Ämter gebührenden Dank abgestattet, und beschließet der selige Herr seine hievon aufgesetzte Beschreibung mit diesen Worten: Et sic in officiis feci, quae potui, potui, quae Christe dedisti d. i. Und also habe ich gethan in denen mir anvertraueten Ämtern, so viel ich gekunnt, und habe so viel gekunnt, als du, Herr Christe, mir Kräft und Gnade darzu verliehen hast."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vertrauet würde. Zu mehrerer Urkund dieses habe mit Fleiß eine vom kaiserl. Hof eingelaufene Commission oder Decret hieher in originali mit beigefüget, welche, zu geschweigen anderer vieler Documenten, so wegen Kürze nicht können angesetzet werden, zur Genüge das Mehrere darthun wird.[1]

[1] Kaiserliches Einberufungsschreiben auf den Landtag nach Mediasch 14. Nov. 1712.

Egregio, prudenti et circumspecto Samueli Conrad ab Hejdendorf Gubernii nostri regii Transsylvanici consiliario, fideli nobis dilecto.

Exhibitae die primo Novembr. A. 1712. Aufgedrucktes Siegel in rotem Wachs.

Carolus Sextus divina favente clementia electus Romanorum imperator semper augustus ac Germaniae, Hispaniarum nec non Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Sclavoniaeque etc. rex.

Egregie, prudens et circumspecte fidelis nobis dilecte! Posteaquam confectis auxiliante deo tantisper in regno nostro Hungariae solennis coronationis nostrae aliisque salutem et tranquillitatem eiusdem regni nostri publicam spectantibus negotiis eam nacti sumus moram, qua negotiis cari nobis principatus Transsylvaniae quoque vacare nobis liceret, statuimus benignissime generalia modo dicti principatus nostri comitia universis et singulis fidelibus nostris statibus et ordinibus trium nationum et quatuor receptarum religionum carae nobis Transsylvaniae et partium Hungariae eidem annexarum ad 14-tum mensis Novembris anni praesentis in liberam regiamque civitatem nostram Medgyes pristino modo et libertate indicenda esse eo fine, ut recuperata nuper deo propitio interna tranquillitate ei amplius stabiliendae ceterisque, quae ad provinciae salutem pertinent, ordinandis admoveamus manum. Ad quam cum plurimum nobis conferre videatur restauratio legitimi magistratus Transsylvaniae, quo carum nobis principatum per iniuriam proxime sopitorum motuum intestinorum prorsus privatum esse dolenter intelleximus, ad eum suo debito modo instituendum benigne procedere volumus et quidem praevia praefatorum statuum et ordinum nostrorum Gubernii formalis in eoque cardinalium et aliorum membrorum nec non magistrorum, protonotariorum diplomatica candidatione, qua accepta nos quoque demum ob benignam electionem et resolutionem talium progredi ac iuxta alia quoque cuncta et singula, quae seu temporum seu hostium iniuria aut debilitata aut sublata vel quocunque modo alterata viderentur, in pristinum ordinem eo aptius et felicius redigere possimus. Quocirca vobis harum serie benigne et serio mandamus, quatenus ad diem et locum praedeclaratum cum iusto et de contagione minime suspecto famulitio personaliter comparere praedictisque generalibus comitiis praefato fine interesse atque una cum aliis supradictis fidelibus statibus et ordinibus carae nobis Transsylvaniae exponendas vobis benignissimas intentiones et propositiones nostras regias in salutem et incrementum cari nobis principatus Transsylvaniae directas uberius intelligere ac de iis in publicum fideliter consulere velis et debeas, secus sub poena articulari non facturus. Cui in reliquo gratia nostra caesareo-regia semper propensi manemus. Datum in civitate nostra Viennae Austriae die sexto mensis Septembris anno domini millesimo septingentesimo

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno 1713 als schon das hochlöbl. Landes-Gubernium von neuem ersetzet und die Herrn Magnaten kaum auseinandergegangen waren, folglich mein sel. Herr Vater nunmehro in seinem Alter gedachte, einiger Leibes- und Gemütsruhe zu genießen, starb mein ältester Halbbruder Samuel nach ausgestandener harter Krankheit im 36. Jahr seines Alters 4. Martii als Stuhlsrichter, welcher auch unter denen vorbeschriebenen Herrn Candidatis Gubernii mitbegriffen gewesen, auch unterschiedliche Vota gehabt, hinter sich lassende zwei kleine Kinder, Samuel und Anna Catharinam, von welchen insgesamt unten ein Mehreres.

Anno 1715 verließ die Welt Herr Stephanus Hirling, Königsrichter in Schäßburg, ein überaus geschickter, gelehrter und braver Mann, welchen

---

duodecimo, regnorum vero nostrorum Romani primo, Hispanici nono, Hungarici et Bohemici secundo. Carolus m. p.

B. Sigismundus Kornis.

Ad mandatum sacrae caesareae regiaeque maiestatis proprium.

Andreas Szentkereszti.

Ganz unten am Rande: Regales ad E. Andream Teutsch, ut in generalibus Transsylvaniae comitiis personaliter compareat.

Daneben fand sich folgendes Schreiben beigelegt:

Spectabili ac Generoso Samueli Conrad ab Heidendorff Sac. Caes. Regiaeque Maiestatis Regii in Transsylvania Gubernii Consiliario Intimo, Sedis et Civitatis Saxonicalis Mediensis Consuli et Fratri nobis honorando.

Spectabilis ac Generose!

Frater nobis honorande!

Salutem et officiosam nostri Commendationem, és kegyelmes urunk eő Felsége szolgálattya a Haza közönséges Ja(vára). Bizonyos fen forgo dolgok, egy nehány napok alatt v(aló) Conferentiát kivánván, ugy terminháltuk, hogy Kegyelmed (és) a Tanácsi Rend ad 14-tum praesentis Julii ide Fejérvárra confluállyon. Vévén azért Kegyelmed ez tudosittásunkat és a maga kötelességét előtte viselvén a fen levő dolgoknak folytatására ad praedictum 14-tum Julii itt Fejérváratt comparealni el ne mulassa, szeretettel intimállyuk. Ceterum praetitulatam Dominationem Vestram feliciter valere desideramus. Datum Albae Juliae die 4-ta Mensis Julii Anno 1703.

C. G. Bánffi m. p. Michael Olasz m. p. secretarius.

Übersetzung des ungarischen Textes:

Salutem .... im Dienst unseres gnädigen Herrn Seiner Majestät zum Gemeinwohle des Vaterlands. Nachdem einige obschwebende Angelegenheiten in einigen Tagen eine Konferenz erfordern, so haben wir beschlossen, daß Ew. Hochwohlgeboren und der Senat sich am 14. Juli hierher nach Weißenburg begeben. Indem also Ew. Hochwohlgeboren von uns davon benachrichtigt werden, ermahnen wir Sie in Liebe, daß auch Sie, ihrer eigenen Pflicht eingedenk, zur Fortsetzung der oben erwähnten Angelegenheiten am 14. Juli hier zu erscheinen nicht versäumen....

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die ganze Stadt herzlich bedaurete. Dieser hatte zur Ehe meiner sel. ruhenden Frau Mutter jüngste leibliche Frau Schwester Anna Moritzin, eine mit allen Tugenden geschmückte fromme Frau und Mutter 4 kleiner Kinder, als Stephan, Georg, Elisabetha und Helene.

Anno 1716 als schon die Leibesschwachheit wegen hohen Alters bei meinem sel. Herrn Vater dermaßen zugenommen hatte, daß er keinen Schritt mehr gehen konnte, sondern mehrenteils mit Sitzen und Liegen seine Zeit zubringen mußte, schickte der liebe Gott wieder einen Trauerfall in die Familie, indem Herr Andreas Zierner, Stadtrichter in Nösen, so meine älteste Halbschwester Anna zur Ehe hatte und ein mit vielen Geschicklichkeiten begabter, wie auch gelehrter Mann war, dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte.

Hierauf bald 1717 risse die gräuliche Pestilenz in Medwisch abermalen ein, und mußten wir insgesamt mit unserm sehr schwachen Vater mit Hintersetzung alles und jedes über Hals und Kopf nach Meschen fliehen. Während dieses Exilii brachen die Tartaren bei Bistritz ins Land herein, da wir denn insgesamt in Meschen nicht in geringe Bestürzung gerieten, indeme auf dem Lande der Feind, in der Stadt aber die Pest regierete. Nun verschwand und hörte endlich auch diese Not auf, weil der Feind sich zurückzog und weiter avancierete, die Pest aber hörete in der Stadt auch auf, also daß wir unsern betagten Jacob nach 10 monatlichem Exilio wiederumb hereinbrachten, aber an dieser gräßlichen Seuche verloren wir abermal einige werte Freunde, nämlich Sara, meiner Mutter älteste Schwester, samt 3 Kindern, als: Sara, so eine ausbündige Schönheit war und allbereits einmal verheiratet gewesen, Georgium von 16 und Andream von 17 Jahren. Diese jetzt gemeldete Frau Schwester sel. von meiner Frau Mutter hatte zur Ehe Herrn Georgium Lesch, einen Senator, nachherigen Stuhlsrichter hier, von dieser blieb niemand übrig, als eine Tochter Anna, so nachher Herrn Andream Carp, einen Kaufmann und bald darauf gewordenen Senator, heiratete, welcher mit derselben Andream, dermaligen Major vom 4. walachischen Granitz-Infanterie-Regiment zeugete anno 1778.

Da nun mein sel. Vater auf nichts anders gedachte, als daß diese Trübsal die letzte in dieser jammervollen Welt sein sollte, und sich täglich zum Abschied bereitete, mußte er dennoch eines noch schmecken, indeme abermals bald hernach, nämlich anno 1719, die Pest allhier einriß, und wir miteinander aufs neue nach Tobesdorf entweichen mußten und von dannen wegen Unsicherheit auf Birthälm. Wie er nun eben im Begriff war, auf den Wagen zu steigen, kam abermal eine betrübte Nachricht von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bistritz ein durch einen Expressen, daß nämlich seine einzige Frau Schwester Susanna, welche, 4 Jahre älter als mein Herr Vater, an Herrn Schaller, Pastorem Jaadensem et Capituli Bistriciensis Decanum, vermählt gewesen, gestorben sei, welcher Todesfall und Post ihn denn recht schmerzlich rührete, zumaln er selbige seine liebe gewesene Schwester schon in etlich und zwanzig Jahren nicht gesehen, vielweniger gesprochen hatte. Unter dieser Contagion nun, da wir in Tobesdorf saßen, starb auch der vorher berührte Herr Georg Lesch, Stuhlsrichter, welcher mit meinem sel. Herr Vater jederzeit in recht herzlicher Harmonie gelebet hatte.

Anno 1726 starb auch nicht lang vorhero benannte Frau Anna Hirlingin, meiner selig ruhenden Mutter leibliche Schwester, in Schäßburg, als ich eben von meiner teutschländer Reise retournierete, über welche Rückkunft sich denn der 80-jährige Herr dermaßen freuete, daß er das innigliche Vergnügen mit viel hundert Thränen begleitete, indem er bei meiner Abreise keine Hoffnung mehr gehabt, mich auf dieser Welt mehr zu sehen. Diese Erquickung und Freude aber daurete eine sehr kurze Zeit, indeme das fatale 1727-te Jahr und 27-te Juli vor die Conradische Familie, in specie aber mich, das Todesende herbeibrachte, da dieselbe recht werte alte Krone nach einer kurzen 3-tägigen Krankheit unter stetiger Anrufung Gottes und vorher erteileten heilsamen Lehren und Unterrichten an uns allerseits umbstehende Kinder und Enkel nebst gegebenem väterlichen Segen bei schöner Vernunft ohne ein einziges Zucken oder üble Geberden,[1] nachdem er mir vorher etlichemal herzbrechend und wehemütig mit Namen laut gerufen, sanft und selig eingeschlafen, woraus denn zu schließen, weiln er mir so ofte gerufen, wie herzlich er mich unter allen seinen Kindern geliebet. Wie hart es aber auch nachgehends in denen etlichen folgenden Jahren unserer Familie ergangen, wird aus unten specificierten Todesfällen, zu geschweigen anderer nicht zu meldenden Beschwerden und Verfolgungen, erhellen, und hat der allwissende Gott vielleicht sonderlich den alten Greis bewahren wollen und deswegen eben nun diese Zeit von der Welt weggenommen, damit ers nicht ansehen sollte.

[1] Randbemerkung: „Eben also starb auch der eigenhändige Schreiber dieser Geschichte, mein seliger Vater, 50 Jahre hernach, wie unten folgen wird. Mithin hatte er sich seinen Tod selber ohnwissend geschildert. Herr, lasse auch mich den Tod dieser Gerechten sterben! Herr, meiner Väter Gott!"

Auf einem eingeklebten Zettelchen steht die Bemerkung: „Diesen Namen auf der andern Seiten hat mein seliger Herr Vater in seiner letzten Todesstunde geschrieben und mir 300 Dukaten geschenkt. Daniel Conrad v. Heydendorff". Auf der andern Seite mit zitternder Hand geschrieben: Danielis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An stattlicher und honetter Beerdigung haben wir insgesamt Hinterbliebene nicht gesparet, sondern alles prächtig und so, wie er es wohl in seinem rühmlichen Leben um uns verdienet, angeordnet. Diejenige Leichenpredigt nun, so unser damalige Herr Stadtpfarrer, M. Georg Haner, in Gegenwart vieler hundert Menschen allerlei Standes gethan, habe zusamt dem Lebenslauf, welchen mein sel. Herr Vater selbst sich eigenhändig, jedoch ganz kurz aufgesetzet,[1] nachhero aber von vorgedachtem Herrn Stadtpfarrer etwas weitläufiger verfertiget, weiln wohl meine, daß selbige einen Raum allhier verdiene, in originali beigefüget.[2] Auch kann den Schluß seines schriftlich verfertigten Testaments ohngemeldet nicht vorbeigehen, indem er etwas sehr Merkwürdiges in sich begreifet, da es also lautet: „So befehle ich denn meine liebe Posterität der Gnade Gottes, der Herr sei ihr bester Teil, erhalte sie standhaftig in der evangelischen Wahrheit und Glauben ꝛc. Sollte sich aber ein Apostata oder aber, der diesen meinen letzten Willen bestritte, finden, welches Gott in Gnaden verhüten wolle, der seie verflucht und sei kein Segen nimmermehr in seinem Vornehmen.“ [3]

Dieses ist also die Lebensbeschreibung desjenigen Mannes, welcher unsere Familie in den Stand, worinnen wir uns befinden, gesetzet und selbige weiter ohnstreitig hervorbracht, als alle seine und unsere Vorelter gethan, auch in der Welt so viel Ehr erlanget, wie schwerlich ein Sachs in Siebenbürgen, ohne Ruhm zu sagen, erreichet hat, auch nicht ohne Fug und Grund in die Fahne übers Grab geschrieben worden: „Leopoldus extulit“, unter welchem Kaiser er zuerst zu dienen ange-

[1] Randbemerkung: „N. B. Dieser Lebenslauf ist mir nicht zu Händen gekommen und nach dem Tode meines sel. Herrn Vaters hier nicht beigelegt gefunden worden.“

[2] Außer der beiliegenden Haner'schen Leichenrede finden sich am Schluß des Lebenslaufes noch folgende Verse, von Georg Haner eigenhändig eingetragen:

„Wenn wir nun noch diese Zeilen auf seinen Sarg geschrieben:
„„Hier ruht ein edles Haupt bei ein und achtzig Jahren,
Das manches in der Welt erduldet und erfahren,
Es war die Gottesfurcht, die deutsche Redlichkeit,
Der Seinen Schutz und Trost: bedenkt der Engel Freud' dort in der Ewigkeit,
Wohin die frohe Saat schon freudig eingegangen,
Wo sie Gott aufgenommen und väterlich empfangen,
Da sie im Segen lebt und kein Gefahr mehr scheut,
Da sie den Engeln gleich in diesem Gott sich freut.““
So lassen wir ihn schlafen, gehen dahin unser Straßen
Und schicken uns mit allem Fleiß, denn der Tod kommt uns gleicher Weis.“

[3] Vgl. das ganze Testament in den „Beigaben“ am Schluße dieser Schrift.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fangen, und bei welchem er in großen Gnaden gestanden, „Josephus ornavit“, da er ihm die Gnadenkette geschenket, und „Carolus auxit“, der sowohl die Gnade vermehret, als auch das Salarium für ihn vergrößert.[1]

Bei all dieser schönen und ausbündigen Occasion, so meinen sel. verstorbenen Herrn Vater in seinem Leben beglücket, ist nicht nur sehr zu bewundern, sondern auch höchstens zu bedauren, daß, da Ihro Römisch kaiserl. Majestät die Treue und viele Dienste zu belohnen, sich gnädigst resolvieret, ihme ein Gut oder Joszág von denen Fiscal-Gütern zu offerieren und unserer Familie auf ewig zu cedieren und zu schenken, er hingegen nicht acceptieren wollen, sondern sich nur bedanket dafür. Aus was Ursachen es geschehen, ist mir unbewußt, soviel aber ist gewiß, daß er dieses bis in seinen Tod stets bereuet, und er denen Medwischern allzuviel getraut.

II.

Daniel Conrad v. Heydendorff (geb. 11. Juni 1703, gest. 14. April 1777) und seine Gattin **Anna Maria** geb. v. **Baußnern.**

Nun folget der Lebenslauf meines sel. Herrn Vaters weiland T. Herrn Danielis Conrad v. Heydendorff, Königl. freien Stadt und Stuhls Mediasch vieljährigen Bürgermeisters, so wie solchen der Hochselige zum Verlesen auf dem Predigstuhl bei seiner Beerdigung größtenteils bis auf die Zeit, wo er schreiben konnte, selbst aufgesetzet hat.[2]

---

[1] Hier beigelegt des Kommandierenden Generalen de Tige Condolenzschreiben an den Mediascher Magistrat:

Edel fürsichtig und wohlweise Sonders geehrt- und geliebte Herren!

Den zeithlichen Hintrit des Herrn Samuelis Conrad von Heydendorff gewesten kaiserlichen siebenbürgischen Gubernial-Rates habe ich auß deren Herren unterm gestrigem dato an mich erlassenen Schreiben bethauerlich verstanden. Wie nun dieser Mann durch langwierige Jahren in seinem aufgehabten Character umb Ihrer Majestät des Landesfürsten Interessen und gemeinen Wesens Besten sich stattlich verdient gemachet, So erwarthe Ich die gelegenheit, denen nachgelassenen Seinigen nach Thunlichkeit auch meines orthes vill gutes zu erweisen, und empfehle mich nebst deme sambt denen Herren der göttlichen obhutt in stättem; verbleibe deren Herren dienst- und geneigtwilliger de Tige.

Hermannstadt den 29. Julii 1727.

[2] Davor steht noch die Bemerkung Mich. v. Heydendorff's:

„Da mir Michaeli Conrad v. Heydendorff, dermaligem Senatori Mediensi, nach dem den 15. April Anno 1777 erfolgten erbaulichen Ableben meines sel. Herrn Vaters, weiland T. H. Danielis Conrad v. Heydendorff, vieljährigen Bürger-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Ich bin Anno 1703 d. 10. Juni allhier in Mediasch in diese mühselige Welt geboren worden. Mein seliger Herr Vater ware der unseren liebe Medwischern unvergeßliche Herr Samuel Conrad, des heiligen Römischen Reichs Edler v. Heydendorff, lang- und vieljährig gewesener Bürgermeister und Königsrichter dieser königl. freien Stadt Medwisch, die er mit Ausgang des vorigen Saeculi in den damaligen großen Revolutionszeiten durch seine Klugheit etlichemal erhalten, wie auch weiland Ihro Römisch k. k. Majestäten Leopoldi, Josephi, Caroli etliche 30 Jahr gewesener wirklicher geheimer Gubernial-Rat in Siebenbürgen. Mein Großvater väterlicher Linie war weiland Herr Michael Conrad, ältester Ratsgeschworner der königl. freien Stadt und des Distrikts Bistritz. Mein Urgroßvater väterlicher Linie war weiland Herr Andreas Conrad, gleichfalls Senator in Bistritz, welcher wegen seiner besonderer im Krieg dem Vaterland geleisteten Dienste Anno 1610 von dem damaligen siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bathori durch erteilte fürstliche Armales in den Adelsstand erhoben worden. Meine Frau Mutter war weiland Frau Margaretha, geborne Mauritziusin. Mein Großvater mütterlicher Linie war weiland Herr Michael Mauritzius, Oberseelensorger in dem königl. freien Markt Hetzeldorf hiesigen Stuhls. Mein Urgroßvater

meisters und Königsrichters in Mediasch, obige von ihm geschriebene Biographie sowohl seines Herrn Vaters, weiland T. H. Samuelis Conrad v. Heydendorff Gubernial-Rats, als auch seiner selbst jure haereditario zugekommen, und ich das Vornehmen, die Geschichte seines Hauses und derer Seinigen, besonders seiner Eltern, zu beschreiben und auf die liebe Nachkommenschaft zu bringen, sehr löblich und nachahmungswürdig befunden, so habe ich mir vorgenommen, meiner lieben Nachkommenschaft zur Nachricht und zum Beispiel, gleichwie mein seliger Herr Vater seines Herrn Vaters, also auch ich meines nun in Ehren ruhenden Herrn Vaters Lebenslauf kürzlich anhero anzusetzen. Ich kann aber solches nicht besser und schicklicher thun, als wenn ich den nämlichen Lebenslauf meines sel. Herrn Vaters anhero einschreibe, der bei seiner Beerdigung nach dem dermaligen Gebrauch der hiesig-evangelischen Kirche bei vornehmen Leichen, wie solches auch bei meines Großvaters Leiche nach dem obigen Bericht meines sel. Herrn Vaters geschehen, von der Kanzel abgelesen worden und teils von meinem sel. Herrn Vater selbsten bis auf die Zeiten nämlich, da er schreiben können, verfasset und eigenhändig geschrieben, teils aber von mir gleich nach dessen Tode zum Ablesen von der Kanzel fortgesetzet und beschlossen worden".

Randbemerkung: „N. B. Gegenwärtigen Lebenslauf meines sel. Herrn Vaters hat mein älterer Sohn Johann Peter von Heydendorff Anno 1778 im Februario, mithin im 13. Jahre seines Alters abgeschrieben, und ich habe solchen deswegen durch ihn abschreiben lassen, damit er daraus als aus einer vor meine Nachkommenschaft und mithin auch ihn übrig bleibenden Schrift, wofern ihm Gott das Leben erhält, um welches ich den Höchsten bitte, das Vergnügen habe, zu sehen, wie schön er in seiner Kindheit geschrieben habe."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mütterlicher Linie war weiland Herr Petrus Gerhard, Königsrichter dieser königl. freien Stadt und Stuhl Medwisch, der in denen Unruhen des vorigen Saeculi nach der Gewohnheit der damaligen Zeit mit dem Mediascher Kriegesvolk zu Felde zog. Nur etliche Monat, nachdem ich das Licht der Welt erblicket, nämlich im Febr. 1704, mußte sich mein lieber Vater als Gubernial-Rat in seinen wichtigen Amtsgeschäften mit allen seinen Angehörigen, mithin auch mir, in den damaligen üblen Kuruzischen Zeiten nach Hermannstadt begeben und unter vieler Not, Trübsal und großer Gefahr bis ad annum 1709 allda auf dem Mediascher Hof wohnen und aushalten, während welcher Zeit unser liebes Medwisch von denen Kuruzen belagert und eingenommen, und meines Vaters Haus nach der Einnahme von denen Kuruzen, weil mein Vater in Hermannstadt in kaiserl. königl. Bedienung war, zum Teil verwüstet worden. In Hermannstadt beförderten mich meine lieben Eltern unter dieser Zeit zum ersten Mal in die Schule bei einen von Birthälm bürtigen fleißigen Studenten Namens Heltmann, welcher hernachmals in Schweden im geistlichen Stande zu großen Ehren gekommen und Erzbischof in Upsal geworden.

Anno 1710 riß die Pest in Hermannstadt ein, weswegen wir uns von dort nach Mediasch begeben mußten. Da aber die Pest auch in Mediasch gleich zu grassieren anfing, so konnten wir nicht lange in unserm von den Kuruzen ruinierten Hause Aufenthalt finden, sondern mußten uns nach Meschen begeben und erwarten, was uns der erzürnete Gott weiter vor ein Schicksal bestimmen würde, allwo ich meine angefangene Studien unter einem besondern Informatore fortsetzte.

Nachdem endlich die leidige Pest allhier in der Stadt zu wüten aufhörete, kam ich nach dem vielen Herumirren mit meinen lieben Eltern herein nach Mediasch und wurde bis ad annum 1717 im August allhier fleißig zur Schule angehalten, zu welcher Zeit unter dem damaligen Türkenkrieg die Pest abermalen in Mediasch ausbrach, da ich mit meinen lieben Eltern aufs neue von Mediasch aus und nacher Meschen flüchten mußte, allwo wir in der dasigen Burg auf dem Rathause wohneten. Wir stunden da große Angst und Gefahr aus, maßen eine große Anzahl Tartarn bei Bistritz ins Land fielen und vielen Schaden thäten. Es war also die ansteckende Pest und der barbarische Feind auf einmal zugleich im Lande und wir damit umringet. In Meschen nun hielte mir mein sel. Herr Vater abermal zwei besondere Informatores, einen teutschen und einen ungrischen von Enyed. Nach Verfluß von 10 Monaten hörte die Pest allhier in der Stadt auf, und wir kamen wieder in unser Haus zurück, da ich denn meine Studien unter dem gelehrten und fleißigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rectore Herrn Francisco Czikelio seligen Andenkens bis ad annum 1718 fortsetzte. Gleich im Frühjahr des folgenden 1719. Jahres brach die verderbliche Pest abermal in der Stadt aus. Es starben aber nur etliche Personen. Da also keine große Pestgefahr zu sein schiene, so recommandierte mich mein sel. Herr Vater seinem alten probierten guten Freund und Coaetaneo, Herrn Simon Mihaly, damaligen Gubernial-Rat, welcher auf seinem Gut in Deesfalva wohnete. Da frequentierte ich unter einem sehr guten ungrischen Informatore, Köössi genannt, die ungrische Schule. Meinen Unterhalt und Quartier aber hatte ich bei dem vorgedachten Herrn Gubernial-Rat Simon Mihaly, der ein feiner Herr war, 21 Jahre in Wien als Referendarius zugebracht, keine Kinder hatte und mich aufrichtig, wie sein eignes Kind liebte. Ich konnte aber auch da nicht länger, als bis zu Ende des Jahres bleiben, denn die Pest schlich sich auch da und in anderen umliegenden Oertern ein, daß ich also wieder nach Hause kehren mußte. Allein ich fand auch meine Vaterstadt wieder mit der Pest angesteckt und mußte also mit meinen lieben Eltern nach Tobesdorf ausweichen, allwo wir in unserm allda habenden eignen Hause wohnten. Wir hatten aber an diesem kleinen Ort wegen derer herumstreichenden Rauber keine Sicherheit und begaben uns dahero nach einigem Aufenthalt allda nach Birthälm. Doch setzte ich auch unter dieser Zeit meine Studien unter Privat-Informatoribus immer fort. Nach acht Monaten, nachdem das Sterben in der Stadt aufgehöret, kehreten wir wieder in die Stadt zurück. Ich wurde darauf Anno 1720 bei den zu der Zeit berühmten Proto-Notarium Herrn Sandor Gergely, welcher seinen Sitz zu Kelementelke hatte, von meinem sel. Herrn Vater in die Canzelei recommandiert, allwo ich bis Anno 1723 verblieb. Im Herbst dieses Jahres reisete ich auf die Universität Wittenberg in Sachsen, allwo ich meine Studien in denen Wissenschaften, die man auf Universitäten zu traktieren pfleget, sowohl publice als privatim fortsetzte.[1] Es überfiel mich allda eine tötliche Krankheit, daß mir die Medici das Leben absprachen. Der allmächtige Gott aber hatte mich noch zu andern Fällen in der Welt aufbehalten. Ich genesete also nach seinem heiligen Willen wieder, hielte mich darauf noch einige Zeit

[1] In einer beiliegenden 2. Selbstbiographie lesen wir noch: „Weil ich nun wußte, daß ich wegen hohen Alters meines seligen Herrn Vaters, welcher ein sehr großes Verlangen nach mir trug, nicht lange allda bleiben kunnte, so hielte mir auch, in kurzer Zeit etwas zu profitieren, mit geringen Unkosten einige gelehrte Magistros, welche täglich einige Stunden zu mir auf die Stube kamen und besonders informierten. Doch dabei hörte auch die Collegia bei den Herren Professoribus, welche die Moral, Theologie und Jurisprudenz dozierten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Wittenberg auf, begab mich sodann auf die Rückreise, besahe Thüringen und die dasige herzogl. sächsische Residenzen, einen Teil des Brandenburgischen, Meißen, das schöne Dresden mit seinen Merkwürdigkeiten, Lausnitz, Böhmen, Mähren und kam endlich nach Wien, allwo ich mich ein halbes Jahr aufhielte, das Merkwürdige besahe und auch die siebenbürgische Canzelei frequentierte. Sodann begab ich mich auf die Heimreise, setzte mich in ein Schiff und kam in Gesellschaft meines nachmaligen Herrn Schwagers, Herrn Bartholomäi von Baußnern, auf der Donau herunter bis nach Belgrad aber mit der größten Lebensgefahr, so Gott am besten bekannt ist. Allda, wie auch in Temesvar hielte ich mich etwas auf, besahe das schöne Land Servien und das Banat und langete endlich 1725 glücklich zu Hause an. Ich fand zu meiner größten Freude und Herzensvergnügen meinen allerliebsten Vater und alten Jakob annoch im Leben. Gleich darauf wurde mir das hiesige Consulats-Secretariat aufgetragen. Anno 1727 starb mein lieber Vater, dieser mein gütiger Versorger. Gott erfreue ihn im ewigen Leben!

Anno 1728 wurde ich in die löbl. Communität eingezogen. Anno 1729 im Febr. starb mein einzig annoch übriger Bruder Andreas v. Heydendorff, hiesiger Senator,[1] und da mußte ich mich aus vielen Ursachen resolvieren, zu heiraten, da denn mein Gemüt von dem allweisen Führer der menschlichen Schicksale zu der hinterlassenen jüngern Tochter Anna Maria des in seinem Leben hochwürdig gewesenen Herrn Bartholomäi Edlen von Baußnern, des ehrwürdigen Capituli Antesylvani Dekani und Pfarrers in Urbegjen, gelenket und angewiesen wurde, mit der ich nun 45 Jahre gelebet und 6 Kinder gezeuget, als Michaelem Fridricum, jetzigen Notarium in Mediasch, Samuelem Carl, Hauptmann bei dem löbl. ersten walachischen Graenitzer-Infanterie-Regiment, Annam Mariam, verehlichte Kirtscherin, Danielem Josephum, Senatorem allhier, Julianam Reginam, welche Gott vor mir in die frohe Ewigkeit zu sich genommen, und Susannam Sophiam, verehlichte von Herrmann, Notariusin in Kronstadt. Von diesen meinen lieben Kindern habe von dem Höchsten die Freude erlebet, 14 Enkeln zu sehen.

[1] Eine vom Archidiakonus Joh. Fleischer gehaltene Parentation und eine Leichenkarte liegt bei, letztere mit Gedichten von Johannes Wagner G. M. Cant., Daniel Auner Collab. sec., Johannes Romani G. M. Coll. III., Tobias Thellmann Praef., Stephanus Hann Gym. P. Orat., Andreas Czirend Gym. M. Sen., Christianus Gunesch Stud., Michael Erh. Haner G. P. J., Thomas Weber Gym. M. Stud., Petrus Andreae Gym. M. Stud., Johannes Keiser Gym. M. Stud., Michael Lorenur Gym. M. Adol., Michael Christ. Wellann Stud., Andreas Seydner G. P. Stud., Samuel Klein G. M. Stud., Andreas Pellionis Stud.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno 1731 wurde mir das Notariat dieser königl. freien Stadt und Stuhls aufgetragen. Anno 1736 wurde ich in den hiesigen löbl. Magistrat eingezogen, von welcher Zeit an ich die hiesige officia ambulatoria beinahe alle verwaltet habe und in vielen publiken Deputationen, besonders Metal-Reambulationen, nach Hermannstadt in die Catharinal-Conflux, in manchen wichtigen, das Publikum betreffende Angelegenheiten verschicket worden bin. Anno 1746 wurde ich zum Stuhlsrichter erwählet. Anno 1752, d. 7. Januar truge mir die hiesige löbl. Communität per libera vota zum ersten Mal das Officium Consulatus in sehr bedenklichen Zeitumständen auf, worauf mich denn Allerhöchst Ihro Majestät in diesem Officio allergnädigst zu confirmieren geruhet, und ich bin der erste Mediascher Bürgermeister, der vom Allerhöchsten Hof confirmieret worden, und zwar auf zwei Jahr, da sonsten vorhero die Bürgermeisterwahl allhier alle Jahr vorgenommen zu werden pflegete.[1] Anno 1754 im Mai wurde ich Proconsul; ich konnte aber doch der damit verknüpften Ruhe nicht völlig genießen, denn es war kurz vorher der k. k. Hofrat Baron v. Seeberg von Allerhöchst Ihro Majestät als Commissarius Regius in die sächsische Nation, in ökonomischen Sachen neue Einrichtungen zu machen, geschickt worden, welcher wiederum in alle sächsische Stühle besondere subdelegierte Commissarios zur Bewirkung des ihm

[1] Des Mediascher Löblichen Publici Absolutionales des seligen T. H. Danielis Conrad v. Heydendorff über T. desselben a. 1753 geführtes Consularamt.

Wir Petrus Clausemburger, Königs-, Stephanus Wolff, Stuhlsrichter, Matthaeus Czoppeld, Stephanus Hann v. Hannenheim, Michael Gottlieb Binder, Georgius Hann, Johann Albert Haner, Paulus Graffius, Martinus Tartler, Ratsgeschworne königl. freier Stadt, dann Martinus Dendörffer, Franziscus Albrich, Petrus Graeff, Georgius Roth, Georgius Ungar, Martinus Draesser und Christianus Auner, Geschworne bei der kön. freier Stuhl Mediasch urkunden hiemit in unserm und des gesambten Stuhls Namen, welchergestalt der Hochedelgeborne Namhaft Fürsichtig Wohlweise Herr Daniel Conrad v. Heydendorff, Bürgermeister vorberührter königl. Stadt Mediasch, unter heut zu End gesetztem dato in gemeinschaftlicher Versammlung über seine per Annum 1752 geführte bürgermeisterliche Ambtierung sowohl, als auch all und jede Perzepta und Erogata Rechnung abgestattet. Da nun bei deren Ventilierung und Censur sämbtliche Perzeptions- und Erogations-Posten richtig und in der gehörigen Ordnung befunden worden, als thun hiermit titulierten Hern Rechnungsführer vor sich und dessen Posterität dankbarlich quittieren und in Kraft dieses förmlich absolvieren. Signatum in sessione publica Mediae d. 19. Februar. 1753.

Iidem qui supra, quorum propria commissione extradedit

(L. S.) M. Sch. de Sonnenberg m. p.
iur. Notarius publ.

Beiliegt noch eine zweite ähnliche Urkunde de d. 13 Febr. 1759 über das Amtsjahr 1753.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Allerhöchst aufgetragenen Geschäftes deputierte. Als ein solcher Commissarius wurde ich demnach erstlich in den löbl. Szászvároser Stuhl mit dem damaligen Kronstädter Herrn Senatore Georgio v. Herrmann, meines itzigen Eidams leiblichem Herrn Vater, verschicket, allwo ich mich etliche Monate aufhalten mußte. Im folgenden 1755. Jahr wurde ich nach vollendeter Szászvároser Arbeit abermal als ein solcher Commissarius allein in den l. Großschenker Stuhl deputieret, allwo ich vieles zu thun fand und mich bis in das Frühjahr des 1756-er Jahres beschäftigen, auch eine harte Podagra-Krankheit allda ausstehen mußte. Hernach lebte ich etliche Jahre in stiller Ruhe und hatte derweilen Zeit, die ältesten von meinen Kindern zu versorgen. Anno 1762[1] wurde ich zum zweiten Mal von der hiesigen l. Communität zum Bürgermeister erwählet, in dessen Amtsverwaltung viele Trübseligkeiten, die mit solchen Ämtern ordentlich verknüpft sind, erdulden müssen. Anno 1770 im Martio wurde ich endlich der Bürgermeisterbürde, nachdem ich solche nach meiner zweiten Erwählung 7 und ein halbes Jahr nach meinem Bestreben und Hoffnung treulich und redlich verwaltet, entlediget, wurde wieder Proconsul und hatte die zwei folgende Jahre etwas Zeit, mich wieder ein wenig zu erholen, nur schickte mir Gott derweilen etliche schwere Podagra-Krankheiten zu. Anno 1772 im Martio wurde ich in meinem Alter zum Königsrichter erwählet. Der barmherzige Gott, dem ich in meinen vielen Kümmernissen allezeit vertraut, der mich auch niemals verlassen, sondern mir gnädig geholfen und väterlich beigestanden, der helfe mir nach meiner festen Hoffnung, diese Bürde tragen! Nachdem ich zwei Jahr Königsrichter gewesen, wurde ich Anno 1774 den 26. Febr. in meinem hohen Alter von der löbl. Communität zum dritten Mal mit dem beschwerlichen Consulats-Officio bebürdet. Ich wünsche, daß die Confirmation für mich nicht erfolgen möge."

Bis hieher hatte der Hochselige diesen seinen Lebenslauf, wie solcher als eine teure Urkunde meiner lieben Nachkommenschaft zur Nachricht allhier originaliter beilieget, mit eigner Hand geschrieben. Die Allerhöchste Confirmation erfolgete seinem Wunsch entgegen im Mai des nämlichen 1774-er Jahres dennoch von ihm, und er finge an, das beschwerliche Consulat nach Beschaffenheit seines Alters und Kräfte mit seinem bekannten Eifer und Redlichkeit zu verwalten. Es beliebete aber dem Allmächtigen

[1] In dem beiliegenden Lebenslauf steht: Anno 1764 im November, nachdeme die Seebergische Kommission so weit ihre Endschaft erreichet, wurde mir abermal das beschwerliche Officium Consulatus aufgetragen, in welchem Amt ich viele Verfolgung, Neid und Verdruß dulden müssen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bald darauf nach Verlauf zweier Monate gegen Ende Juli des nämlichen Jahres, dem Hochseligen mit einer Hämiplexie und Lähmung der rechten Seite heimzusuchen, wodurch er in eine große Schwachheit verfiel und lange Zeit das Bette hüten mußte, also daß er in zehn Monaten nicht aus seinem Zimmer kam. Der Allmächtige half ihm zwar insoweit wieder gnädig, daß er den Gebrauch seiner Vernunft und ungemein guten Gedächtnisses und der Sprache wieder bekam, das Bette verlassen und sich manchmal in einem Lehnstuhl, wie sein gottsel. Vater auch gethan, austragen lassen konnte. Die rechte Hand und rechten Fuß aber konnte er nie wieder gebrauchen. Er bestritte dabei seine Amtsverrichtungen nach Möglichkeit, und seine meiste übrige Zeit wendete er auf gottselige Betrachtungen und Beschäftigungen und auf Zubereitungen zum Übergang in die stille Ewigkeit an, wobei ihm der barmherzige Gott nach seinem sehnlichsten Wunsch und Verlangen mit Ende des vorigen und Anfang dieses 1777=er Jahres das besondere Glück schenkete, seine nun alle versorgete, im Ehrenstand befindliche fünf Kinder, auch seine Kindes=Kinder, hiesige und auswärtige, noch einmal bei sich zu sehen und sich in dieser Welt zum letzten Mal mit ihnen zu ergötzen.

Gleich den ersten Januar dieses gegenwärtigen 1777=er Jahres fingen seine Gesundheitsumstände an, sich merklich zu verschlimmern. Er kam denselbigen Tag wieder ins Bettlager, von welchem er, wie er solches selbsten gleich damals vorhersahe und auch oft sagete, auch nicht mehr aufgestanden ist. Er schickte sich mithin christlich und vernünftig immer mehr und mehr zu einem seligen Sterben. Er beharrete im Gebet und festen Vertrauen auf die Gnade Gottes und auf das Verdienst unsers Herrn und Heilandes Herrn Jesu Christi, außer welchem er von keinem Verdienst wissen wollte. Er stärkete und bestätigte seinen Glauben durch den würdigen Genuß des Sakramentes des Herren und bestellete sein Haus, wie auch die Bestattung seines Körpers zur Erden vorläufig selbsten, sogar die Kleinigkeiten. Der Tod war ihm dahero so wenig fürchterlich und so bekannt, daß er davon oft, als von einer gleichgültigen Sache, redete. Und sowie denn der Hochselige durch sein ganz besonderes Vertrauen zu Gott, durch seinen unbeweglichen Eifer zur Gerechtigkeit, durch die Liebe gegen das ihme Allerhöchst anvertrauete Stadt= und Stuhlsvolk und besonders gegen die liebe hiesige Bürgerschaft, deren Freund er immer war, durch Beschützung der Witwen und Waisen, durch herzliches Mitleiden gegen Arme und Preßhafte und endlich durch Versorgung seiner Kinder aus dem Reichtum seines Vertrauens auf Gott in seinem Leben groß war, so war er es auch nicht weniger in seinem Sterben als Christ. Ganz kurz vor seinem Ende rief er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine treue Ehegattin, mit der er nun ins 48. Jahr zusammengelebet, bei sich vor sein Siechbette und sagte derselben in Gegenwart seiner hier anwesenden Kinder und Kindeskinder, die über diesen rührenden Auftritt in Thränen zerflossen, mit der ihme eignen Gemütserhabenheit und ganz deutlichen Worten: „Komme, meine Ehegattin, die Zeit unserer Trennung ist hier! Empfange von mir den Abschiedskuß". Er küßte sie, er nahm ihre Hand in seine sterbende Hände und sagte: „Mit zusammengegebenen Händen hat uns Gott zusammengegeben, mit zusammengegebenen Händen wollen wir scheiden. Du wirst mir auch bald nachkommen". Er redete hierauf seinen älteren Sohn an: „Ich habe nun nichts mehr in der Welt übrig. Ich habe mein Haus und meine Leiche bestellet, was etwa fehlen mag, besorge du". Und als ihm dieser mit der Empfindung der ganzen Zärtlichkeit eines über das Abscheiden seines lieben Vaters gerührten Sohnes vor alle ihme und seinem Geschwistert in seinem Leben bewiesene Vorsorge und Liebe dankete, antwortete er in seiner vorigen Fassung: „Es war gar etwas weniges, nehmet vorlieb! Sorget auf euere Mutter. Sie hat mir gar viel Gutes gethan. Behaltet reines Gewissen und liebet euch untereinander. Der Herr lasse euch alle, klein und groß, in Zeit und Ewigkeit gesegnet sein," welchen Segen er mit Aufhebung seiner mit dem Tode ringenden Hände noch etlichmal wiederholete, und so starb er den 15. dieses Monats und Jahres früh um 8 Uhr, alt und lebenssatt, den sanften und ruhigen Tod des Gerechten, nachdem er und sein gottseliger Vater aus besondrer Gnade Gottes zum raren Exempel dem Mediascher Publiko 102 Jahr in ununterbrochener Reihe gedienet. Nun wird sein Körper seinem sehnlichen Wunsch nach der Asche seines zärtlich geliebten Vaters zur Vermoderung beigestellet. Sein unsterblicher Geist aber hat sich vor den Thron Gottes emporgeschwungen. Sein Andenken wird bei allen Redlichen im Segen und bei seinen Kindern und Kindeskindern zur Nachahmung im Leben und Sterben unvergeßlich eingepräget sein.

Ich kann von der Geschichte meines seligen Vaters nicht scheiden, ehe ich nicht noch ein und andre, in obigem Lebenslauf nicht enthaltene, ihn betreffende Umstände hieher ansetze. Er war groß, dick und ansehnlich von Person, hatte schwarze Haare, große blaue Augen, eine erhabene Nase und überhaupt eine schöne Gesichtsbildung, eine Miene, die jederman Ernst und Ehrfurcht einflößete. Er hatte einen aufgeklärten Verstand eine reife Beurteilungskraft, ein vortreffliches Gedächtnis. Nur etliche Täge noch vor seinem Ende erzählete er mir die Beschaffenheit der Dresdner Raritätenkammer und des dasigen Tiergartens, die er in seiner Jugend gesehen, mit der nämlichen umständlichen Genauigkeit, wie ich solche Erzählung von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihm in meiner Kindheit oftmals gehört und mir also auch gar wohl eingepräget habe, daß mich diese Gegenwart der Seelenkräfte eines dem Tod so nahen Greises aufmerksam machete und in Verwunderung setzete. Er war zwar ernsthaft, etwas zum Jähzorn geneigt, liebete aber dabei den Scherz und hatte auch gerne mit scherzhaften Leuten Umgang. Wir, seine Kinder, versammleten uns, so oft es nur möglich war, abends bei ihm in seinem Hause, und wenn er im Podagra lag, vor seinem Bette, allwo wir uns mit allerhand nützlichen und scherzhaften Gesprächen stundenweis unterhielten. Wenn unsere Gespräche und Scherze matt anfingen zu werden, so munterte uns der liebe Greis selbsten wieder dazu auf, und dies daurete viele Jahre bis etliche Wochen vor seinem Tode. Er hatte schöne, durch jugendlichen Fleiß im Lernen und durch Erfahrung in männlichen Jahren erworbene Kenntnisse, doch waren die in seiner Jugend fürgewaltete unruhige Zeiten unseres Vaterlandes an ihm nicht unkennbar. Die Geschichte war seine Lieblingswissenschaft. Er war ein strenger Richter und hielte die Subordination empor. Er war gerade und ehrlich und hatte nicht gerne mit falschen schmeichler- und heuchlerischen, auch nicht gerne mit hochmütigen Leuten Umgang. Er war sehr mitleidig, auf Erwerbung eines großen Vermögens weniger, als auf die Erhaltung seiner Ehre beflissen, woher es denn auch kame, daß er nicht reich ward zu einer Zeit, da sich andre bereichert haben. Er hatte ein großes und ohnveränderliches Vertrauen auf Gottes Beistand, der ihn denn auch niemals verließe. Er liebete seine Kinder ungemein und hätte sie gerne glücklicher gemacht. Sein Wunsch und Bestreben ginge immer dahin, seine Kinder von Mediasch weg bei die Provinz oder nach Hermannstadt zu bringen und sich selbst und seine Kinder im Comitat irgendswo possessioniert zu machen, weswegen er denn auch meinen mittlern Bruder Carl v. Heydendorff zum Soldatenstande anhielt und mich in Provinzial-Dienste bei das Oberlandes-Commissariat beförderte und immer nur wünschte, ich sollte eine Ungarin mit etwas Gütern heiraten. Einesteils aber die große Liebe seiner Kinder gegen ihn, die immer um ihn zu sein wünscheten, andernteils der Mangel des darzu erforderlichen Vermögens ließen ihn seinen diesfälligen Wunsch nicht erfüllen. Je mehr ich itzo, da ich nun zu meiner Reife gekommen bin, seinen diesfälligen Plan und viele seiner andern Absichten überdenke, um so mehr finde ich, daß er recht gehabt und ein sehr kluger Mann gewesen, und ich wünsche, daß von meinen Nachkommen jemand seinen Plan glücklich ausführen möge.[1]

[1] Es liegt bei eine geschriebene Leichenrede auf ihn, gehalten vom Mediascher Stadtpfarrer Nathanael Schuller, und eine gedruckte Leichenkarte vom Kollegium des Mediascher Gymnasiums mit Gedichten von: Lucas Johann Schuler Rektor,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich hoffte zwar, hieher bei den Schluß des Lebenslaufes meines sel. Vaters anno 1777 nichts mehr zu schreiben und das, was folgen würde, meinen Kindern überlassen zu können und nichts mehr Wichtiges in meiner Familie zu erleben. Da mich aber Gott der Allmächtige heuer innerhalb vier Wochen noch zwei gar wichtige und herzbrechende Todesfälle der Meinigen erleben lassen, so will ich mich der betrübten Pflicht noch entledigen und solche auch noch beschreiben, umsovielmehr, da sie beide von besondrer lehrreicher Art sind.

Anno 1785 den 17. Juni in der Früh um 4 Uhr starb meine liebe Mutter außerordentlich plötzlich. Sie war zwar schon im 73. Jahre, aber noch an Leib und Seele sehr munter, also daß sie ihr Hauswesen noch allein bestellen, auch noch zu Fuß an die oberste Burg in ihren schönen Weingarten gehen konnte, besonders aber war sie die Zeit vor ihrem Tode gesund. Den 15. Juni war ich abends zwischen 10 und 11 Uhr bei ihr in ihrem Hause. Ich fande sie so munter und gesprächig, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihr meine Verwunderung darüber zu äußern. Und ich elender, kurzsichtiger Mensch! Doch war dies das letzte Mal, daß ich meine Mutter sprach. Wir unterhielten uns von den Krankheiten und Tode unsrer Lieben. Beim Weggehen sagte sie mir, sie danke Gott, der mir von meinen vielen Amtsgeschäften und tötlichen Krankheit meines lieben Catelchens so viel Zeit übrig gelassen, sie zu besuchen. Sie küßte mich nach ihrer Gewohnheit, und wir schieden unwissend zum letzten Mal. Den 16. Juni war Namenstag in der Freundschaft, wo sie beinahe alle ihre Befreundten besuchte, als wolle sie Abschied von ihnen nehmen. Auch in meinem Hause war sie bei denen Meinigen Nachmittag um 6 Uhr. Ich sprach sie aber wegen Geschäften nicht. Sie legte sich den Abend gesund nieder, machte Wirtschaftsbestellungen auf den folgenden Tag, schlief die Nacht ganz ruhig, erwachte den 17. Juni in der Früh um 4 Uhr nach ihrer Gewohnheit, befande sich noch gesund, machte noch vom Bette häusliche Bestellungen, und gleich darauf sagte sie ihrem Stubenmädel, es wäre ihr übel. Sie ließe gleich Thee machen; ehe solcher fertig wurde, rufte sie schon, man solle ihren Sohn herbeirufen. Man liefe, uns zu rufen. Ich hatte eben die Nacht um mein liebes krankes Catelchen gewacht, war also ganz angeleget, liefe auf die erste Nachricht aus meinem

---

Simon Brandsch Cantor, Johann Waechter Lector secundus, Johann Georg Auner Lector tertius, Petrus Traugott Brecht Lector quartus, Johann Gottlieb Lupini Coll. secundus, Michael Hitsch Collaborator tertius, Martinus Binder Coll. quartus, Michael Lieb Praecept. classis Teut., Andreas Schlosser coll. quintus, und von den beiden Enkelsöhnen Pet. und Mich. v. Heydendorff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Haus zu ihr, und ach, ich fande sie schon tot und meinen im Haus wohnenden Bruder bei ihrem Bett stehen, der sie auch schon tot gefunden hatte. Sie hat also unsrer Rechnung nach nicht über eine 1/4 Stunde gelitten und keine Todesangst empfunden. Da sie täglich zum Sterben bereit war, so starb sie auf diese Art glücklich. Sie wurde bei meinen sel. Vater begraben, Herr Schloser Archidiaconus hielte ihr beiliegende, ihren Charakter ausdrückende Leichenpredigt, und ich setzte ihr nachfolgenden, auf der Kanzel aufgelesenen Lebenslauf auf, der keine Schmeichelei enthält:

Die wohlselige Frau Anna Maria, verwittibte v. Heydendorff,[1] war in Urbegjen L. Reißmärkter Stuhls den 13. März Anno 1713 geboren. Ihr Herr Vater war weiland T. Herr Bartholomäus Edler v. Baußnern, Pfarrer in besagtem Urbegjen und Dekanus des ehrwürdigen Unterwälder Capitels. Ihre Frau Mutter war weiland Frau Sophia, geborne Fleischerin, ihr väterlicher Großvater war der weiland hochwürdige Herr Bartholomäus Baußner, Superintendent derer evangelischen Kirchen in Siebenbürgen. Ihr mütterlicher Großvater war weiland T. Herr Tobias Fleischer, ältester Ratsgeschworner der königl. freien Haupt-Hermannstadt, der mit dem berühmten von Mediasch bürtigen Verfasser der vaterländischen Geschichte Töpeltinus in seiner Jugend gelehrte Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich nach Holland gemacht hat. Ihr väterlicher Urgroßvater war weiland T. Herr Bartholomäus Baußner, Pfarrer in Schaas, löbl. Schäßburger Stuhls. Ihr mütterlicher Urgroßvater war weiland der hochwohlgeborne T. Herr Andreas Fleischer, Fürstlicher Geheimder Rat und Comes der sächsischen Nation in Siebenbürgen. Ihr väterlicher Ur-Urgroßvater war weiland T. Herr Martinus Baußner, vorher Notarius des königl. freien Stuhls Reps, dann Pfarrer in Dras löbl. Repser Stuhls. Ihr mütterlicher Ur-Urgroßvater war weiland T. Herr Valentinus Fleischer, Stadthauptmann der königl. freien Haupt-Hermannstadt. Von diesen rechtschaffenen Eltern abstammend, wurde sie durch den frühzeitigen Verlust ihres seligen Herrn Vaters in ihrer Jugend in den Waisenstand versetzt. Gottes Vorsorge aber ersetzte ihr diesen Verlust, indem er ihr in der Person des weiland wohlgebornen Herrn Daniel Conrad Edlen v. Heydendorff einen würdigen Gemahl zuführete und sie mit dessen Hause vereinbarete, mit welchem sie von Anno 1729 den 31. August bis den 15. April 1777 47 Jahre 7 Monate in einer gesegneten Ehe lebete.

[1] Randbemerkung: „Diesen Lebenslauf hat mein lieber Sohn Michael von Heydendorff, die zweite Hoffnung und Stütze meines Hauses, geschrieben im 17. Jahr seines Alters."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gott benedeite diesen Ehestand mit 6 Kindern, worunter ein Zwilling war, 3 Söhne und 3 Töchter. 2 Töchter sind vor ihr in die Ewigkeit abgerufen worden, eine Zwillingstochter, Regina, in ihrer ersten Jugend und eine weiland Frau Susanna Sophia, des wohlgebornen Herrn Georg v. Herrmann, dermaligen Stadthannens der königl. freien Stadt Kronstadt, werte Gemahlin, deren Grab in Kronstadt auch itzo noch mit mancher zarten ehegattischer und kindlicher Thräne benetzet wird, von welcher Ehe nach durch den Tod vorhero abgebrochenen 3 andren noch nur ein einziger Sprossen, Susanna v. Herrmann, übrig geblieben. Ihre hinterlassenen 3 Söhne leben noch und sind von Gott gewürdiget worden, ihre wohlselige Frau Mutter in ihrem Alter und Witwenstande zu betrauen und sie zum Teil zu ihrem Grabe mit rührender Dankbarkeit zu befördern. Der ältere T. Herr Michael v. Heydendorff, des löbl. Hermannstädter mit dem Ober-Albenser vereinigten Comitats dessen obern Kreises Vizecomes, T. Herr Carl v. Heydendorff, Ihro Römisch kaiserlichen königl. Apostolischen Majestät des löbl. 2. walachischen Infanterie-Regiments Obristlieutenant, der den Verlust seiner teuren Mutter nur in der Fremde beweinet, und T. Herr Joseph v. Heydendorff, der königl. freien Stadt Mediasch Stadthann. Auch begleitet eine noch lebendige Tochter, T. Frau Anna Maria, T. Herrn Daniel Kirtschers, der königl. freien Stadt Mediasch mitältesten Senators, Frau Gemahlin, die Bahre ihrer wertisten Frau Mutter mit innigster Rührung des Schmerzens zu Grabe. Gott hat die verheirateten Kinder der Wohlseligen mit würdigen Gatten und Gattinnen gesegnet, welche die Wohlselige als ihre leibliche Mutter geehret, geliebet und betrauet und von der Wohlseligen auch als ihre leibliche Kinder angesehen und geliebet worden und daher über den Verlust derselben mit gleichem Schmerzen, wie leibliche Kinder, gerühret worden. Auch hat Gott die Ehen ihrer verheirateten Kinder mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet, welche zum Teil schon an dem gemeinen Wohl mitarbeiten helfen, zum Teil aber noch in ihrer Jugend und Kindheit sind und nach dem Vorbilde ihrer Vorfahren und Väter zum Dienste des höchsten Herrn und zu den Geschäften und Wohl des Vaterlandes heranwachsen und zubereitet werden, sämtlich aber, sowohl gegenwärtige als abwesende, Thränen der Dankbarkeit dem wohlthätigen Andenken ihrer wohlseligen Groß- und Urgroßmutter aufopfern und in ihr Grabe mitversenden. Nachdem die Wohlselige durch den Verlust ihres teuren Gemahls in den Witwenstande versetzet worden, lebete sie 8 Jahre und 2 Monate ein exemplarisches christliches Witwenleben und genoße von Gott eine besondere Munterkeit an Leibes- und Seelenkräften, in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher sie noch den Tag vor ihrem Ableben einige Häuser ihrer Befreundtinnen und ihrer Kinder gleichsam zum Urlaub besuchte und dann ohne alle vorhergegangene Krankheit und damit verknüpften Beschwerlichkeiten den 17. dieses nach einem weniger als viertelstündigen Leiden durch einen seligen Tod, zu dem sie sich durch ihren Glauben und Wandel schon von ihrer Jugend her und nun auch in ihrem Alter täglich bereitet hatte, aus dieser Sterblichkeit vor den Stuhl des Lammes berufen wurde, nachdem sie der Welt und besonders ihrer Familie zum Besten und dieser Vaterstadt zum Exempel 72 Jahre, 3 Monate und 4 Täge gelebet, wo sie dann nach christlicher Ordnung in der hiesigen Pfarrkirche ihrem verewigten Gemahl an die Seite begraben und der allen Menschen eigenen Verwesung übergeben wird. Sanft ruhe sie, die rechtschaffene Bürgerin, die gute Mutter!

Ich finde vor richtig, der lieben Nachkommenschaft zur Nachricht noch einige zur Lebensgeschichte meiner sel. Mutter gehörigen Umstände hier aufzubehalten. Ihr Eltern waren wegen ihrer zahlreichen Familie und der etlichmal in den Rakotzischen Unruhen ausgestandenen Plünderungen arm. Wegen ihrer damals in der Nation mächtigen Verwandtschaft aber und besonders wegen ihres als Hofrat in Wien stehenden Onkels, weiland Herrn Simon v. Baußnern, war meinem Vater als einem damals von seiner Seite ganz freundlosen jungen Menschen die Vermählung mit ihr großer Vorteil und von meinem Großvater, dem Gubernial-Rat, meinem Vater auf seinem Todbette verlassen. Sie hatte einen vortrefflichen Verstand, ein fühlbares, gutes, mildes Herze und war eine Schönheit ihrer Zeit. Da sie als eine Fremde in ein einsames verwaistes Hause nach Mediasch kam, gewöhnte sie sich schon in der Jugend ein stilles, eingezogenes Leben an. Die Mäßigkeit des Vermögens, der Anwachs der Zahl ihrer Kinder, die damit verknüpfte Kosten, die beständigen Amtsgeschäfte meines seligen Vaters, die Schwere und Unbeweglichkeit seines Leibes, seine viele podagrische Schmerzen machten sie zur guten, fleißigen und sparsamen Wirtin und gaben ihr die Verwaltung des Hauswesens in die Hände. Die Ordnung, die in meines Vaters Hause herrschete, unsere Auferziehung und vieles andere war großenteils ihr Werk. Sie hatte aber dabei viele geheime Leiden, die ihr itzo und in Ewigkeit ohne allen Zweifel vor dem Throne Gottes mit unbeschreiblichen Freuden ersetzet werden. Sie ist es wert, daß sich meine Nachkommenschaft ihrer auf Geschlechter mit Dankbarkeit und mit Ehrerbietigkeit vor ihr Andenken erinnert.[1]

[1] Es liegt bei eine gedruckte Leichenkarte mit Gedichten von Johann Vagner Rektor, Martin Binder Lector primus, Martin Richter Lector secundus, Stephan

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.

Karl v. Heydendorff.[1]

(geb. 25. Juli 1735, gest. 4. Januar 1797.)

Ich dachte zwar mit der Beschreibung des nur kurzen und sanften Lebens und überaus schmerzlichen, aber beispielwürdigen Todes meiner unvergeßlichen zweiten Tochter meine Arbeiten und Beiträge zu dieser Biographie beschlossen zu haben. Ich sehe aber, die Vorsehung Gottes hat mich auf dieser Erdenbahn so lange aufbehalten, daß ich auch noch den Tod meines zweiten Bruders Karl v. Heydendorff erlebet habe. Da nun mein Wunsch ist, daß die von meinem rechtschaffenen Vater angefangene Heydendorffische Biographie der lieben Nachkommenschaft zur Warnung vor dem Bösen und zur Lehre im Guten fortgesetzet werden mögen, mein vorgedachter Bruder aber ein Mann und Mitglied unsers Hauses war, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so bald seinesgleichen in unsrer Familie haben wird, und dessen Geschichte, Handlungen und Thaten im Gedächtnis der Nachkommenschaft aufbehalten zu werden geeignet sind, so sehe ich mich veranlasset, mit dem sehnlichen Wunsch, daß diese meine diesfällige Arbeit die letzte ihrer Art seie, auch diesen Lebenslauf der lieben Nachkommenschaft zur Nachricht und Lehre mit der Erinnerung hieher einzutragen, daß, da dessen gute Eigenschaften und Handlungen seine bösen doch weit übertrafen, die letztern zur Warnung genommen und mit Bruderliebe verdecket bleiben mögen. Ich finde vor nötig, die Beschreibung seiner körperlichen, Geistes- und Gemütseigenschaften vorauszuschicken. Er war in Mediasch den 13. Juli 1733 [?] geboren und empfing in der Taufe zum Andenken unsers väterlichen Großvaters den Namen Samuel und von seinem Paten, dem damaligen Obristlieutenant Keuhl, den Namen Carl, welchen er nachgehends auch immer führete, und war von mehr als mittlerer Menschengröße. Von Statur hatte er einen starken Körper, war schön und männlich gebildet

Andreae Lector III., Andr. Draser Lector IV., Georgius Czekelius Collab. II., Johann Benjam. Graeser Collab. classis III., Christian Schuller Lector V. Gedruckt mit Siftischen Schriften.

[1] Vgl. Siebenb. Quartalschrift VI. S. 339 ff. Voran geht dieser Biographie im Familienbuch eine ausführliche Schilderung der letzten Lebensstunden der jüngsten Tochter Michael v. Heydendorff's Catharina, die wir hier übergehen. Die beiliegende Leichenkarte enthält Gedichte von Johann Vagner Rektor, Martin Binder Lector I., Andreas Gunesch Cantor, Martin Binder Lector II., Stephan Andreae Lector IV., Georg Czekelius Col. II., Christian Schuler Extraord., Joh. Mart. Bartenseiler classis Teutonicae Praeceptor. Gedruckt mit Siftischen Schriften.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und unter uns Geschwistert unserm gottsel. Vater am ähnlichsten. Er hatte einen hellen, richtigen Verstand, ein starkes Gedächtnis, ein sehr sanftes mitleidiges Herz, war aber dabei zurückhaltend, konnte nicht leicht zum Zorne bewegt werden, wenn er aber ausbrach, so war solcher stark. Er war auch wie die meisten unseres Hauses ein Wassertrinker und konnte kein starkes Getränke vertragen. In seiner Jugend bis zu seinem 20. Jahre schliefen gleichsam seine Geisteskräfte und Eigenschaften und entwickelten sich nicht. Er schien keine Fähigkeiten zu den Wissenschaften und schönen Künsten zu haben, suchte immer Einsamkeit und mindere Gesellschaft, so daß, da er mir, ohnerachtet wir beinahe gleichen Alters waren, im Studieren niemals gleich kommen konnte, er unserm seligen Vater viele Sorgen machte und von demselben zur Handlung bestimmt werden wollte. Endlich fingen mit seinen Neigungen auch seine übrigen Eigenschaften an aufzukeimen. Er bekam Lust zu den Wissenschaften, zu den Sprachen, zur Malerei, zur Musik, zum Soldatenstand. Seine Fähigkeiten und seine Ehrliebe wachten auf.

Er brachte es in den Wissenschaften, besonders in der Philosophie, der Geschichte, und da er bis in sein Alter studierte, in dem, was sein Militärstand nötig hatte, sehr weit. Daher unterhielt er von seinen männlichen Jahren an bis in sein Alter mit den feinsten hiesigen Menschen unsres Zeitalters Bekanntschaft, Briefwechsel und Freundschaft, war bis in sein Alter ein Freund der Lectür und sammelte sich auch eine schöne Bibliothek. Er redete deutsch, latein, ungrisch und walachisch, verstand und las das Französische. Er lernte noch in seinem Alter im Türkenkrieg die türkische Sprache. Er schrieb besonders in der deutschen Sprache so nett und schön, daß er bei jedem Dicasterio und jedem Großen einen vorzüglich geschickten Secretär hätte abgeben können. Er brachte es in der Malerei mit Tuscharbeit, in der Tonkunst und besonders in der Flöte, wovon er ein großer Liebhaber war, sehr weit und war oft in der Gesellschaft der ersten Tonkünstler Siebenbürgens. Er studierte in seiner ersten Jugend mit mir in Mediasch, im Vásárhelyer und Enyeder reformierten Collegio und dann auf dem Hermannstädter Gymnasio, von wo ich, weil ich etwas älter war und die Studien vor ihm absolvierte, in die Kanzeleien ging, ihn aber unter der Aufsicht und Privatinstruction des vortrefflichen Hermannstädter Rectors und nachmaligen Mediascher und Hermannstädter Stadtpfarrers, des sel. Andreas Schunn, zurücke ließ. Hier entwickelten sich seine gute und böse Eigenschaften und die letzteren in eine aufbrausende Liebe zu einer jungen unschuldigen Schönen, eines Mediascher Bürgers Tochter, die ihn in seinem 21. Jahre bewog,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach einer nach seinen Eigenschaften unbemerkt und im Stillen gemachten Bekanntschaft mit derselben, nachdem er vorher meinem sel. Vater beinahe 2000 Gulden unvermerkt entwendet hatte, durch listige Ueberkommung der Hermannstädter Post flüchtig zu werden und in dem Vorsatz, in die Moldau zu entwischen, über Hermannstadt und Kronstadt bis auf die Oitoßer Paß bei Beretzk zu gehn, wo er aber auf Veranstaltung des General-Commando eingeholt und nach Kronstadt auf das dasige Rathaus in Verhaft zurückgebracht und vom Mädchen getrennet wurde. Ich war der unglückliche Bruder, der ihn auf Geheiß unsers Vaters von dort unter der Bestellung des damaligen braven Kronstädter Stadtrichters v. Seulen samt der unverletzten Barschaft zurücke, und da ihn mein Vater damals nicht sehn wollte, nach Leschkirch zu unserm Vetter, dem damaligen dasigen Königsrichter Michael v. Brukenthal in dessen freundschaftliche Besorgung führete. Hier bekam er in dem überaus kalten 1753. Jahr die Blattern, entkam in der Hitze der Phantasie seinen Wärtern, stieg in einer der kältesten Nächte mitten im Eiter der Blattern unter das Dach des 2. Stockwerks hinauf und versteckte sich in einem dunklen Winkel, wo er der Macht der Kälte und Krankheit hätte unterliegen und nur tot gefunden werden müssen, wenn er noch nicht zur Zeit gesucht, entdecket und wieder gepflegt worden wäre. Nach seiner Genesung mußte er erst durch einen überaus verdrießlichen Proceß vor dem Foro decanali des General-Capitels, wo ich ihn immer hinführte und mit vertrat, von seiner unglücklichen Bekanntschaft, die die Heirat mit ihm verlangte, gerichtlich getrennet werden.[1] Da er nun durch diesen Fall

[1] Meines seligen Vaters Protestation ꝛc. wider meines seligen Bruders Karl's, nachmaligen Generals, jugendlich unüberlegten Heirats-Verspruch mit Anna Maria Binderin.

Wir allhier zu Ende mit Namen Gefertigte und eigenhändig Unterschriebene geben hiemit und in Kraft dieses männiglich, dem es gebühret, Folgendes zum ewigen Gedächtnis zu vernehmen: daß, nachdeme sich der Fürsichtig Wohlweise Herr Daniel Andreae, dieser königlichen Freistadt Mediasch Stuhlsrichter, mit Anna Maria, eheleibliche Tochter Herrn Michaelis Binder, allhiesigen Stadtturners, zu verehelichen entschlossen, welche Person aber sich bekanntermaßen vorhero mit dem Carl v. Heydendorff, nunmehrigen Lieutenant des Löblichen Keuhlischen kaiserlichen Infanterie-Regiments und mittleren Sohne des T. H. H. Danielis Conrad v. Heydendorff zu dieses größtem Leidwesen und Betrübnis ohne seinen Vorbewußt ehlich zu heiraten versprochen, aus welcher Ursache es denn auch zu einem Prozeß vor einem Venerando Ordine Ecclesiastico gekommen, allwo zwar die Sache in favorem des Herrn Lieutenants ausgefallen, die Anna Maria Binderin aber hiebei nicht acquiescieren wollen, sondern weiter appellieret. Währenden aber dieser Appellation nun hat sich, wie obgemeldet, der Fürsichtig Wohlweise Herr Daniel Andreae resolvieret,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von der Laufbahn, sein Glück im Weg der Wissenschaften zu machen, abgekommen und ohnehin schon vorhero mit Einwilligung unsrer Eltern Lust zum Soldatenstand bezeuget hatte, so wurde er nach vorheriger Aussöhnung mit unsren gottseligen Eltern, hauptsächlich auf mein kniefälliges Vorwort, da ihm sonsten eine Enterbung zugedacht war, zu dem damals in Wien, Oesterreich und Steiermark liegenden Keuhlischen Infanterie-Regiment, einem der schönsten bei der kaiserlichen Armee, unter die Vorsorge des Inhabers General-Feldmarschall-Lieutenants Baron Keuhls, eines alten Bekannten unsres Vaters, der ihn als Obristlieutenant aus der Taufe gehoben und ihm noch damals, wenn er einst ein Regiment überkommen würde, eine Fahne versprochen hatte, mit Empfehlungen und etlich hundert Gulden versehen, über Wien nach Gratz in Steiermark

---

die Anna Mariam zu heiraten. Und bei dieser Gelegenheit solle dem Bericht nach Herr Andreae vorgegeben haben, daß T. Herr Daniel Conrad v. Heydendorff gesagt hätte, er wollte nicht zulassen und mit nichten zugeben, daß diese Person den T. Herrn Stuhlsrichter heiraten sollte. Wiederum ist T. H. Daniel Conrad v. Heydendorff hinterbracht worden und zu Ohren gekommen, wie T. Herr Stuhlsrichter gewiß gesagt habe, sobald seine Hochzeit vorbei wäre, so wollte er dem oft berührten T. Herrn Danieli Conrad v. Heydendorff einen Prozeß anwerfen und denselben so lange nicht auslassen, bis er nicht ihme, Danieli Andreae, fl. 500 wegen seines Sohnes begangnen Fehlers mit seiner Braut bar abzahlete. Auf diesen Bericht also hat uns beiderseits T. Herr v. Heydendorff bei Herrn Stuhlsrichter geschicket, ihn hierüber zu befragen, mit diesem Zusatz und Bedeuten annoch, daß, im Fall er, Herr Stuhlsrichter, etwas zu prätendieren hätte, er einen ohnehin betrübten Vater nicht noch mehr bekümmern sollte; es seie ihme leid genug, daß sein Sohn sich so vergangen hätte. Hätte er demnach etwas Rechtmäßiges zu prätendieren, so sollte er ihn als unschuldig und betrübt genug seienden Vater unangefochten lassen und denjenigen prosequieren, welcher ihme oder seiner nunmehrigen Braut etwas Leides gethan habe. Alles dieses in Kommission Gegebene haben wir so, wie es uns vorbeschriebenermaßen in den Mund geleget worden, treulich und gebührend ausgerichtet und Herrn Stuhlsrichter hinterbracht, worauf dieser Folgendes zur Antwort gegeben: „Ich habe wohl gehöret, daß T. Herr v. Heydendorff gesagt hätte, er wollte die Zusammenkunft mit meiner Braut nicht zulassen, glaube aber solches nicht, mache mir auch nichts hieraus, ja ich will mein Lebetag nichts an ihn prätendieren, sondern ihn in guter Ruhe und Frieden lassen, von mir soll er und sein Sohn gute Sicherheit haben, welche ihnen auch hiemit verspreche und sie von all fernerer Besorgnis frei sage.“ Welches daß es also und dergestalt und nicht anders geschehen, auch wir beiderseits solches T. Herrn v. Heydendorff reportieret, bezeugen wir fide nostra mediante und sind erbietig, solches auch auf erforderenden Fall mit einem Eid zu belegen, haben derowegen auch diese Urkund mit unserm gewöhnlichen Siegel und Unterschrift bekräftiget und ausgehändiget.

Sign. Mediasch d. 15. Nov. Anno 1756.

Andreas Fabini m. p.
Stephanus Sill.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unter meiner Besorgung aus Hermannstadt abgeschicket. Kaum war er aber in Wien, so waren auch die mitgenommene etlich hundert Gulden weg, so daß er die Reise nach Gratz nicht machen konnte, bis er nicht von Hause wieder Unterstützung bekam. Dies war aber auch gleichsam die letzte jugendliche Uebereilung, und mit dieser hörete gleichsam der Paroxismus seiner jugendlichen Fieberhitze auf. Der vorgedachte General nahm ihn als Volontär zu seinem Regiment auf, verlegte ihn in Ober-Oesterreich nach Vogelsbruck zu seiner Leibcompagnie unter die Aufsicht des braven Hauptmann Bassinger, der ihm die Anleitung zu militärischen Kenntnissen und Uebungen gab. Von hier ging er Anno 1756 in siebenjährigen preußischen Krieg als Volontär und Corpral in seinen ersten Feldzug nach Böhmen und war in der Schlacht bei Loboschitz. Zufälligerweise hatte ich ihm kurz vorher geschrieben, ihn zu seiner Pflicht, Mut und Unerschrockenheit im Tode vermahnt, welches Schreiben er beim Einrücken in die Schlachtordnung erhalten, und wie er mir nachgehends oft erzählte, ihm im Getümmel der Schlacht und unter dem Donner der Kanonen Mut und Entschließung eingeflößt habe. Er war im folgenden 1757-er Jahre in der Schlacht bei Reichenberg und in der großen Schlacht bei Prag, wo sein Regiment so ins Feuer kam, daß es über 700 Mann auf der Wahlstatt liegen ließ. Nach dieser verlornen Schlacht wurde er mit seinem Regiment auch in Prag eingesperrt und hielte die lange sechswöchentliche Belagerung unter Not, Hunger und tötlicher Krankheit aus, wo wir indessen hier, da keine Nachrichten von ihm kommen konnten, nicht wußten, ob er noch lebe oder nicht. Unter dieser Belagerung wurde er bei dem nämlichen Regimente Fähnrich. Gott schickte es, daß er in dem nämlichen Zeitpunkt, als der Inhaber General Keuhl die vaccant gewordene Offizier-Stellen ersetzen sollte, als damaliger Feldwebel den Dienst bei dem Inhaber hatte, und dieser eben den wachhabenden Unteroffizier, ohne zu wissen, wer solcher sei, zu sich ins Zimmer rief, und als er meinen sel. Bruder bei seinem Eintritt sahe, sich seiner und seines ehemaligen Versprechens erinnerte und ihn da gleich auf der Stelle zum Fähnrich machte. Er machte nachgehends die Feldzüge von Anno 1758—1759 und 1760 in Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausnitz mit und war unter andern mit bei der Bombardierung und Einäscherung von Zittau, von wo er bei der Plünderung eines Hauses Gellerts Schriften rettete und mir zum Andenken überschickte. In diesem Jahre avancierte er bei dem nämlichen Regiment vom Fähnrich bis zum Oberlieutenant. Anno 1760 wurde das Chorps, bei dem er stand, in Troppau von den Preußen überfallen, teils zerstreuet, teils gefangen, wo er denn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch in die Kriegsgefangenschaft geriet, aber auch gleich auf Parol entlassen wurde. Dieser Umstand gab seinem Lebenslauf eine neue Richtung, denn er bekam von seinen Obern die Erlaubnis, seine Rancionierung in den kaiserlichen Staaten, wo er immer wollte, abzuwarten. Er kam also bei dieser Gelegenheit von Brünn aus Mähren nach Hause. Ich kann nicht umhin, hiebei eines Umstandes zu erwähnen, der den Gedanken von der Ahndung rege macht. Mein seliger Bruder hatte uns von seiner Heimkunft nichts geschrieben, er wollte uns überraschen. Ich lebte damals als Canzelist bei dem sächsischen National-Directorio in Hermannstadt und wohnte in der Fleischer-Gassen auf dem Mediascher Hof gegen die Gasse. Der ordentliche Postwagen, die sogenannte Deligence, pflegte in dem Nachbarhause einzukehren. In einer Nacht war ich ganz schlaflos, ich hörte aus dem Posthorn den Postwagen bei der Nacht um 1 Uhr kommen, vor meinem Fenster stille halten und Leute sagen, da müsse man stille halten, denn da wäre der Mediascher Hof. Die bloße Ahndung sagte mir, da könnte vielleicht mein Bruder kommen. Ich weckte meinen Bedienten, schickte ihn zum Wagen, um nachzufragen, und den Augenblick stürzt mein lieber Bruder, den ich schon in sechs Jahren nicht gesehn hatte, bei mich ins Zimmer und aufs Bette. Dank der ewigen Güte, die zärtlichen Brüdern Augenblicke und Stunden von solch unaussprechlichem Wonnegefühle geschenkt!

Er ging sodann zu unsern lieben Eltern nach Mediasch. Ohnerachtet der ziemlichen langen Zeit seiner Abwesenheit im Felde und des vielen Leidens, welches er dabei ausgestanden hatte, und worüber das Mitleiden unserer Eltern zärtlich rege für ihn geworden war, so daß sie ihn auch mit ansehnlichen Geldesposten im Felde unterstützet hatten, so saß doch der Kummer und Verdruß über sein vorhinniges Betragen noch tief in dem elterlichen Herzen. Da er viele Bedürfnisse aus dem Felde mitgebracht hatte, ganz geldlos war, die Gage ausblieb, und er nach seinem unüberwindlichen Trieb zum weiblichen Geschlecht Bekanntschaft in einem der Ansichlockung der Offiziers gewohnten Hause machte und seine Zeit meistens in demselben zubrachte, so war er eben nicht angenehm im väterlichen Hause.

Im Jahr 1762 wurde er nach dem Hubertsburger Frieden ranzioniert und zu seinem Regiment nach Olmütz berufen. Er wurde aus dem väterlichen Hause dazu equipiert und mit Pferd und Wagen versehn. Er reisete ab, ich begleitete ihn von Hermannstadt, wo ich damals lebte, bis in seine erste Station nach Mák, wo wir unter brüderlichen Umarmungen, Wünschen und Thränen von einander schieden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er ging zu seinem Glück über Wien. Als er hinkam, war eben die Errichtung der siebenbürgischen Gränitz-Miliz im Werke. Der commandierende General B. Buccow war da und machte den Entwurf zur Anstellung der dazu erforderlichen Offiziers. Auch unser Vetter, der Baron Samuel v. Brukenthal, war als Präses von der siebenbürgischen Hofkanzlei da, durch dessen Vermittlung er denn bei dieser neuen siebenbürgischen Miliz, benanntlich bei dem 2. walachischen Infanterie-Regiment, zum Capitän-Lieutenant angestellet wurde und seine Station im Rodnaer Thal in Földra erhielt.

Ohne also nach Olmütz zu gehen, kam er von Wien wieder zurück und ginge in seine neue Station ab. Die dasigen Walachen aber wollten aus angewöhnten Haß gegen die Bistritzer Sachsen keine sächsische Offiziers unter sich leiden. Er wurde also zum ersten walachischen Regiment verlegt, und als solches eben damals auch aus Walachen aus der sächsischen Nation und dem Mediascher Stuhl zusammengesetzt wurde, so bekam er seine Station abwechselnd in Bogatsch und Wöltz, wo er die Offiziersquartiere bewohnete. Und da unser sel. Vater damals Bürgermeister in Mediasch war, und ich derweilen auch Notarius in Mediasch geworden, und mein Bruder die im Mediascher Stuhl befindliche Gränitz-Miliz commandierte, so fügete es sich glücklicherweise, daß Vater und Sohn den Mediascher Stuhl in Militär- und Zivilsachen befehligten.

Mit der Fortsiedlung der Mediascher Stuhlswalachen, als meines Bruders Compagnie, in die Gegend jenseit des Altes ging auch er mit seiner Compagnie von hier ab und bekam seine Station zuerst in Bojesd im Hatzeger Thal, wo ich ihn vielmals besuchte, und dann im Fogarascher Distrikt in Ohába, wo er denn auch bald darauf wirklicher Hauptmann wurde. In dieser Periode entwickelte sich seine Neigung zum Trieb des Erwerbs und zur Sparsamkeit. Hier fing er an, den Grund zur Erwerbung seines ziemlichen Vermögens zu legen. Als bei dem damals russisch-türkischen Krieg die Pest in Siebenbürgen bei Kronstadt, im Fogarascher Distrikt und auch in seiner Compagnie und in Ohába ausbrach, so wurde er im Jahre 1770 in den innern Cordon mit eingeschlossen und mußte die damit verknüpfte Unbequemlichkeiten und Lebensgefahren einen ganzen Winter leiden. Ich war damals als Mediascher Notarius einen ganzen Winter als Deputierter im National-Conflux und im Nationalarchiv in Hermannstadt und erhielt von meinem Bruder bei dessen langer Weile alle Wochen Briefe. Nachdem die Pest aufgehört hatte, mußte er auf Befehl des General-Commando alle Gebirgsspitzen und die darunter befindliche Plaje vom Törzburger bis zum Vulkaner Paß

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bereisen und visitieren, wo er bei Gelegenheit eines gräßlichen Sturzes mit dem Pferd einen Bruch oder Leibschaden und Beschädigung in der Brust bekam, welche ihm oftmalige Blutsturze verursachte. Und da er ohnehin mit dem vom Vater angeerbten Podagra behaftet war, so fällt in diese Zeit der Anfang seiner Kränklichkeit, die ihn bis an sein Ende nicht verlassen und seine übrige vortreffliche Eigenschaften hinderte, ihn noch höher zu heben. Als es unter dem damaligen russisch-türkischen Kriege nötig wurde, die gegen der Türkei zu liegende Pässe zu besetzen und das Vaterland vor türkischen Einfällen und Streifereien zu bewahren, campierte er mit seiner Compagnie einen ganzen Sommer bei dem Törzburger Paß und half das ihm merkwürdige Kronstadt bewahren. Im Jahr 1778 leuchteten seine Verdienste mehr hervor, und er wurde bei dem 2. walachischen Gränitz-Infanterie-Regiment zweiter, dann bald darauf erster Major, wo er sich die Liebe des dasigen walachischen Volks gar bald so eigen zu machen wußte, daß solches wider dessen dasige Anstellung nichts mehr einwendeten. Als bei dem damaligen ausgebrochnen kurzen preußisch-baierischen Kriege auch ein aus denen zweien walachischen Regimentern zusammengesetztes Battaillon ins Feld ausmarschierte, wurde er vom General-Commando bestimmt, solches zu commandieren und anzuführen. Der Ausmarsch war im strengen Winter, und ohnerachtet er damals mit seinen Krankheitsübeln und Podagra stark geplaget war, ging er doch ab, ließe sich in den Schlitten tragen und aus dem Rodnaer Thal bis nach Klausenburg in der grimmigen Kälte mit der Trupp führen. Da aber dieser kleine Krieg sich bald endigte, so ging dieser Marsch nicht weiter, als bis Ungarn in der Gegend von der Jablunka, von wo er mit dem Battaillon wieder zurück kam. Er hatte in Ungarn bei der Vereinigung der Truppen des ersten walachischen Regiments, welche zum Teil aus seiner ehemaligen Compagnie und aus Walachen aus dem Mediascher Stuhl bestanden, mit den Truppen des 2. Regiments das unbeschreibliche Vergnügen, zu sehen, wie froh diese ihm von Jugend her bekannte Leute um ihn waren, und wie sie bei Trunk, Spiel und Tänzen sich erklärten, daß sie nun mit ihrem ehemaligen Bürgermeisters Sohn, nach ihrem Ausdrucke mit ihrem Domnisoru, und ihrem ehemaligen Hauptmann gerne, wenn auch wohin und gegen welchen Feind, marschieren wollten. Nach seiner Zurückkunft wurde das Borgoer Thal auf Allerhöchsten Befehl der Bethlenischen Familie, der solches aviticaliter zugehörte, abgenommen, militarisieret, zum zweiten walachischen Regiment gezogen und abgeschätzet. Dieses Geschäfte wurde von Seite des Militärs meinem Bruder aufgetragen. Er militarisierte daher Borgo, schätzte solches

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit einer dazu vom Hofe verordneten Landes- und Thesaurariats-Deputation ab und betrug sich dabei so unparteiisch, daß er die Aufmerksamkeit des Adels und der Bethlenischen Familie auf sich zog und sich ihre Achtung erwarb. Bei dieser Gelegenheit bekam er die Station in Borgo und machte Freundschaft mit dem bei dieser Commission als Mitglied befindlichen ungrischen Gelehrten und Assessor bei der königl. Gerichtstafel, Herrn Georg Aranka, welche bis in seinen Tod dauerte. Er wurde bald darauf bei dem nämlichen Regiment Obristlieutenant und bekam seine Station zuerst in Rebrisora und dann in Naßod, wo ich ihn bei Gelegenheit einer Reambulatian zwischen Senndorf Bistritzer Distrikts und Várhegy Thordaer Comitats, zu welcher ich vom Gubernio als Commissarius verordnet war, besuchte.

Im Jahre 1787 wurde er bei dem nämlichen Regiment Obrister und marschierte bei seinen kränklichen Umständen, mit der Podagra behaftet, mitten im Winter aus dem Rodnaer Thal über die Gebirge mit dem Regiment in die Moldau in den Türkenkrieg, kam im folgenden Winter mit seinem Regiment in Siebenbürgen nach Fogarasch ins Winterquartier. Es ereignete sich damals der Umstand, da wir uns schon etliche Jahre nicht gesehen hatten und uns zu sprechen wünschten, ich nach Fogarasch nicht abkommen konnte, er sich vom General-Commando die Erlaubnis ausbat, auf einen einzigen Tag, den 3-ten Januar, nach Mediasch gehen zu können, ich als damaliger siebenbürgischer Appellationsrat einverständlich mit ihm mir von meinen Obern auch die Erlaubnis ausbat, auf den nämlichen 3-ten Jänner auf einen einzigen Tag nach Mediasch gehen zu können, ich den 2-ten Jänner nach Mediasch kam, den 3-ten allda wartete und den 4-ten in der Früh wieder nach Hermannstadt gehen mußte, mein Bruder, der den 3-ten nicht abkommen konnte, den 4-ten in der Früh, gleich nachdem ich abgefahren war, nach Mediasch kam, so daß wir keine Viertelstunde entfernt von einander fuhren und uns doch nicht sprechen konnten. Er machte die übrigen Feldzüge dieses Türkenkriegs in Siebenbürgen, in der Moldau und Walachei mit. Als die Türken durch die alte Schanz bei Kronstadt im Burzenland einbrachen, die andern Befehlshaber und Generals sich zurück ziehn und Kronstadt sich selbst überlassen wollten, machte sein Mut und Entschlossenheit, daß sie dem Feinde vom Törzburger Paß entgegen zogen und ihn zum Rückzuge bewogen, und so half er Kronstadt, das ihm aus der Jugend merkwürdig war, erretten.[1] Er war in denen in der

[1] Aus dieser Zeit der folgende Brief Carl v. Heydendorff's an seinen Bruder:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Moldau und Walachei vorgefallenen Aktionen und Schlachten zugegen und kommandierte bei Gelegenheit eines kleinen Treffens in der Moldau als Brigadier-Obrist den linken Flügel. Er erwarb sich in diesen Feldzügen die Liebe der Soldaten, Offiziers und Gemeinen, die Achtung der Generals und die Gunst des Commandierenden Generals, des guten und vortrefflichen Prinzen von Koburg, wie solches deren an ihn geschriebene Briefe zeigen. Da er zum Sollicitieren nicht geeignet und

„Neu Tohan den 7. Mai 1789.

Allerliebster Bruder!

Ich weiß nicht mehr zu gedenken, wann ich einen Brief von dir bekommen habe, freilich kannst du das nämliche sagen, aber ich glaube, ich verdiene doch gewissermaßen mehr Entschuldigung, wenn du meine überaus viele, mit Verdruß und Verantwortung verknüpfte Geschäften in Erwägung ziehest, wo ich bei allem dem auch von bald 3 Wochen her den abermaligen Anfall von dem leidigen Podagra habe und dennoch dabei meine Dienste thue, indem ich dermalen, Gott sei Dank, gar keine Schmerzen weder an Händen noch Füßen habe, sondern das ganze Übel nur in einer überaus großen Mattig- oder Kraftlosigkeit bestehet, daß ich oft stundenweis angezogener in Stiefel und Sporn auf dem Bett liege und weder Hand noch Fuß rühren kann. Ich danke Gott, daß meine Krankheit später eingetroffen, daß ich bei der feindlichen Anruckung den 9. und 15. April gegenwärtig sein konnte. Sollte itzo etwas geschehen, bin ich es nicht im stand zu thun, bis ich nicht mehrere Kräften bekomme, indem ich nicht reiten kann. Indessen glaube ich auch nicht, daß wir uns in so lange bewegen werden, bis wir uns an Prinz Coburg anschließen können, und dieser muß sich nach denen Operationen derer Russen richten. Die Zurückberufung des Romancof's dürfte ihnen vielleicht mehr Lebhaftigkeit geben. Ich danke Gott, daß mein Regiment noch so viele Bravour gezeigt und sich dadurch Ehre erworben hat, und daß dieses alles bishero mit so wenig Verlust geschehen ist. Glaube mir, mein lieber Bruder, daß meine Empfindung auch dermalen mit nichts zu vergleichen ware, als ich die Mannschaft bei Anruckung des Feindes an ihre Pflicht gegen Gott, den Monarchen und ihr Vaterland erinnerte, und diese mich mit freudigem Gesicht versicherten, daß ich allen Mut und Standhaftigkeit von ihnen hoffen könnte. Ihr Ausdruck ware: „Nu te teme Domnule pentru noi, că eşti tate a(l) nostru, nu ţi-om face ruşine, (v)om sta până la un pic de sânge.“ Ich bin stolz, der Chef von so braven Leuten zu sein, Gott stehe uns auch noch ferner bei, damit ich dereinstens sagen kann: „Hier sind sie, die du mir anvertraut hast, ich habe keinen unnötigerweis verloren.“ — Unser respizierende Herr Commissariats-Offizier v. Clemens war vorgestern mit der lieben Susel bei mir. Wie froh bin ich über dieses Glück, ich habe aber noch nicht auf Kronstadt zu ihnen gehen können. Gott schenke ihnen Glück und Segen. Was machen denn deine 2 Söhne? Vermelde Sr. Exzellenz dem Baron Brukenthal meinen Respekt. Ich küsse der lieben Frau Schwägerin die Hand und bin dein

aufrichtiger Bruder

v. Heydendorff.

N. S. Gehe doch mehrmalen zu General Rall, du wirst da oft von mir Nachricht bekommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vom Prinzen von Koburg aus menschlicher Schwachheit zum Theresien-Ordens-Ritter nicht vorgeschlagen war, mithin andere teils seinesgleichen, teils mindere das Ordenskreuz erhalten hatten, so suchte der gute, wohlthätige Prinz die Sache damit gut zu machen, daß er ihm den Baronats-Charakter auswirkte, welchen er denn auch erhielt, bei der Armee als solcher publiciert wurde, sich aber das Diplom darüber nicht expedieren ließ und keinen sonderlichen Gebrauch davon machte, da er selbst kinderlos war, er zwar meine Söhne adoptieren wollte, ich aber diesen Charakter auf sie zu übertragen aus genugsamen Gründen Bedenken trug und solchen meinen Söhnen zu erwirken ausdrücklich verbat, welches mir denn auch in der Folge nie Reue, sondern beständige Zufriedenheit gemacht hat. Nach geendigtem Türkenkriege kam er im Jahr 1790 in seine Station nach Naßod zurück und wurde im Jahr 1791 zum General-Major mit der Anstellung bei der Armee in dem damals ausgebrochenen französischen Krieg avancieret, aber auch gleich darauf, nachdem er sich mit vielen Kosten zum Ausmarsch an den Rhein equipieret hatte, wegen seiner kränklichen Umstände, welche ihn zu den Kriegs-Beschwerlichkeiten unfähig machten, mit dem gewöhnlichen Gehalt von Rh. fl. 2000 in Pensions- und Ruhestand versetzet.

Er kam also im Juni 1793 in den Schoß der Familie in seine Vaterstadt nach Mediasch zurück. Ich fuhre ihm mit meinem jüngern Sohn eine Strecke entgegen, führete ihn in unsere Vaterstadt ein. Wir saßen in einem Wagen, er General, ich Bürgermeister von Mediasch. Im Einfahren in die Stadt unter dem Steingässer Thor, voll Empfindungen über den Genuß unseres Glückes und Dankbarkeit gegen Gott, der unsern Vätern und uns so viele Wohlthaten in und aus dieser guten Vaterstadt erzeiget, weinten wir Freudenthränen, küßten uns und drückten uns zärtlich die Hände mit der einstimmigen Erklärung, daß unserm gegenwärtigen Wonnegefühl nichts mangle, als daß unsre gute Eltern, unser gute Vater und unsre gute Mutter, diesen Auftritt unsrer Lebensgeschichte hätten sehn und dadurch die Früchte ihrer Erziehungsbemühungen hätten einernten mögen.

Unser Meschner Haus und Grundstücke waren meinem Bruder aus dem väterlichen Erbe zugefallen. Hier setzte er also den Ort seiner philosophischen Ruhe und das Ende seiner irdischen Laufbahn fest. Er kam zwar manchmals auch nach Mediasch zu seinem Geschwistert und bewohnete den obern Stock seines väterlichen Hauses, die meiste Zeit brachte er aber doch in Meschen unter Nachdenken, Betrachtungen, Lektür, Briefwechsel und Umgang mit gewählten guten Freunden, mit Wohlthun und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einigen ökonomischen Beschäftigungen besonders in dem dasigen großen Garten zu, welchen er denn auch verschönerte und mit den dasigen neuen Gebäuden versehn ließ.

Endlich wurde er dieses Landlebens müde, entschloß sich, seine beständige Wohnung in Mediasch zu nehmen, mietete sich von unserm jüngern Bruder den obern Stock unsers väterlichen Hauses, richtete sich mit Wagen, Pferden und anderm Hausgeräte zu einer seinem Charakter angemessenen Lebensart, wie ich ihm solches immer geraten, ein und kam im November 1796 nach Mediasch, um seine übrige Lebenszeit in unsrer Gesellschaft hier zuzubringen, und ich machte mir viele angenehme Hoffnungen, den Rest meines Lebens in seiner brüderlichen Gesellschaft und unter seinem Beistand und Aufmunterung zu guten Handlungen durchleben zu können. Allein die ewige Vorsicht hatte es anders beschlossen. Er wurde gleich nach seiner Hereinkunft mit allen seinen Krankheiten, Blutsturz, Podagra, auf einmal heftig überfallen und starb uns unvermutet den 4. Jänner 1797 im 64. Jahr seines Alters und wurde in der Mediascher evang. Pfarrkirche in die Gruft seiner Vorfahren bei unsern Großvater, Vater und Mutter seinem Charakter gemäß beerdiget. Sanft ruhe seine Asche! Er war bei seiner großen Neigung zum weiblichen Geschlecht nie verheiratet. Er war oft daran, diesen wichtigen Schritt zu thun, wenn es aber an dem war, die Handlung in Richtigkeit zu bringen, so zog er sich wieder zurück. Er war noch als Obristlieutenant mit der ältesten Tochter des General-Feldmarschall-Lieutenants von Rosenfeld, der itzigen Ottoin versprochen, und ich freuete mich als Sachs, eine eheliche Verbindung zwischen zwei so ansehnlich sächsisch militärischen Personen zu sehn. Wie es aber an dem war, daß die Verbindung gesetzlich noch mehr geknüpft werden sollte, hob er die bis dahinnige Verhandlungen und Verbindungen auf und konnte sich nicht entschließen, eine Person bei allen ihren sonstigen guten Eigenschaften und vorzüglichen Glücksumständen zu heiraten, die gar nicht schön war. Doch war er an dem, eine ungarische Eperiescher Fräuln von Pulßky, eine überaus vernünftige, wohlerzogne und reiche Person, zu heiraten. Auch mit dieser war er verlobet, und es wäre zu dieser Heirat gewiß gekommen, der Tod aber entriß sie ihm als seine Verlobte. Ihre an ihn geschriebne und dieser Biographie beiliegende Briefe[1] sind Zeugen der Vortrefflichkeit dieses Frauenzimmers. Nach deren Tode entfernete er alle weitere Heiratsgedanken von sich. Da er also kinderlos war, so plagete er sich viel nach der Art solch kinderloser Menschen mit den Vorkehrungen über seinen

[1] Sie liegen gegenwärtig nicht bei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erbfall. Er wollte meine zwei Söhne mitten unter seinen, wie bald folgen wird, bereits gemachten testamentarischen Dispositionen mit dem Beding adoptieren und zu seinen Universal-Erben einsetzen, wenn sie auch zugleich seinen Baronats-Charakter mit übernehmeten. Dies war mir und meinen Söhnen nicht recht, weder sie noch ich hatten Lust zu seinem Baronat. Es schickete sich nicht vor unsre bürgerlichen Umstände, wir verabscheuten solches. Vor meinen jüngern Sohn, der Bürger in Mediasch werden sollte, war es ganz und gar nicht; mein älterer Sohn, der als Adjutant bei der ungrischen Garde Militär war und bleiben sollte, hätte es ja noch sein können, da es auch im Militärstande arme Barons genug giebt. Aber auch dieser hatte nicht Lust dazu, dachte zu wesentlich und suchte den Vorzug der Menschen nicht in solch eitlem Prunke, sondern in bessern Eigenschaften, in Ausbildung des Verstandes und Herzens und Erfüllung seiner Pflicht. Zudem kam noch das Bedingnis, ohne welches ich in die Adoption gar nicht einwilligen wollte, daß nämlich diese Adoption meinem Geschwistert an ihrer brüderlichen Erbschafts-Rata gar nicht verkürzlich sein, und meine Söhne auch als Universal-Erben schuldig und gehalten sein sollten, meinem Geschwistert oder ihren Kindern auf den Todesfall dieses meines Bruders ihr gesetzliches Erbanteil aus seinem Vermögen richtig hinauszugeben. Unter diesen Hindernissen zerschluge sich denn das ganze Adoptionsgeschäft und wurde davon in seinen letzten Lebensjahren keine Erwähnung mehr gemacht.

Etliche Täge vor seinem Ende ließ er uns, sein Geschwistert, vor sich bei sein Sterbebette kommen, sagte uns, daß er zwar ein Testament gemacht und über sein Vermögen disponieret habe, er erkläre aber solches also, daß ein Teil seines Vermögens ad pias causas, nämlich der Mediascher Kirche U. fl. 6000, der Meschner U. fl. 600, zufallen solle, das übrige sollten wir drei Geschwistert in drei gleiche Teile teilen, er gönne uns solches sehr gerne. Wir, die wir alle majorenn waren und vom Inhalte seines nachgehends gefundenen schriftlichen Testaments nichts wußten, und da er selbst sagte, ein Testament gemacht zu haben, welches er hiemit „erkläre“, vermutend, daß solches mit seiner Erklärung übereinstimmen würde, erachteten aus menschlicher Schwachheit nicht für nötig, zur Anhörung dieser seiner Erklärung Zeugen herbeizurufen und hielten solche für vollkommen gültig, entschlossen, diesem seinem letzten Willen vollkommenes Genüge zu leisten. Nach seinem Tode fanden sich zwei von ihm unterfertigte und petschierte gleichlautende Testamente, eines in seiner Chatoulle und eines in der Mediascher Kirchenlade unter der Besorgung des evangl. Stadtpfarrers, welches er demselben selbsten auf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zubewahren gegeben hatte, worinnen er sein Vermögen halb ad pias causas zur Unterstützung derer im Mediascher Stuhl befindlichen Witwen mit kleinen Kindern, und halb der männlichen Heydendorff'schen Familie mit Inbegriff der männlichen Nachkommenschaft unsers Großvaters vermacht, mich und meinen jüngern Bruder zu Verwaltern desselben gesetzet, mithin eigentlich doch sein Geschwistert vom eigentümlichen Erbfall ausgeschlossen hatte, welche seine beide Testamente sich einander nicht „erklärten", sondern vielmehr widersprachen. Von beiden wußte die bei ihm von vielen Jahren her als Wirtschafterin befindliche Lieutenant Berarin, der er auch in seinem schriftlichen, auch in seinem uns gesagten mündlichen Testament eine jährliche lebenslängliche Pension von Rh. fl. 200 vermachet hatte. Es war also weder ehrlich, noch ratsam, diese geschriebene Testamente zu unterdrücken, sondern es wurden dieselben und der daraus entstandene Prozeß der Entscheidung der Schickung Gottes, die alles gut macht, und der ordentlichen Gerichte, wo solcher noch anhängig ist, überlassen. Ich bin davon überzeugt, daß seine Meinung gut und die war, die er mündlich erkläret, und daß die dabei vorgegangne Fehler der Nichtvertilgung seines schriftlichen Testamentes aus keiner bösen Ursache, sondern aus seiner Unkunde der Gesetze und des gerichtlichen Verfahrens hergekommen ist. Die Ruhe meines Gewissens dabei sichert der Umstand, daß ich ihm, etwa ein Jahr vor seinem Tod, als er mir einsmals die Abnahme seiner Kräfte klagete und sein herannahendes Ende voraussagete, den Vortrag machte, da wir nun beide alt wären und den baldigen Ausgang aus der Welt zu erwarten hätten, so wäre es nicht unratsam, uns unsre Meinungen, wie wir es nach unserm Tode mit unserm Vermögen gehalten wissen wollten, zu entdecken. Mir hätte Gott Kinder gegeben, ich wäre zwar nicht Willens, denselben in der Aufteilung meines Vermögens nach meinem Tode durch Testamente Gesetze vorschreiben, sondern überließe solches den schon bestehenden guten Landesgesetzen, ihrer Vernunft und ihrer gemeinschaftlichen Liebe, indessen wünschete ich doch, meine Gedanken mitteilen zu können, was ich meinen Kindern dabei nicht als Gesetz und Befehl, sondern als väterlichen Rat hinterließe. Er aber habe auch Vermögen und keine Kinder, und es würde immer gut sein, wenn er aus brüderlichem Vertrauen mir seine Gedanken eröffnete, was er damit zu disponieren vorhätte, um noch bei guter Zeit und bei dem Gebrauch unsrer Vernunft das, was recht und billig sei, abzureden. Hierauf antwortete er mir kurz und entschlossen: „Ich habe alles richtig gemacht, mit mir hat kein Mensch nichts. Ihr werdet nach meinem Tode alles schriftlich finden. Mein Vermögen bleibt außer einigen Legaten alles euch, meinem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschwistert." Und damit wandte er das Gespräch auf einen andern Gedanken. Ich konnte also in dieser Sache nichts mehr thun. Ich habe vor nötig befunden, zur Nachricht meiner lieben Nachkommenschaft diese Umstände hieher einzurücken, um deren Beschuldigungen, die sie mir diesfalls etwa machen könnten, damit vorzubeugen. Das Vermögen meines sel. Bruders, geerbtes und selbst erworbenes, belief sich auf 32000 U. fl.

Aus diesem allem erhellt, daß mein seliger Bruder Mensch, ein Gemische von Gutem und Bösem, war. Bald waren seine Ideen helle und seine Absichten rein, bald war sein Verstand verfinstert, und Leidenschaften gewannen die Oberhand über seine Vernunft, der Grund seiner Gesinnungen aber war menschenfreundlich, sanft, mitleidig, zum Wohlthun geneigt, und wenn ich sein Gutes und Böses aufrichtig gegen einander abwäge, so ist das Gewicht des Guten in allem Betracht viel schwerer und merkwürdiger, als das Gewicht des Bösen. Wir liebten uns zärtlich, und er war der Mensch, der nach Weib und Kindern und nach meinen Eltern mir das Liebste in der Welt war. Ich genoß aber auch seine volle Bruderliebe, und seine hinterlassne dieser Biographie beiliegende Briefe, die er mir von seiner Jugend her aus allen Gegenden und Ländern der Monarchie, welche er durchwandert, geschrieben, zeigen genugsam, mit wie vieler Zärtlichkeit er mich behandelte, und daß ich und meine Kinder gleichsam der Mittelpunkt waren, in welchem sich seine Bruderliebe und Privatsorgen vereinigten.

Sanft ruhe daher, du teure Asche meines werten Bruders! Unser unsterbliche Teil vereinige sich dereinst vor dem Throne des Allvaters, erkenne da dessen Majestät heller und danke ihm mit himmlischer Inbrunst vor alles Gute, das er uns hier in diesem Erdenleben erzeugte, vor die Bruderliebe, die er in unsre Herzen gegossen, und vor das Wonnegefühl, das wir im unendlichen Raume der Ewigkeit aus der Fülle seiner Gottheit noch empfangen werden! Sein Andenken aber bleibe auch bei meiner lieber Nachkommenschaft, die auch menschliche Eigenschaften haben werden, zur Nachahmung und Warnung im Segen![1]

Michael v. Heydendorff.

---

[1] Beileidschreiben Sam. v. Brukenthal's nach dem Tode Carls v. H. an Michael v. H.; auf dem Brief die Bemerkung des letzteren: „Dies ist die eigenhändige Schrift des großen Brukenthal's, siebenbürgischen Gubernators an mich, Mich. v. Heydendorff k. Rat."

„Wohlgeborner, hochgeehrtester Herr Vetter!

Mit vieler Teilnahme und dem innigsten Leidwesen habe ich die betrübte Nachricht von dem seligen Tod des Herrn Bruders Ew. Wohlgeboren und meines wertesten Herrn Vetters erhalten. Ich zweifle nicht, sein Andenken,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eine Copie des oben besprochenen Carl v. Heydendorffischen Testamentes fand sich im Nachlaß Georg v. Herrmanns vor und lautet in der Orthographie und Interpunktion des Originals:

Im Nahmen des einigen Gottes, unsres liebreichen Vaters!

Von dem Vermögen, welches ich aus Gottes Gnade besize, ist mir ein sehr kleiner Theil, durch Erbrecht zugefallen, den größten Theil meines Vermögens habe ich in Königlichen Militair Diensten, und mit Aufsetzung meines Lebens, im Feld erworben, die Gesetze berechtigen mich also dazu, mit demselben, nach eigenem Willen und Gutdenken disponiren zu können, ohne mich an die Civil und Landes Gesetze zu binden. Da ich nun entschlossen bin, mein Vermögen nach meinem Tode überhaupt zu Gottes Ehre, zum Nutzen meiner Nächsten, und dabey auch zu meinem eigenen Andenken auf die Zukunft anwenden zu lassen: so ist nach reifer der Sachen Ueberlegung, mein fester und unveränderliche Wille, da ich meine Zeit im unehlichen Stand zugebracht, und mithin selbsten keine Leibes Erben habe, und bey diesen Umständen darnach tracht und sehnlich wünsche, daß auch um des verehrungswürdigen Andenkens meines Gottseeligen Vaters, dessen, und meiner guten Mutter vernünftiger Auferziehung, ich nach Gott all mein Glück zu danken habe, und vätterlichen Großvaters wegen, die männliche Descendenten meines Gottseeligen Großvaters Samuel Conrad v. Heydendorff gewesten Gubernial Raths in Siebenbürgen, das ist, die von diesem meinem Großvater abstammende männliche Heydendorffische Familie in ihrem Wohlstand gesichert, vor Unglück bewahret, und denselben in Noth und Dürftigkeit, wovor zwar Gott in Gnaden hüten wolle, die sich aber doch nach dem Lauf der menschlichen Schicksaale bey denselben erreignen könnte, verwahret, und mit einem Mittel zur Hülfsleistung, in unten zu bestimmenden Fällen, versorget werden mögen: So soll mein gantzes Vermögen, nach meinem Tode, in ein baares Capital verwandelt werden, die Helfte von diesem

eines rechtschaffenen Biedermannes, werde im Segen bleiben. Die Alten wünschten und hielten es für ein großes Glück, wenn ihre Gebeine zu den Gebeinen ihrer Voreltern gesammlet werden konnten, und ich erkenne es auch dafür und schätze es nicht gering, daß dieses unserm seligen Herrn Bruder und Vetter worden ist. Ich bitte Gott, daß er Ew. Wohlgeboren die Ihrigen und die wenigen, die aus unserer Freund- und Verwandtschaft noch übrig sind, in seinen heiligen Schutz nehmen, vor allem Übel bewahren und gnädig erhalten wolle.

Mit vollkommener Hochachtung verharre ich Ew. Wohlgeboren
gehorsamster Diener
Freiherr von Brukenthal.

Hermannstadt den 9. Jänner 1797.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Capital, denen männlichen Heydendorffischen Descendenten von meinem seeligen Großvater, und die zweyte Helfte dieses Capitals, für arme Wittib-Frauen welche mit kleinen Kindern versehen sind, bestimmt seyn. Es soll also die eine Hälfte dieses Capitals in ein ordentliches Familien Fidei-Commiß vor obbesagte legitime männliche Heydendorffische Descendenten meines Großvaters gemacht, und in Kraft gegenwärtiges soll darnach mein gantzes Vermögen nach meinem Tode, also und dergestalten behandelt und bestimmt werden, und zwar:

1-mo. Soll mein gantzes Vermögen oder Verlassenschaft, mit Innbegriff der Meschner Wirtschaft, an die Meistbiethende verkauft werden. Bey der Licitation sollen zwey Deputirte von der Heydendorffischen Familie gegenwärtig seyn. So weit es mir meine häufige Dienstes Geschäften gestatten, werde ich ein Inventarium über mein Vermögen unterhalten.

2-do. Die Massa meines gantzen Vermögens, soll auf zwey gleiche Theile getheilet, das ist: Es sollen zwey gleiche Capitalien daraus gemacht werden, davon soll das eine Capital, oder die eine Hälfte des Vermögens denen männlichen Heydendorffischen Descendenten meines seeligen Großvaters zufallen, und die andere Hälfte des Vermögens, nehmlich das zweyte Capital, für arme Wittib Frauen, die mit kleinen Kindern versehen sind, bestimmt seyn.

3-tio. Sollen die männliche Heydendorffische Descendenten, dieses ihr zugefallenes Capital mit nichten vor ihr individuelles Eigenthum ansehen, und nach ihrer Willkühr damit disponiern, und solches gebrauchen, sondern es soll dieses Capital wie vorgedacht als ein männliches Heydendorffisches Familien Fidei-Commiß der männlichen Nachkommenschaft meines Großvaters, unter ausdrüklicher Vorbehaltung meines Andenkens, und meiner dießfälligen Disposition, entweder ganzen Communitäten, oder Zunft Corporationen, und nur im äußersten Erreignungs-Fall, wenn es nicht anders seyn kann, sichern Privatis, gegen genugsame Hypoteque anliegenden Gründen, vor legale Zinsen elociert werden. Gleichwie nun meine diesfällige Legatarii, das ist, die männliche legitime Heydendorffische Descendenten meines Großvaters nicht befugt seyn sollen, das Capital selbsten anzugreifen, zu verkürzen, vielweniger gantz zu verthun und zu vernichten, eben so sollen dieselbe

4-to auch nicht befugt seyn, die legale Intressen davon zu sonst was anderem anzuwenden, als im Fall der Noth und Dürftigkeit, und wenn sich einer davon durch Anwendung dieser Intressen ein Glück und Vortheil verschaffen könnte, welches er durch andere erlaubte Mittel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Weege außer diesen Intressen, nicht zu erhalten im Stande wäre, das ist: wenn jemand von denen legitimen Heydendorffischen männlichen Descendenten meines Großvaters, entweder in Leibes-Gebrechlichkeit, Schwachheit des Alters, Armuth, oder andere unverschuldete Noth verfallen sollte, oder aber, wenn er ohne dieselbe nicht studiren, sich durch Reisen nicht qualificiren, im Militaire Stand nicht subsistiren, bey einer guten Aufführung dennoch nicht fortkommen, oder auch sonsten in andern Fällen des menschlichen Lebens, die sich nicht alle voraus sehen und bestimmen laßen, ein ehrliches Vortheil, wodurch er sich zur Ehre der Familie glüklich machen könnte, nicht zu erhalten vermöge, auf diesen Fall, sollen dem, oder denenselben die Intressen von dem obigen Capital verabfolget werden, und sonsten in keinem andern Fall, das ist: es sollen solche, welche etwan Hauptlastern, als Saufen, Spielen und dergleichen, ergeben sollten seyn, keinen Antheil an diesen Intressen haben, weil diese kein Mitleiden verdienen, und sich dadurch hierzu schon unwürdig gemacht haben, ausgenommen, daß sie sich gänzlich gebeßert hätten. Nachdem es endlich über das menschliche Vermögen gehet, hierinnenfalls eine allgemeine genaue Richtschnur für die Zukunft zu geben, um die zu dieser Unterstützung fähige Individuen zu bestimmen; so verweise ich die gantze liebe männliche Nachkommenschaft hierinnenfalls zur Liebe, Eintracht und dereinstigen Rechenschaftgebung für Gott, diese Unterstützung jedesmal denen zukommen zu machen, welche es nach genauer Untersuchung am nöthigsten haben, und darauf zu wachen, daß sie es zu ihrer Kinder oder ihrem eignen Besten, und zur Ehre Gottes anwenden, vielmehr sollen diese Intressen, wenn sich obige Fälle bey denen legitimen männlichen Heydendorffischen Descendenten meines Großvaters nicht ereigneten, welches Gott in Gnaden geben wolle, daß sie auf Kindes Kinder keine Noth und Mangel leiden, und immer im Stande seyn mögen, ihre Nöthen und Auslagen aus ihrem eignen Vermögen zu bestreiten, sollen diese Intressen immer zum Capital geschlagen, und als Capital wieder angeleget werden, damit nun aber diese meine testamentarische Willensmeynung, nach denen vorausgeschikten Grundsätzen desto beßerer und sicherer befolget werden möge, so verordne ich hiemit

5-to, daß immer zwey der ansehnlichern deren legitimen männlichen Heydendorffischen Descendenten meines Großvaters, von denen sämmtlichen männlichen Descendenten zu Vorsteher und Aufseher dieses Instituts gewählet sollen werden, welche die Obligatorien deren ausgelegten Capitalien und etwan vorfindigen Geldes, in einer besonders hiezu bestimmten mit zwey Schloß versehenen Trugen unter ihrer Sperr haben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sollen, das ist, einen Schlüßel soll der eine, den andern der zweyte gewählte Vorsteher von der Heydendorffischen Familie in seiner Verwahrung behalten. Beide diese gewählte Vorsteher von der Heydendorffischen Familie haben das Inventarium darüber zu führen, die Intressen einzunehmen, und entweder zum Capital zu schlagen, oder aber zu obigen Bedürfnißen gegen Quittung anwenden, und über alles dieses ein Prothocoll zu führen, woraus dieselben schuldig und gehalten seyn sollen, denen übrigen legitimen männlichen Heydendorffischen Descendenten meines Großvaters, jährliche Rechnung abzulegen. Im Fall die Descendenten zerstreut in Ländern lebeten; so ist doch dieserwegen von dem Institut nicht abzugehen, und auf diesen Fall muß das Einverständniß, welches mündlich nicht geschehen kann, durch schriftliche Correspondentz und Mittheilung der Inventarien und Rechnungen für jeden insbesondere vorbedachtermaßen geschehen und erhalten werden. Wenn es aber in der Folge der Zeit geschehete, daß die legitime männliche Heydendorffische Descendenten meines Großvaters biß auf einen abkämen, und noch nur einer empor wäre: so soll sich dieser nicht beyfallen laßen, daß weil er nur der einzige ist, und sich nun mein dießfälliges Instituts-Recht in ihm allein concentrire, er weil er als allein niemand schuldig seye von meinem Institut Red und Antwort zu geben, er mit demselben nach Belieben disponiren, Capital und Intresse verthun, mithin das Institut aufheben könne; so soll diesem vorzubeugen

6-to Noch bey Lebzeiten zweyer Descendenten von diesen selbsten ein dritter verständiger ansehnlicher Mann fürgewählet werden, der auf den Fall des Ablebens eines von denen beeden annoch lebenden männlichen Descendenten, die Stelle eines Aufsehers von dem verstorbenen Vertretten, und in der Hofnung, daß der noch einzige männliche Heydendorffische Descendent, noch legitime männliche Descendenten hinterlassen, und mithin die Fidei-Comiß Erben durch denselben aus Gottes Seegen wieder vermehret werden werden, mit dem gewählten obgedachten verständigen ansehnlichen Mann schuldig und gehalten seyn, sich völlig und genau nach denen obigen Puncto 2-do und 3-tio erwehnten zwey Grundsätzen zu richten, und dieses mein Institut auf seine männliche legitime Descendenten zu erhalten, und denselben davor verantwortlich zu seyn schuldig und verpflichtet bleiben. Sollten aber in der Folge der Zeit

7-mo Die legitime männliche Heydendorffische Descendenten meines Großvaters gantz absterben, und mithin die Absicht dieses meines Familien Instituts aufhören und vernichtet werden, wovor Gott in Gnaden bewahren wolle; so verlaße ich hiemit in testamentarischer Kraft, daß das bey dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lezten vorgedachten Descendenten in Besorg und Verwahrung geweste dießfällige Instituts-Capital zum Andenken meiner gottseeligen Vorfahren, Großvaters, und Vaters, meiner lieben Brüder, und auch meiner, der Ewangelischen Gemeinde unserer lieben Vaterstadt Mediasch also und dergestalten, als ihr wahres Eigenthum zufallen soll, daß zwar das Capital auf immerwährende Zeiten, wie vor Puncto 3-tio gedacht, sicher elocirt, immer empor bleiben, die Intressen aber davon jährlich nach Christlichem Gutdenken und Erachten der Vorsteher der erwehnten Ewangelischen Gemeinde, vorzüglich aber an distingvirte fleißige Lehrer, oder Lernende und armen Wittwen und Waysen, besonders Haußarmen ausgetheilet, und darob denen Vorstehern der Kirch-Gemeinde jährlich richtige Rechnung abgeleget werden soll. Auf welchen Fall ich denselben hiemit wohl zu überlegen an das Hertz lege, und sie davor vor Gott verantwortlich mache, daß dieses mein Vermögen von mir mit vieler Mühe und Lebensgefahr, in so vielen harten Ereignißen, besonders in Feldzügen wider die Feinde der Christenheit meines Lebens mehr ersparet, als erworben worden. Da nun auf diese Arth

8-vo Die Mediascher Ewangelische Kirch Gemeinde auf dieses mein Capital durch mein testamentarisches Institut ein virtuelles und exspectatives Recht, wenn auch nur in der Folge der Zeit gewinnet; so folgt es von selbsten, daß besagte Kirch-Gemeinde hiedurch auch ein Recht bekomme, welches ich derselben denn auch hiemit in testamentarischer Kraft förmlich ertheile, darauf zu sorgen, daß dieses für die männliche Heydendorffische Erben meines Großvaters bestimmte Capital und Institut, das ist, die eine Hälfte von meinem gantzen Vermögen, niemalen verringert, vielweniger gantz vernichtet, sondern vorgedachtermaßen empor bleiben möge. Zu welchem Ende denn und zur Sicherheit der vorgedachten lieben Ewangelischen Mediascher Kirchen Gemeinde ein in ihrer Kirchenlade aufzubehaltenden Par, dieses meines Fidei-Commiß-Institutes und allenfalsigen Vermächtnißes zu ihrer künftigen Sicherheit übergeben wird. Eben so sollen auch die männliche Heydendorffische Descendenten gehalten und verbunden seyn, dem Vorsteher der Mediascher Evangelischen Kirchen Gemeinde alle Jahr die Rechnung, von denen Einnahmen und Ausgaben des gedachten Capitals mit denen vidimirten kopeylichen Documenten mit Ende December zuzuschicken, und wenn dieses nicht richtig geschiehet; so ist gedachter Vorsteher der Mediascher Evangelischen Gemeinde berechtigt, sie abzuverlangen.

9-no Verlaße und verordne ich, daß mein älterer HErr Bruder, nebst seinen zwey Söhnen Peter und Michael, denn dieser zwei Söhne

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

männliche Kinder. Mein jüngerer HErr Bruder, und deßen drey Töchter Anna Maria, Sußanna und Regina, meiner Frau Schwester Anna Maria Kirtscherin, und ihre beede Kinder Carl und Sußanna, denn meiner seelig verstorbenen Frauen Schwester Sußanna v. Herrmann noch lebende Tochter Sußanna, vermählte an den HErrn Feld-Kriegs-Comissär Clemens, vor allen übrigen nämlichen Heydendorffischen Descendenten meines Großvaters, auf den Puncto 3-tio benandte Fälle der Erforderniße die Intressen von dem, für die männliche Heydendorffische Descendenten meines Großvaters bestimmte Capital, genießen sollen. Insbesondere aber sollen meiner Frauen Schwester Anna Maria Kirtscherin, auf den Fall, daß sie durch Absterben ihres Gemahls in Witwen-Stand kommen sollte, von dem Tag des Todes ihres Gemahls, Lebenslang, jährlich Zweyhundert Rheinische Gulden, von denen Intressen dieses Capitals, baar auf die Hand bezahlt werden.

10-mo. Werden dermahlen zu Vorstehern der Besorgung dieses Capitals, meine zwey Herrn Brüder Michäel und Joseph v. Heydendorff von mir bestimmt, welche aber auch gleich dermahlen in voraus auf den Fall ihres Absterbens ihre nachfolgende Vorsteher von denen männlichen Heydendorffischen Descendenten zu bestimmen haben.

11-mo. So lange meine beeden Herrn Brüder Michael und Joseph v. Heydendorff. Meine beeden Herrn Schwäger Georg v. Herrmann und Daniel Kirtscher, die beeden Söhne meines älteren HErrn Bruders, Péter und Michael v. Heydendorff. Der Gemahl von der Tochter meiner seelig verstorbenen Frau Schwester, der dermalige HErr Feld Kriegs Comißarius v. Clemens. Der Sohn von meiner ältern Frau Schwester, dermalige Secretair Daniel Carl Kirtscher, dann dermalige HErr Gubernial Registrator Andreas v. Heydendorff leben, sollen diese die Vorsteher nach dem 5-ten Punct vertretten. Nun folget:

12-do Meine testamentarische Disposition über das Puncto 2-do für arme Wittib-Frauen, welche mit kleinen Kindern versehen sind, bestimmte Capital, welches die andere Helfte meines Vermögens ausmacht, dieses soll eben auch ein unangreifliches und immer bestehendes Capital verbleiben, worüber drey Aufseher sollen bestehen, nehmlich ein männlicher Heydendorffischer Descendent von meinem Großvater, der Vorsteher der Mediascher Ewangelischen Kirchen Gemeinde, und ein Mitglied von dem Löbl. Mediascher Magistrat. Dieser Dreyer Herrn Vorsteher ihrer Sorge soll es obliegen, dieses Capital niemahlen ohne Nutznießung liegen zu laßen, sondern bey ihrer Dafürhaftung sicher auf legale Intressen anzulegen, die Intressen einzunehmen, und in eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eigends hiezu bestimmte Trugen zu legen, welche mit zwey Gesperr versehen seyn soll, und beständig bey dem Vorsteher der Mediascher Ewangelischen Kirchen Gemeinde stehen muß, worzu ein Schlüßel dieser, und den zweiten das Mitglied des Löbl. Mediascher Magistrats in Verwahrung zu halten hat.

13-tio. Alle Neujahrstage, soll in der Stadt Mediasch, in dem Markt Meschen, und in jedem Orth des Mediascher Stuhls von der Kantzel bekannt gemacht werden, daß die das Jahr hindurch sich vorfindige arme Wittib-Frauen, welche eines oder mehrere unmündige Kinder haben, sich bey dem Orths Ober Geistlichen und weltlichen Vorsteher, zur Zeit ihrer Aushülfs Bedürfniß melden sollen, welche unter ihren beeden Unterschriften alsogleich den Bericht hierüber mit Anführung aller Umstände, dem Vorsteher der Mediascher Ewangelischen Kirchen Gemeinde einzuschicken haben, dieser obgedachte Vorsteher der Mediascher Ewangelischen Kirchen Gemeinde, oder deßen Stellvertreter, hat den Bericht zu praehentiren und zu numeriren, und dem Mitglied von dem L. Magistrat zuzuschicken, welcher ihn ebenfalls praehentiret, und dem Vorsteher der Ewangelischen Kirchen Gemeinde zurückschickt, dieser hat denselben aufzubewahren, und mit allen in 3 Monathen einlaufenden derley Anzeigen, solchergestalten zu verfahren.

14-to. Gleich nach Verfließung der 3 Monather, haben obbenandte 3 Aufseher, oder an ihrer Stelle ihre rechtmäßige hiezu geeignete Substituirte zusammen zu tretten, alle eingegangene Berichte sich vorlegen zu laßen, und gewißenhaft zu beurtheilen, welche eine Unterstützung vorzüglich verdienen und bedarfen, denen dieselbe sodann auf der Stelle durch den Orths Ober-Geistlichen und Vorsteher gegen ihre Quittung baar in guten gangbaren Müntzen auf die Hand zu bezahlen kommt, worüber ein ordentliches Prothocoll, welches für beständig in der Cassa Trugen seyn soll, zu halten ist.

15-to. Diese Unterstützungs-Auszahlungen, sollen jederzeit in Zwantzig Rheinischen Gulden für eine Wittib Frau geschehen, und zwar in einem Viertel Jahr niemahlen weder mehr noch weniger, nehmlich: Wenn in einem Viertel Jahr 5. zur Unterstützung bedürftige Wittib Frauen befunden werden, soll einer jeden Zwantzig Rheinische Gulden, anfolglich Einhundert Gulden diesen bezahlt werden.

16-to. Im Fall sich in einem Viertel, Halben, oder gantzen Jahr, etwan keine oder weniger dieser Aushülfe bedarfende mit unmündigen Kindern versehene arme Wittib-Frauen vorfinden sollten, als die Intressen betragen; so soll die Hälfte dieser Intressen zum Capital, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die andere Hälfte biß zum folgenden Auszahlungs-Termin aufbehalten werden, wo sie sodann armen Waisen, alten bedürftigen Männern und Weibern, auch im Stadt-Spital verwendet können werden. Das Interesse vom 1-sten Jahr aber soll allezeit zur Aushülfe vorkommender Armen, mit unmündigen Kindern versehenen Wittib-Frauen aufbewahret werden.

17-mo. Soll der Frau Fähnrichin Berár Sara gebohrne Haiduin, zur Erkenntlichkeit für ihre, besonders den gantzen Türken Krieg über, mit Gefahr ihres eigenen und ihres einzigen, nunmehr seelig verstorbenen Kindes Lebens, für mich gehabte Sorgfalt, lebenslang von denen Interessen des gantzen Vermögens, das ist: von dem, waß vor die männliche Heydendorffische Descendenten, und für die mit kleinen Kindern versehenen armen Wittwen bestimmt ist, alljährlich und zwar jederzeit am 12-ten Aprill Einhundert Funfzig Rheinische Gulden, baar in guten gangbaren Müntzen ohne mindesten Anstand auf die Hand gezahlt werden.

18-vo. Wird hiemit jeder männliche Descendent von meinem Großvater Samuel v. Heydendorff, denn alle die Puncto 11-mo benandte, bevollmächtiget, sich zu allen Zeiten von denen Vorstehern beeder Capitalien die Cassa-Trugen öffnen zu laßen, die Prothocolle und Manipulation des Geschäftes von jeher zu untersuchen. Im Fall seiner Abwesenheit und Entfernung aber, dieses nehmliche durch einen Stellvertretter befolgen zu laßen, und auf die pünktliche Erfüllung des Sinnes dieser meiner Testamentarischen Disposition mithelfen zu wachen. Auf welch alles der allmächtige Gott seinen göttlichen Seegen legen wolle.

Sig: Piatra in der Moldau den 1-sten May 1791.

(L. S.) Carl v. Heydendorff m. p.
Obrist.

Dieses Testament ist in heutiger Session gehörig publicirt worden, kommt in Actis aufzubewahren, und denen Interessenten auf Anlangen davon Abschrift zu ertheilen.

E Sessione Judicii Delegati
Milit. Magni Principatus Transilvaniae.

Herrmannstadt den 22. Febr: 1797.

Lt. v. Zorn m. p. F. K. K.
qua Actuar.

In fidem praescriptae Copiae subscribit. Mediae die 22. Augusti 1797.

Andreas Traugott Krauß m. p.
jur. Ord. Notar. publ.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 10. März 1821 hat Michael v. Heydendorff mit zitternder Hand die letzten Zeilen in das Familienbuch eingetragen (vgl. Vorwort). Wenige Monate später, am 9. November 1821, beschloß er sein thatenvolles Leben. Die beiliegende Leichenkarte enthält einen gedrängten Lebensabriß des um seine Familie und sein Volk hochverdienten Mannes:

„Wirke Gutes — du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes — du streust Keime des Göttlichen aus."

Schiller.

Der weiland Hochwohlgeborne, Edle Namhafte Fürsichtige Weise Herr, Herr Michael Friedrich Conrad des heil. Röm. Reichs Edler von Heydendorff, der Sohn eines hiesigen verdienstvoll gewesenen Bürgermeisters, Daniel Conrad von Heydendorff, ward geboren den 26. Nov. 1730. Noch im jungen Kinde zeigten sich die herrlichsten Anlagen und eine unüberwindliche Neigung für höhere wissenschaftliche Bildung, es regte sich in der jungen Seele ein Gefühl, welches zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Nichts wurde also von seinen sorgenden Eltern bei seiner Bildung versäumt, und die Mediascher, Hermannstädter und M. Vásárhelyer Schulanstalten gaben dem Staate und der Nation einen Mann, welcher sowohl als ein wissenschaftlich Gebildeter, als auch als Staatsmann jede Erwartung in hohem Grade rechtfertigte. Den 11. Januar 1750 trat er in die Gubernial-Kanzlei ein. Den 7. Sept. 1753 nahm er als salarirter Kanzelist bei dem siebenbürgischen L. Ober-Landes-Commissariat Anstellung und diente bei der damaligen Ökonomie-Commission oder Direktorium bis zum Jahre 1760. Im Jahre 1761 wurde er in seiner Vaterstadt Mediasch Vize-Notarius, dann Notarius, Senator und Königsrichter. Unter der Regierung Kaiser Josef II. im Jahre 1784 erhielt er bei der damaligen Komitats-Einteilung die Stelle eines Vizegespans des Hermannstädter Komitates, wobei er mit dem k. k. Obristwachtmeister von Nemes zugleich auch das Seelen-Conskriptionsgeschäft in einem Teile des Vaterlandes führte. Im Jahre 1786 wurde er zum k. Appellationsrat befördert und im Jahre 1790 bei der unter Kaiser Leopold II. stattgefundenen Wiederherstellung der alten vaterländischen Verfassung zum Bürgermeister des Mediascher Stuhls gewählt. Dieses ehrenvolle Amt bekleidete der Entschlummerte 27 Jahre hindurch, nachdem er zu wiederholten Malen durch die freien Wahlen des Volkes sowohl, als auch durch die darauf erfolgten Allerhöchsten Bestätigungen dazu bestimmt worden war. Liebe zur Rechtlichkeit, zur Thätigkeit und zur gewissenhaftesten Erfüllung seiner Pflichten bezeichnen die Bahn dieses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vorzüglichen Beamtens in der sächsischen Nation und waren die Haupteigenschaften seines überaus festen Charakters. Darum war er auch bis in sein hohes Alter der Liebling des Volkes und würdig erkannt der Auszeichnung seiner Majestät des Kaisers, dem er mit ganzer Seele ergeben war; denn er wurde als ein bei Hofe vielseitig gebildeter und brauchbarer Beamter zu vielen der wichtigsten Untersuchungen und Geschäften in verschiedenen Kreisen verwendet, er verdiente sich viele schmeichelhafte Belobungsdekrete, wurde von Kaiser Leopold mit dem k. Ratstitel beehrt, von Seiner Majestät Kaiser Franz I. unserem Allergnädigsten Landesvater zum Ritter des E. K. Leopold-Ordens ernannt und endlich im 87. Jahre seines noch heiteren Lebens mit dem Genusse seines ganzen Gehaltes in einen ehrenvollen Pensionsstand versetzt. Seine Ehrenruhe widmete der Wohlselige dem Genusse der Natur und den Wissenschaften, für welche er besonders als Freund der Geschichte und Verehrer der Altertümer mit ganzer Seele lebte. Dieser merkwürdige Mann entschlummerte sanft und endigte an den Folgen eines Fiebers den 9. November 1821 abends das thatenvolle Leben, nachdem er dasselbe 90 Jahre, 11 Monate und 14 Tage Gott und dem Vaterlande gelebt hatte. Ebenso beneidenswert und glücklich, als seine bürgerliche Lebensbahn war, war auch seine häusliche Glückseligkeit. Susanna geborne v. Hannenheim, ein mit allen weiblichen, in und außer dem Hause und in allen Verhältnissen des Lebens an Geist und Herz erforderlichen Tugenden geschmücktes Frauenzimmer, war die Gefährtin seines Lebens vom Jahr 1758 bis zum Jahre 1809, wo der Tod eine der glücklichsten Ehen trennte und ein nach dem Sinne der h. Schrift Prov. 12, 4 und 31, 10 ausgezeichnetes Weib den ihr Andenken auch noch ehrenden Hinterbliebenen entnahm. Von 6 Kindern, welche ihnen geboren wurden, gingen 3 in die Ewigkeit voraus und 3, ein Herr Sohn (Johann Peter) als Wachtmeister bei der k. ungarischen adeligen Leibgarde in Wien, der zweite (Michael[1]) als angestellter Senator in Mediasch

[1] Im Familienbuch findet sich ein geschriebenes Leichengedicht auf den im Jahre 1767 verstorbenen 2. Sohn Michael Heydendorffs, Friedrich Michael, eingeschaltet mit der Bemerkung des Vaters darunter: „Menschliche Hoffnungen erfülleten mein väterliches Herz, zwei Söhne, den schon gebornen Joh. Peter, zur Ehre Gottes, zum Dienst des Vaterlandes, meines lieben Sachsenvolkes und zum Andenken meiner Vorfahren, auch meiner, aufzuerziehen, zu bilden und der Welt als Männer darzustellen und hinterlassen zu können. Aber meine eitle Hoffnung zum Teil verschwand in dem frühen Tode des obgedachten schönen Söhnchens, welches an einer Brustbeklemmung schleunig dahinstarb. Dies veranlaßte mich bei meinem Leide, meinen guten Hausfreund, den damaligen hiesigen Schul-Collegen H. Czendj [?], nachmaligen Eybesdorffer Pfarrer und Dekanus des Klein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Staate dienend, die Frau Tochter als Senators (Schuster) Witwe leben noch . ."

Es folgen die Leichengedichte der Lehrer des Mediascher Gymnasiums, darunter das vom Collaborator Johann Evert verfaßte: [1]

„Es webte ein heiliger Wille aus zweierlei Welten das Wesen
Der Sterblichen, Aeußres und Innres zu Einem Dasein verflechtend,
Doch jedem eigne Gesetze verleihend. Im Aeußern herrschet
Ein strenges Geschicke mit eiserner Hand. Was Form und Gestalt trägt
Gehorchet seinem Spruche, der Wandlung und Moder gebietet.
Doch schließet die höchste Blüte des Lebens sich herrlich dem Innren
Nur auf und verkündet dem horchenden Geist in zaubrischen Tönen
Der Ahndung heilige Welt, in welcher die hohen Gesetze
Der Freiheit nur walten. Es hebet über der Endlichkeit Schranke
Den forschenden Geist der Wahrheit strahlendes Licht, und er blicket
Von sonnigen Höhen frei auf die dunklen Gänge des Lebens.
So trägt die freie Gesinnung, die Recht und Tugend befiehlet,
Des Innren edelste That, den Geist zu den Sternen. So bildet
Aus freier Kraft sich über der engen Wirklichkeit herrlich
In schöne Gestalten des Geistes höhere Welt, die den Schleier
Der Zukunft leise entfaltet und frei dem Seher die Blicke
In's innre Heiligtum des Jenseits eröffnet. Wer kräftig
Dies lichte Sein gepfleget, in reinem Busen getragen,
Die höhre Gottheit, erringt der Menschheit glänzendste Krone —
Erhaben ist so über aller Zeiten Wandel, du Edler,
Dein weises Leben, welches der Menschheit erhabensten Zwecken
Geweihet du hast, und mag auch die morsche Hülle, ein Opfer
Dem Tod und Moder, zerfallen, hohe Weihe erlanget
Die Hülle nie, es bleibt gefeirt dein kräftiges Wirken
Für Tugend und Recht ein hohes Beispiel den spätesten Enkeln."

---

schelker Capitels, zu meinem Trost gegenwärtiges Gedicht aufzusetzen. Seine Prophezeiung aber wurde erfüllt. Joh. Peter wurde Mann vor Vaterland, Volk und mein Haus, und der Verlust wurde mit einem andren Sohn Michel ersetzt, der nicht nur der Nation und Mediascher Stuhl Mann, sondern auch in meinem itzigen 91=jährigen schwachen Alter mein Stecken und Stab, Verpfleger und Besorger, nicht Sohn, sondern Vater ist. Gelobet sei Gott, der die Seinen nicht verläßt und nicht verlassen wird. Mediasch den 27. Febr. 1821."

[1] Die übrigen sind verfaßt von G. A. Leutschaft Rector, Joseph Draser Conrector, Traugott Schuster Lector I., Joseph Fabini Lector II., Johann Harth Collab. II., Georg Fr. Müller Collab. III. — Beiliegt auch die Leichenkarte auf die im Jahre 1809 verstorbene Gattin Michael Heydendorffs; die Leichengedichte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beigaben.

1. Aus dem Haushalt der Heydendorffischen Familie.

a) Samuel Conrad Heydendorffischer Dritteils-Teilbrief.

(dd. 11. Aug. 1692.)

Wir Martinus Hoffmann, Johannes Auner und Georgius Kirschner Rathsgeschworne und verordnete Divisores der königl. Stadt Medwisch uhrkuhnden hiemit, daß wir in Anno praesenti 1692, die vero 11. Augusti als nach der Weylandt Tugendsahmen Frauen Annae Toeckeldin, des Nahmhafften, F. und W. W. H. Samuelis Conradi, p. t. Reipublicae Mediensis Consulis meritissimi gewesenem viellgeliebdtem Ehegemahl tödtlichem abgang ordentlich darzu requirieret und in des vorgedachten N. F. W. W. H. Behausung sistieret zwischen Ihme und denen hinterbliebenen 4 Leben, als Samuelem, Michaelem, Annam und Susannam eine rechtmässige Division zu instituiren; haben derohalben alle und iede uns vorgegebene bona unter ernandten N. F. W. W. H. Viduum und die vier erwehnte Kinder dividieret, und waß Ihnen auß allen bonis als von Ihrer seeligen Frau Mutter Drittheil cedieret, ordentlich hierhero verfassen und consignieren lassen, wie volget:

An Paarschaft:

als Ducaten, Reinisch-Thalern und gangbahrer müntz, die gewisse schulden auch hierzu, gerechnet, gebühren einem ieden Kindt fl. 300.—.

An silbernem geschmeydt:

Samueli: Ein Paar Muscatnuß in silber eingefast und übergold, wägen M. 3, aestim. pro fl. 46. Item ein Meytzig gürtell mit langer schmahlen gering überguldten sincklen und 9 halb gegoldten spangen, wägt M. 1 Pis. 30, aestim. pro fl. 24. Item Ein alt lauffrich häffteln mit

stammen von Johann Theil Rector, Joseph Schmidt Conrector, Simon Gottlieb Brandsch Lect. I., Daniel Joseph Schuller Lector II., Daniel Binder Collab. II., Andreas Traugott Fabini Collab. III., Georg Gottlieb Auner Collab. IV., Johannes Martin Josephi Collab. I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einem rothen stein, wägt M. 1 Pis. 4, aestim. pro fl. 15. Item Ein krauß Paar mantell spangen mit 10 verbliechenen Türkisen, wägt Pis. 24, aestim. pro fl. 9. Item Ein Paar schleyer nalden mit güldinnen rößkern und einer dücken rechten Perl, aestim. pro fl. 8. Item Ein neu Paar löffell mit übergüldten Hirsch füssen, wägen miteinander Pis. 16, aestim. pro fl. 8 und ein Paar rock spängelcher mit gutten Perlen, aestim. fl. 7. Soll Michaeli hieran refundieren fl. 2.

Michaeli. Ein gantz verguld kopf, wägt M. 1 Pis. 36, aestim. pro fl. 32. Item Ein alt lauffrich häffteln mit verbliechenen türkisen und silbernen Perlen, wägt M. 1·8, aestim. pro fl. 21. Item Ein Frauen gürthell mit galonen und überguldten krausen sincklen sampt 14 krausen spangen, wägt M. 1·34, aestim. pro fl. 25. Item ein Paar schön schleyer nalden mit guth-Perlinnen rosen, aestim. pro fl. 10. Item Ein Paar rock spangen mit rechten Perlen und verbliechenen Dupleten, wägt Pis. 18, aestim. pro fl. 7. Item Ein Paar rock spangen mit 5 rechten Perlen und verbliechenen Dupleten, wägt Pis 17, aestim. pro fl. 6. Und ein neu Paar löffell mit vergoldten Hirsch füssen, aestim. pro fl. 8.

Annae. Ein meytzig gürthell mit überguldten 13 krausen spangen und mit türkisen versätzten sincklen, wägt M. 2·9, aestim. pro fl. 38. Item ein groß hoffbächer mit übergoldten spitzen, wägt M. 1·30, aestim. pro fl. 27. Item ein alt lauffrich häffteln mit einem gamahe und türkisen versätzt, wägt M. 1·2, aestim. pro fl. 16. Item Ein Paar rock spangen mit Perlen, türkisen und Dupleten, wägt Pis. 21, aestim. pro fl. 6. Item ein alt Paar krauß mantell spangen, wägt Pis. 20, aestim. pro fl. 6. Item zwey klein Paar mantell spängelcher, wägen miteinander Pis. 9, aestim. pro fl. 2.50. Item Ein Paar alt schleyer nadlen mit gutten Perlen und rothen steinen versätzt, aestim. pro fl. 3. Item Ein neu Paar löffell mit vergoldten Hirsch füssen, wägen Pis. 16, aestim. pro fl. 8. Item Ein güldin rosen ring mit einem Smaragd und 4 gutten Perlen, aestim. pro fl. 8. — Soll Michaeli refundieren fl. 1.50.

Susannae. Ein güldin madamig häffteln mit Perlen, türkisen und Dupleten versätzt, wägt M. 1.22, aestim. pro fl. 80. Item Ein Becher mit verguldten spitzen, wägt Pis. 44, aestim. pro fl. 15. Item Ein alt Paar rock spangen mit verbliechenen Dupleten, wägt Pis. 16, aestim. pro fl. 5. Item Ein Paar silberne schleyer nadlen mit türkisen und silbernen Perlen, aestim. pro fl. 1.50. Item Ein neu Paar silberne löffell mit verguldten hirschfüssen, wägen Pis. 16, aestim. pro fl. 8. Undt ein neu güldin rosen ring mit einem Smaragd, vier gutten Perlen und schmeltzwerck, aestim. pro fl. 8. — Soll ingleichen Michaeli refundieren fl. 2.50.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An Kleydschafft.

Samueli. Ein neu taffetin Deckeltuch mit einem menchfärbigem boddem, aestim. pro fl. 30. Item Ein neu Perschienich täppig mit einem rothem boddem, aestim. pro fl. 18.

Michaeli. Ein neu weyß Perschienich täppig, aestim. pro fl. 18. Undt ein guth Deckeltuch mit einem streiftigem boddem aestim. pro fl. 6.

Annae. Ein alt viel farbig taffet rock mit rothem sammet verbrämt oben und unten, wie auch 5 Paar silbern überguldten, mit türkisen und gutten Perlen versätzten häffteln, aestim. pro fl. 15. Item Ein guth Pargeth mantell, unterzogen mit gelbem taffet, aestim. pro fl. 20. Und ein guth Deckeltuch mit einem rothen Bodden, aestim. pro fl. 6.

Susannae. Ein neu rosen farbig tamaschket rock mit 2 schweiffen, weyssen velentze fransen, gutten gold bercklen und 8 Paar ganz verguldten kräglen mit Perlen und türkisen versätzt, aestim. pro fl. 90. Undt ein haar farb Pargeth rock mit gutten goldschnüren und silbernen häffteln, aestim. pro fl. 15. Soll hieran Samueli fl. 6.50, Michaeli fl. 30.50 und Annae fl. 13.50 refundieren.

An Zinn gefäß.

Samueli. Ein außgestochen guth gieß kann. Item ein guth achtheylls kann. Item ein zehentheylls kann. Item ein ausgestochen viertheylls känchen. Item ein groß guth schüssell. Item zwey guth mittel schüsseln. Item ein mostert schüsselchen. Item ein Nürnberger teller. Item 4 andre gutte teller und 1 zerbrochenes.

Michaeli. Ein guth achtheylls flasch. Item zwey guth achtheylls kannen. Item ein außgestochen halb achtheylls kann. Item 2 grosse gutte mittel schüsseln, worunter die eine ausgestochen. Item 1 kleine mittell schüssell. Item 1 mostert schüssellchen. Item 5 gutte teller und 1 zerbrochenes.

Annae. Drey gutte achtheylls kannen. Item ein außgestochen viertheylls känchen. Item ein groß guth schüssell. Item zwey grosse gutte mittell schüsselln. Item fünf guth teller und ein mostert schüsselchen.

Susannae. Drei guth achtheylls kannen. Item ein guth zehntheylls kann. Item ein groß guth schüssell. Item ein groß guth mittell, item 2 kleine mittell schüsselln. Item 5 gutte teller.

An gewehr.

Samueli. Ein Paar Flinten Pistohlen mit weyssen kappen, die röhr mit messing eingelegt, aestim. pro fl. 12. Undt ein hübsche lange flint, aestim. ingleichen auff fl. 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Michaeli. Ingleichen ein Paar flinten Pistohlen mit gelb messingenen kappen, aestim. pro fl. 12. Undt auch ein hübsche lange flint, aestim. eben pro fl. 12.

An Eysernem und Kupfernem geräth.

Samueli. Ein groß kupfern becken. Item ein gezinnt klein kesselchen von Oct. 2. Item ein messingen klein kohl Pfann. Item ein brathspieß. Item ein bandt- und ein handt ackes, undt ein Buzogany.

Michaeli. Ein messingin guth becken. Item Ein einröhrig messingin guth leuchtert. Item ein gezinnt kupferne schüssell. Item ein lang stellig eyserne Pfann. Item ein brath spieß. Item ein Türkisch Balta. Item Ein band- und ein handt ackes.

Annae. Ein kupfern gezinnt 3-achthaylls topffen. Item ein gezinnt kupfern becken. Item ein gezinnt kupferne wasser schöpff. Item Ein guth eysern brath Pfann. Item 1 brath spieß. Item 1 bandt- und 1 hand ackes.

Susannae. Ein alt gezinnt kupfern 2-hänckig topffen von Oct. 8. Item ein guth kesselchen. Item ein klein mörsell sampt dem stössell. Item Ein alt Türkisch gezinnt wasser kruch. Item ein mittell brath spies. Item ein band- und ein hand ackes.

An Leynem gedeyß.

Samueli. Ein hänffin bethziech mit roth und blau genäthen haupten. Item ein hänffin leintuch mit einer weiß außgeschnittenen leyst. Item ein baumwollin tschagesch tischtuch mit rothen treissen. Item Ein Poesie tischtuch mit roth benäthen leysten. Item ein klein hänffin tischtuch mit rothen sternen. Item ein baumwollin Pfillziech mit einer durchsichtigen roth genäthen leist. Item ein lindwich baumwollin Pfillziech mit einer leyst und bäumchern benäht. Item ein hänffin Pfillziech mit rothen bäumen. Item Ein alt hänffin roth gestrieffen Pffillziech. Item ein neu wirckin treygtuch mit einer außgeschnittenen roth benähten leyst. Item ein neu wirckin treygtuch mit rothen bäumchern. Item ein alt baumwollin handtuch mit rothen bäumen benäht. Item ein Poesie Pfillziech mit schwartzen leysten. Item ein baumwollin halb bethstelp mit schwartzen bäumern. Item Ein brasselleinwandin weiber hembdt mit brasselln ermelln, in den näthen mit birtelln. Item ein weiber hembdt von zugeschlagener leinwand mit nestelleinwandin ermelln. Item ein patyalát schurtz mit sieben schmahlen leyßtern. Item Ein patyalát schurtz mit 3 breiten birtelln. Item ein schlecht schurz auß leinwand in den blauen Papiern mit schmahlen leystchern. Und ein alt einfach schleyer mit einer hübschen birtell.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Michaeli. Ein hänffin bethziech mit roth genähten haupten. Item Ein baumwollin leintuch mit einer durchsichtigen leyß. Item Ein baumwollin tischtuch mit rothen sternen. Item Ein flächsin tischtuch mit blauen streiffen. Item Ein halb baumwollin Pfiltziech mit blauen und rothen bäumen benäth. Item Ein gezwilcht hänffin Pfillziech mit schmahlen rothen streiffen. Item 2 kleine hänffine Pfillziechen, eine roth genäth, die andre gestrieffen. Item 2 hänffin treygtücher, eines roth benäth, das andre gestrieffen. Item ein Poesie Pfillziech mit schwartzem garn benäth. Item Ein baumwollin stelp mit schwartzem garn benäth. Item Ein brasseln frauen hembdt mit brasseln flurichten ermelln und birtelln. Item ein hembdt von zugeschlagener leinwand mit schönen flurichten ermelln. Item ein patyalat schurtz mit 3 birtelln. Item Ein brasseln schurtz mit einer breiten leyst. Item ein schlecht schurtz auß leinwand und in den blauen Papiern mit schmahlen leystchern. Und ein moldner leinwandin küssen Ziechlein mit außgeschnittenen leystchern.

Annae. Ein hänffin bethziech mit rothen bäumen benäth. Item ein hänffin bethziech mit einer roth und weyß benäthen durchsichtigen leyst. Item ein unaußgefertigt neu baumwollin tischtuch mit rothen strinen. Item ein hänffin tischtuch mit roten adlern benäth. Item ein baumwollin küssen ziechlein mit ausgeschnittenen leysten und bäumen. Item ein hänffin Pfillziech mit einer außgeschnittenen, von blau und rothem garn benäthen leyst. Item Ein hänffin außgeschnitten leyst, roth und blau benäht. Item ein hänffin küssenziechlein, roth und blau benäth. Item ein baumwollin halb stelp, roth benäth. Item 2 hänffin treygtücher, eines roth benäth, daß andre mit einer außgeschnittenen leyst. Item ein Poesie Pfillziech mit schwartzem garn benäth. Item ein Poesie stelp, mit schwartzem garn benäth. Item Ein guth kedell von zugeschlagener leinwand. Item ein brasseln frauen hembdt mit brasseln ermelln und mit birtelln. Item Ein moldner leinwandin hembdt mit nostelleinwandinen ermelln. Item 1 schön hembdt mit nostelleinwandinen ermelln. Item Ein fatyol schurtz mit 3 gestrickten breiten leysten. Item ein schön schurtz mit drey breiten leysten und rund mit birtelln benäth. Item ein schlecht patyalat schurtz mit 2 leysten. Und ein alt patyalat schurtz mit zween birtelln.

Susannae. Ein hänffin beth ziech mit roth gezwilchten haepten. Item Ein baumwollin Leintuch mit einer durchsichtigen roth und weyß benäthen leyst. Item ein neu baumwollin tischtuch mit grossen rothen sternen. Item ein flächsin gezwilcht tischtuch mit schmahlen rothen streiffen. Item ein hänffin tischtuch mit schmahlen rothen streiffen und ein schmahler außgeschnittener leyst. Item ein gezwilcht baumwollin Pfillziech mit rothen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leysten. Item drei hänffine Pfillziechen mit rothen bäumchen benäth. Item ein hänffin stelp, mit schwartzem garn benäth. Item ein baumwollin treygtuch roth gestrieffen. Item ein hänffines, mit rothen bäumen benäth. Item ein wirckenes mit einer schmahler rother leyst. Item ein Poesie Pfillziech mit schwartzem garn benäth. Item ein baumwollin beth stelp auch mit schwartzem garn benäth. Item ein guth kedell von leinwand auß den blauen Papiern. Item ein schön frauen hembdt mit patyalat ermelln in den näthen mit birtelln. Item 2 schön hembdter mit nestelleinwandinnen florigten ermelln. Item ein schön patyalat mit 3 leysten. Item ein patyalat schwartz mit einer abgeschriebenen breiten leyst. Item 2 schürtz von leinwand in den blauen Papieren mit schmahlen leysten. Und ein neu guth haupttuch.

An bethern.

Einem ieden ein halb guth beth. Item ein Pfill und 1 neu küssen.

An höltzernem geräth.

Samueli. Ein neu grün angestrichen 1 ½ ellen ladt mit einem gutten schloß. Item ein guth lährbanck und 6 viertzig koffen.

Michaeli. Ein alt rumpff tisch mit einem schloß. Item ein elln ladt und 6 guth viertzig koffen.

Annae und Susannae mit einander: Ein gemahlt groß guth thrun mit einem gutten schloß. Item einem ieden ein beth spann und iedem auch 6 viertzig koffen.

An weinen gebühren einem ieden Kindt fl. 40.

An speck und schmeer ingleichen einem ieden fl. 1.

An Rossen, Hinto, wagen, Pflug und eysen sampt den sillen gebühren auch einem ieden fl. 25.

Item an schaffen deßgleichen einem ieden fl. 2.50.

An rind vieh Einem ieden ein kuh sampt dem kalb.

An Korn einem ieden Cub. 8, à per fl. 6 aest., thut fl. 48.

An hirsch einem ieden Cub. 3, à per fl. 3 aest., thut fl. 9.

Die Bücher sindt Samueli und Michaeli deputieret, welche nach des H. Vatters ableben bevor zu heben.

An Erbschaft.

Samueli. Ein Erdoch land in dem dritten furling jenseit der Ziegell scheuer auff dem reihn, obrist Nachtbahr Lörintz Schneyder. Item In dem Meschner grund an dem greuell floß an den drey Erdochen der obriste.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Michaeli. Ein Erdoch über die au auff dorlatzer feldt, obrist Nachtbahr Pfarrslandt, untenster Mathes Rohrbächer. Item vorm greuel floß von den 3 Erdochen der mittelste. Item Samueli und Michaeli mit einander ein viertheyll weingarthen an dem hundsrück, dessen Nachtbahr der Prediger weingarthen.

Annae. Von gedachten drei Erdochen vor dem greuell floß der Niederste. Item auff's Ibesdörffer feldt über die au oberhalb der 6 Erdochen Stadt Landt Ein Erdoch. Item ein klein Viertheyll weingarthen in dem niedersten [. . . . ?] sampt dem baumgarthen bis auff den weg. Soll Susannae refundieren fl. 5.

Susannae. Auff daß Ibesdörfer feldt Ein Erdoch über die au ohn einen am floß, dessen Nachtbahr Kirchenland und Martin Hauptmannin. Item in dem erbß furling ein Erdoch, Nachtbahr von beyden seiten Zeraphin Landt. Undt ein achttheyll weingarthen in dem weingarthen gmadt.

An Wiesen Erb den 4 kindern miteinander ein wieß in der rohrau von 12 klafftern. Nachtbahr H. Francisci Czekelii Pastoris Musnensis Erben.

Annae. Ein weiber kirchen stell vor der Tauffbid, vom gang die andre.

Susannae. Eben in gemeldter gegendt daselbst ein weiber kirchen stell. Diese hatte mir meine seelige Frau Schwester geschenket. An diesen beyden kirchen stellen soll Anna Samueli fl. 6 und Susanna Michaeli ingleichen fl. 6 refundieren.

An dem Meyerhoff, Item Meyergarthen und Behausung haben die kinder Ihr gebührendt 3 theils zu prätendieren, bleybt aber derer aestimation ad ulteriorem recognitionem in suspenso.

Zu mehrerer uhrkuhnd und beglaubnuß haben wir gegenwertige Divisionales wiewohl ohne unsren, wie auch der unsrigten künfftigen nachtheyll und schaden sub sigillis usuatibus fideque nostra mediante schriftlich expediert.

Actum Mediae Anno die locoque supra notatis.

Corr. per Eosdem — Petrus Auner
Iidem qui supra — (L. S.) — Jur. Notarius Mediensis m. p.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Testament Samuel Conrad Heydendorffs

(dd. 22. Martii 1721).

In dem Nahmen der Hochgelobten Heiligen Dreifältigkeit Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des Heiligen Geistes. Amen!

Ich weiß nicht, wann ich sterben soll, sage Ich mit dem Ertzvatter Isaac auß dem ersten Buch Mosis, dem XXVII Capitel. Daß ich aber gar bald diese irrdische Hüllen werde ablegen, zeiget mein hohes Alter und täglich abnehmende Kräften. Ehe bevor aber solches geschieeht,

So danke Zuförderst meinem Lieben Himmlischen Vatter, daß Er mich zu einem vernünfftigen Menschen geschaffen, ein langes Leben mir geschenket, auß vielen Gefahren mich errettet, liebe Kinder mir gegeben, mit Ehren und zeitlichen Gütern mich reichlich gesegnet; diesem meinem Frommen Gott befehle meine Seele, wenn selbe von dem Leibe abscheidet, hertzlich bittend, daß Er mir umb Jesu Christi Seines geliebten Sohnes willen, als meines Hochverdienten Erlösers, alle meine Sünden gnädiglich vergeben und Selbe meine Seele durch Seine heilige Engel in den Himmel zu allen Heiligen wolle begleiten laßen.

Danke auch meinem allerliebsten Heyland Christo Jesu, daß Er meinentwegen vom Hohen Himmel herunter kommen, menschliche Natur angenommen, mir sein Heilig und allein Seelig machendes Wort offenbahret, Sich meiner und der ganzen Welt Sünden wegen hat verspotten lassen, wie nicht weniger verschreien, lästern, schmähen, und endlich an das Kreutz hefften und nägeln und Sein heiliges Blut vergießen: Dießem meinem treuen Erlöser befehle ingleichen meine arme Seele, hertzlich bittend, dieselbe wegen Seines heiligen unschuldigen blutvergießens, bei dem abscheid derselben auß dem Leibe in den Himmel zu Seinem Himmlischen Vatter einzuführen.

Ingleichen danke auch Gott dem wehrten Heiligen Geist, daß Er mich in der Heiligen Tauffe zu einem Kinde und Erben des Himmels aufgenohmen, hertzlich bittend, daß Er mir meine Sünden gnädiglich vergeben wolle, mir an meinem letzten Ende mit Trost und Hülfe beywohne und alle anfechtungen treulich überwinden helffe, damit ich also die Krone des ewigen Lebens empfahen möge. Darzu helffe mir Gott Vatter, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Da ich nun meine arme Seele versorget, folget, wie es nach meinem Abschied mit meiner verlaßenschafft soll gehalten werden.

I. (gestrichen).

II. Sollen die Dipplomata sampt der Gnaden-Ketten bey dem Danieli bleiben, biß er sich versorget. Die Ketten aestimiere Ich auf fl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hung. 400, an welcher er den übrigen Kindern ihr theil zahlen soll. Sollte aber derselbe ohne Männliche Erben von Gott weggenohmen werden, sollen die Dipplomata und die Gnaden-Ketten unserm Andrea und so fort denen Männlichen Conradischen Erben in der Famili verbleiben.

III. Alles übrige, waß Ich auß dem Seegen Gottes über dieses obgegemeldete Zweytheils Drittheil durch den beystand meines Gottes beyhalten können, werden die Herren Divisores, wie ich nicht anders hoffen kann, gewißenhaft unter meine hinterlaßene Liebwehrteste Erbnehmenden, nach denen Sachsischen hiesigen Lands Artikeln eintheilen, worauß Ich daß Hauß pro fl. 600 aestimiere, wovon das Drittheil meiner Frau, im Fall Sie es verlanget, zu possidieren so lange verbleiben wird, so lang Sie meinen Nahmen führet und sich nicht zur andern Ehe begiebt. Den kleinen Mayer Garten aestimiere pro fl. 40, ob ich gleich denselben schon theurer gekauft, und den Mayer Hoff pro fl. 120 sampt den beyden Gärten dran. Wovon meiner Frau ihr Drittheil verbleiben wird.

IV. Eine vorgab, als der beste Silberne Gürtel, oder das beste Hefftelu soll meiner Frau gegeben werden.

V. Alle Contractisten, als den Tobakar samt Seinen Söhnen, die Turbulische Fodor Jancsi und Gyorgy, welche sich mir auf lebenslang und nicht meiner Posterität verbunden haben, absolviere gäntzlich von Ihren Contractibus, den Vitus aber zu Kappusch hat mir der General Pace auß Seinem Regiment perpetuo jure geschenket. Solchem nach bleibet Er mit Seiner ganzen Posterität. Wie auch des Koczi Posterität perpetuo jure Jobágyen.

VI. Die Eibesdorffer Schuld habe Ihnen noch Anno 1716 geschenket mit dem Vorbehalte, daß ich bey meinem Leben das Pfand behalten solle. Soll also nach meinem Todt diese Schuld niemand fodern.

VII. Die fl. 400, so mir in Handschriften in meines seel. Sohnes Samuelis Division für baar geld sind gegeben worden, sollen deßen Söhnlein meinem Enkel Samueli wiederumb für baar geld gegeben werden, wie ich denn Solche laut der Divisionalium tali conditione angenohmen.

VIII. Es ist mir ein Charta blancka, darinne Ich unterschrieben und verpetieret gewesen, verlohren worden. Sollte Solche jemand producieren, es möchte darinnen waß immer will geschrieben seyn, so soll dieselbe als eine Falsche Schrifft, und aufweiser derselben für einen infamen Schelm und Dieb gehalten werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IX. Soll meine Posterität fleißig sorgen, damit das Interesse der fl. Ung. 500, so ich an die hiesige Schul geschenket, nicht anders wohin, als auf ihre Coquin möge angewendet werden, alioquin sollen meine Erben befugt seyn, Ihnen das Geschenck zu nehmen, wie es in der Donation klärlich beschrieben ist.

X. So ist dieses mein Wille, daß demjenigen Clarissimo Viro, So mir die Leichpredigt thun wird, Ducaten numero 4. Item einem jeweden Diacono Ducaten numero X gegeben werde.

Endlichen pro Executore des an Kirchen und arme bestimten Legati ernenne ich den Maxime Venerabilem atque Clarissimum Dominum M. Georgium Haner Pastorem Mediensem meritissimum.

So befehle denn meine Liebe Posterität der Gnade Gottes. Der Herr sey ihr bester Theil, erhalte Sie standhafftig in der evangelischen Wahrheit und Glauben und bringe Sie, wenn es Im gefällt, und wenn es ihnen seelig ist, zum Besietz des Himmlischen Erbtheiles, welches uns allen Christus Jesus erworben hat, umb dieses theuren Erlösers heiligen Verdienst und Willen. Amen!

Sollte sich aber auß meiner Posterität ein Apostata, oder der diesen meinen letzten Willen bestreitte, finden (Welches Gott in Gnaden verhütten wolle), der sei verflucht und sey nimmermehr kein Seegen in alle seinem Vornehmen.

Actum et Datum Mediae die 22. Martii Anno 1721.

Notandum. Ich hatte oben dispensieret, daß die Gnaden-Ketten sampt denen Dipplomatibus Danieli verbleiben sollten. Uneinigkeit aber zwischen beyden Brüdern zu verhütten, ist mein endlicher Wille, daß Andreas und Daniel das Loos umb die Gnaden Ketten ziehen. Welchem Sie das Loos geben wird, nach oben bestimmter Condition behalt es, der andre die Diplomata.

S. C. v. Heydendorff m. p.

(L. S.)

c) Spezifikation aller Geldausgaben,

welche auf meine Söhne Michael, Carl und Josef in barem gehabt, um ihre Studien de anno 1742 incl. in Kis-Sáros, M.-Vásárhely, Enyed, dem Hermannstädter Gymnasio, der Cancelei zu fördern.

Anno 1742 d. 26. Novembr., da mein Sohn Michael just das 12. Jahr seines Alters ausgetreten, führe denselben nacher Kis-Sáros in die ungrische Schule und zahle seinem Wirten Kadátsi Mihály

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

arrianischem Pfarrer aufs Jahre fl. 10, dem Mester Kadár István vor die Jeformation fl. 3.

Anno 1744 d. 10. Januar. führe auch meinen andern Sohn Carolum samt dem Michael, also nunmehro beide zusammen, nacher Kis-Sáros und zahle aufs Jahre vor beide dem Pfarrer bar vor die Wirtschaft fl. 20. dem Mester vor die Information fl. 5. Auch gebe denen Kindern zum täglichen Brauch fl. 3.

Anno 1745 d. 11. Febr. nachdeme Michael und Carl meine beide Söhne, ersterer nämlich 2 Jahre, anderter aber 1 Jahre in Kis-Sáros zugebracht, so führe selbige zusammen ins M. Vásárhelyer Collegium und habe dabei folgende Unkosten gehabt: dem Professor Fétsi pro insinuatione gegeben fl. 10. Zum alltäglichen Brauch gebe meinen Kindern fl. 2. Auch schicke Korn und Wein nacher M. Vásárhely und zahle vor den Fuhrlohn fl. 3.40. Der ersten Wirtin, so aber nachgehends das Quartier aufgegeben, gezahlt fl. 5.36. Dem Privato, welchen aber entlassen müssen, gezahlt fl. 2.40. Als ich meinen Herrn Vetter Samuelem Conrad zu Aussuchung eines neu Quartiers und Privat-Praeceptoris nacher M. Vásárhely expedieren müssen, so habe Unkost bei diese Reise gehabt fl. 3.33. Der also neu gedingten Wirtin habe gezahlt bares Geld, wie auch vor gedingte Naturalien, welche in M. Vásárhely kaufen müssen, fl. 35.88. Zum examine publico gebe meinen Kindern bar fl. 7.20. Wieder habe denenselben zum täglichen Brauch geschickt fl. 2.40. der Wirtin den Rest an der Convention gezahlt fl. 15. Zum alltäglichen Brauch habe ihnen gegeben fl. 2.38.

Pro anno 1746 incip. d. 6. Febr. habe meinen beiden Söhnen abermalen in Vásárhely bei der vorigen Wirtin das Quartier aufs neue gedinget, und weiln ich selbsten dieserwegen dahin reisen mußte, so habe auf der Straße verkostet fl. 2. Zum täglichen Brauch habe meinen Kindern gegeben fl. 1.20 und zu dem Examine, da der Michael Rex gewesen, mithin nach dasigem Gebrauch dem ganzen Collegio ein honettes Tractament geben müssen, habe verthan fl. 20. Vors Quartier habe der Wirtin pro hoc anno gezahlt fl. 43.30.

Anno 1749 d. 13. Jan. führe mein Sohn Michael auf das Hermannstädter Gymnasium und habe dabei nachgesetzte Ausgaben: dem Herrn Rectori Magist. Brukner zur Discretion gegeben ein Faß Wein thut fl. 16. Zum täglichen Brauch habe meinem Sohn gegeben fl. 5. Auf der Reise verkostet, wie auch die ihme unentbehrliche Sachen einzukaufen, verwendet fl. 3. Seinem Wirten Filts, vor die Coquin auf die Schule zu kochen, auf 1 Jahr gezahlet fl. 18. Eodem anno führe meinen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andren Sohn Carolum d. 16. Febr. ins Enyeter Collegium und habe auf der Straße Unkosten gehabt fl. 3.20. Dem Professor Töki Discretion gegeben fl. 2.40. Zum täglichen Brauch habe ihme gegeben fl. 3. Auf dieses bemeldete Jahr habe des Carls Wirten in Enyed vor die Kost und Quartier gezahlt fl. 60. Die 15. April gebe dem Michael nacher Hermannstadt zum täglichen Brauch mit fl. 5.30. Die 31. Mai dem Carl nacher Enyed geschicket fl. 1.20. Die 24. Junii schicke dem Rector nacher Hermannstadt zum Namenstag durch den Michael fl. 2.40. Die 28. Aug. schicke dem Michael nach vollbrachten Canicularferien auf Herrmannstadt und gebe ihme mit fl. 4. Eodem schicke auch den Carl nacher Enyed und gebe ihme zum täglichen Brauch mit fl. 3. Item seinem Privato Discretion fl. 5. Die 1. Dec. schicke dem Michael zum täglichen Brauch fl. 2. Dem Fecht- und Tanzmeister habe vor denselben gegeben fl. 6. dem Maler Stock habe gezahlt auf 6 Monate vor die Information im Zeichnen fl. 14.40. Vor den Carl dem Privato die accordierte fl. 5.

Anno 1750 d. 20. Jan. recommendiere meinen ältern Sohn Michael in die Gubernial-Canzelei und giebt derselbe denen Canzelisten pro introitu einen Ball, welcher kostet fl. 8. Eodem gebe demselben zum täglichen Brauch fl. 4.80, die 6. Sept. fl. 3, die 12. Nov. fl. 3. Dem Carl schicke nacher Enyed 10. Maii fl. 3, 8. Sept. fl. 2.40. Die 12. Nov. schicke dem Gubernial-Secretario Boer István in discretionem ein alt Faß Wein in Ansehung des Michael, thut fl. 36. Vor den Carl dem Wirten und Privato in Enyed gezahlt fl. 35.

Anno 1751 die 18. Jan. gehet mein Sohn Michael nacher Hermannstadt und gebe ihm zum täglichen Brauch mit fl. 5, am 13. Junii fl. 3, 2. Sept. fl. 5.

Anno 1752 d. 24. Jan. führe meinen Sohn Carolum nacher Hermannstadt und recommendiere solchen ins dasige Gymnasium und gebe solchem zum täglichen Brauch mit fl. 3, die 1. Martii fl. 1. Die 4. Febr. zahle des Carls Wirten Andreas Filtsch die Halbscheid von einer Jahreszeit laut Convention fl. 9. Vor des Michael neu bestelletes Quartier in Hermannstadt dem Landesposten Mezzei in discretionem gegeben fl. 5.

Anno 1753 die 8. Jan. meinem Sohn Carl zum täglichen Brauch nacher Hermannstadt mitgegeben fl. 1.20, die 10. Martii fl. 2, 15. Maii fl. 3, 21. Aug. fl. 1.20. Item dem Michael ingleichen fl. 6. Die 6. Julii als mein Sohn Michael auf Clausemburg zu Tit. H. Graf Kornis geritten, habe ihme auf die Straße mitgegeben fl. 6 und seinem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Knechte fl. 3.60. Die 8. Sept. als mein Sohn Michael zum Commissariats-Kanzelisten angenommen worden, gebe ihm (viel anders zu geschweigen) mit nacher Herrmannstadt fl. 13. Vor ein ganz neues Menté zu machen fl. 19.13, vor das Futter in itzt gedachtes Menté fl. 10.20. Dem Baron Moeringer Adjuncto Commissario in discretionem gegeben zwo Melkkühe, kosten fl. 16, item ein Faß Wein fl. 36. Die 5. Dec. habe ihme zum täglichen Brauch gegeben fl. 11. Seinem Dienstjungen habe Kleider machen lassen, kosten fl. 11.73, des Carls Wirten habe auf $1^1/_2$ Jahre die Kost gezahlt, thuet fl. 27.

Anno 1754 die 6. Jan. dem Michael nacher Hermannstadt zum täglichen Brauch mitgegeben fl. 5.04, dem Carl fl. 2.04; die 28. Jan. dem Carl fl. 3; 26. Aug. fl. 1.20. Item einem Academico Funk, welcher den Carl privatim in der Logic informieret, in discretionem fl. 10.

Anno 1755 die 27. Jan. des Josephs Wirtens Dienstmagd und Mester in Kis-Sáros zum Präsent gegeben fl. 3.08. Die 24. Maii reiset mein Sohn Carl von Herrmannstadt aus zum löbl. Keuhlischen Infanterieregiment nacher Graetz in Steyrmark.

Summe der Ausgaben fl. 681.42.

Anno 1762. Als mein Sohn aus der preußischen Gefangenschaft ranzionieret wurde und wiederum zur Armee nacher Böhmen abging, so gab allhier ein braunes schönes junges Roß mit, welches aufs allerwohlfeilste aestimieret auf fl. 30. Auch gab ihme mit ein ganz riemenes Geschirr auf 2 hinterste Perd, kostet mich fl. 20. Nachgehends bis er wiederum nacher Hause kehrete und unter die Gränitzer als Capitän ging, gab ihme ein Paar Pistolen, deren Schaft aus und aus mit Elfenbein recht kostbar ausgeleget ware. Diese Pistolen wurden mir vom seligen Tökelt, verstorbenen Stadtrichter in Bistritz eingeschätzet vor fl. 30. Auch gabe ihme eben zu der Zeit eine Flinte, welche von meinem seligen Herrn Vater geerbet und in damaliger Teilung geschätzt wurde auf (ob dieselbe schon mehr wert ware) auf fl. 12. Ingleichen eine Kugelbüchs oder Stutzen, welchen auch von meinem sel. Vater geerbet und aestimieret wurde auf fl. 10.

* * *

Anno 1760 die 23. Julii schicke meinen lieben jungen Sohn Daniel Joseph nacher Wien auf sein selbst eigenes Verlangen und inbrünstiges Begehren, umb unter die von Ihro k. k. Majestät neu aufzurichtende Leib-Guarde zu Pferd nebst andern jungen Leuten in der löbl. Nation einzutreten, und gebe ihme vor diesmal mit auf die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reise bar Geld fl. 60. Vor Kleider und dergleichen, welches alles zu dieser Reise unentbehrlich gewesen, habe ausgegeben wiederum bar fl. 70. Bis zum Jahr 1766 noch fl. 870.

Anno 1766 im Augusto kommt er nacher Hause, da ich dem Fuhrmann gezahlt fl. 45. Eodem Anno wird er allhier in Mediasch auf allerhöchsten Befehl Ihro k. k. Majestät die 23. Maii in die Communität eingezogen, da ich demselben die Gebühr zahle mit fl. 30. Gleich den andern Tag darauf wird er auch in den hiesigen Magistrat eingenommen.

Anno 1772 d. 18. Maii als dieser mein Sohn mit des nunmehro selig ruhenden H. Georgii Haners Jungfrau Tochter Rebecca vorläufig und ehelich versprochen worden, so kaufe und bezahle ein güldenes Ringel vor die Jungfrau zum Versicherungsring vor und bezahle solchen mit fl. 10. Die 13. Julii am Margarethä Jahrmarkttage, als vorbenante Jungfrau meinem Sohn verlobet worden, so kaufe ihr zu einem gehörigen Handschlag einen lustriösen Kittel, zu welchem das Zeug kostet samt der Bogasi fl. 57.16. Vorbestimmten 13. Julii 1772 kaufe auch auf benante Ration vor des Josephs Jungfrau Braut einen Schurz, welcher kostet fl. 29. Hierzu die gehörige Birckeln kosten auch fl. 4.08. Auch zahle dem jungen Patru Ban Ebbesfalvaer Kaufmann vor Tuch zu Kleidern und anderes Zugehör bar fl. 93. Auch kaufe einen Frischling kostet fl. 3.40. Vor Zuckerbäckerei, so in Kronstadt kaufen lassen, fl. 7.38. Vor ein Schnupftuch dem alten Herr Fleischer fl. 3.06. Ein junges Kalb bezahlt mit fl. 6. Vor ein Schnupftuch zum Geschenk der alten Frau Hanerin fl. 2.54. Zwei Fisch oder Waller bezahlt mit fl. 1.70. Copulationsgeld dem Prediger fl. 2.40. Demjenigen Diener, welcher die Geschenk am Hochzeitstag überbrachte, Discretion gegeben fl. 1.20. Auf die Hochzeit habe gegeben 2 Faß Wein, als 1 altes und 1 neues, dieses thut nach dem allgemeinen Preis das alte fl. 50 und das neue fl. 45. Der jungen Frauen am jung Frauen Tag ein Praesent von 12 Ducaten, thut fl. 61.44. Dem Herrn Bausner vor Mundmehl, Butter, Cardiviolen und 1 Topf, welcher zerbrochen, kostet den. 12, fl. 39.40. Denen Musicanten, welche auf der Hochzeit aufgewartet, fl. 18. Dem Koch fl. 5. Einem Fuhrmann, welcher den H. Baußner nacher Hermannstadt zurückgeführet von der Hochzeit, fl. 4. Der Lisa Sturmin vor die Hülfleistung in der Kuchel, der Kronstädter Judith gleichfalls vor die Hülfe in der Kuchel, der Elisabetha Sturmin, welche im Kochhaus geholfen, Discretion je fl. 2. 40. Dem hiesigen Csismacher Brander vor die Bedienung der Hochzeit fl. 2.40. Dem H. Johannes Schneider, daß er dem Joseph

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alle Kleider gegen die Hochzeit verfertiget, fl. 12. Für eine Gold Sternichte Weiberhaube nacher Kronstadt fl. 6. Meiner Frau habe gezahlt dasjenige Geld, welches der Joseph gegen seine Hochzeit, ich weiß nicht zu was für einem Ende von ihr empfangen, fl. 20.

Summe der Ausgaben für Daniel Joseph fl. 1622.96

* * *

Anno 1758 d. 9. Julii verlobet sich mein älterer Sohn Michael Friedrich mit des F. W. W. Herrn Stephani Hann v. Hannenheim, Eines hiesigen L. Magistrats von Mediasch wohlmeritierten Senioris, ältisten Jungfer Tochter Susanna und hiebei habe folgende Unkosten und Aufwand:

Kaufe der Jungfer Braut ein silbernes Palatindel, Schirm und andere dergleichen Weiber-Ornat vor fl. 16.94. Gebe demselben bar Geld zu dieser vorstehenden Hochzeit fl. 500. Auch habe am Margarethae Jahrmarkt gekauft Eimer Butter, die Maß à den. 30, zusammen 3 2/8, thut fl. 7.80. Gänse habe gekauft à den. 9 Nro. 35, thut fl. 3.15. Wieder seiner Jungfer Braut ein schönes Maderle fl. 2.38. Im Monat Junio annoch vor dem Verspruch mit vorgedachter Jungfer gebe in meinem Haus auf meines Sohnes Verlangen einen Ball, worzu derselbe viele Leute selbsten invitieret, und hiebei sind aufgegangen in Wein alleine ohne die andern Unkosten Urn. 11 à den. 96, thut fl. 10.56. Denen Musicanten habe gezahlt bar fl. 5. Die 6. Aug. gebe abermalen auf sein Verlangen einen großen Ball und Mahlzeit, wobei aufgegangen nur in Wein 10 Urn. à den. 96, thut fl 9.60. Denen Musicanten fl. 6. Vor 1000 Eier, 14 Libr. frische Butter, vor die Hochzeitskarten zu drucken rc. fl. 15. Zwei Faß Wein zur Hochzeit nämlich 1 altes und 1 neues à fl. 35, thut fl. 70. Die 6. Sept. gebe meinem Sohn Hochzeits und gebe ferner hierzu 2 Frischling, kosten fl. 8. Einen Ochsen, welcher ohne die Haut, welche für fl. 6 verkauft, auch das Inselt, welches gleichfalls verkauft worden à fl. 1.20, kostet also nur das Fleisch fl. 7. Denen Musikanten, so auf der Hochzeit die Music gemacht, deren 2 von Schäßburg, 2 aus Hermannstadt und 3 aus Mediasch gewesen, habe folgendes gezahlt, als erstern fl. 8.16, anderten fl. 9.08, denen Mediaschern fl. 9, zusammen also fl. 26.24. Dem Leschkircher Koch, welcher die Kuchel versehen, fl. 5.10. Vor 6 Kübel Korn in unterschiedlichem Preis, weil solches des schönsten gewesen, fl. 12.96. In meinem Haus sind exclusive dessen, was im Hochzeitshaus aufgegangen, consumieret bei denen Gästen Wein Urn. 24, der Eimer à den. 86, thut fl. 20. Weiln aber von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem einen Ochsen, welchen mein Sohn gekauft, dann Leder, welches auf fl. 7 ästimieret und das Inselt gleichfalls so fl. 3 ausgetragen, vor mich behalten, so lasse die fl. 20 hievor gehen. Bares Geld habe ihme zur Einkaufung deren Kleider vor seine Jungfer Braut, wie auch Bänder, Schurz ꝛc. gegeben fl. 500.[1] Denen 2 Weibern, welche an der Hochzeit den Teig gekneten, fl. 2.04. Einer teutschen Köchin fl. 1.70. Der Hamrigen Betteerin, welche eben an der Hochzeit gekocht, fl. 1.02. Dem hiesigen H. Rector Mangesio vor die Hochzeitscarten offerieret fl. 5.10. In des Herrn Veidners Laden vor unterschiedliche Waren fl. 6. Dem Daniel Brabander Schneider Gesellen vor unterschiedliche Arbeiten fl. 6.63. In des Herrn Joh. Haner Laden für unterschiedliche Waren fl. 8. Kleider habe ihme gegen die Hochzeit machen lassen 2 Mente und 1 Leibel, Hosen, Hut ꝛc., kostet zusammen nach vielem Abschlag fl. 120. Anno 1766 gebe ihm 16 silberne Knöpf samt Pukelchern auf ein neues Mente, ästimieret fl. 24. Auch habe ihm gegeben 1 Paar türkische Pistolen mit Perlenmutter besetzt und damascierten Röhren, kosten mich selbsten 6 Ducaten, fl. 30. Auch ein schwarzes schönes Schreiblädchen, kostet fl. 6. Anno 1762 habe ihme eine kleine Flinte gegebn, kostet mich 1 Ducaten, fl. 5. Item eine ganz guldene Siegelringe, welche ich bezahlet mit fl. 20.

Summe der Ausgaben fl. 941.22.

* * *

Anno 1764 die 2. Julii gehen die Sponsalien zwischen meiner jüngern Tochter Susanna Sophia und H. Georgio Herrmann Secretario Judiciali Coronensi primario vor sich allhier in Mediasch und verkoste folgendes bei deren Ausstattung:

Vor eine Trau-Ringe, so in Hermannstadt gekauft, fl. 18. Denen Musicanten, 4 Unggerischen Grenadiers, fl. 4.42 und hiezu auch unsere Stadt-Musicanten fl. 3.06. Vor Fleisch, Pischkoten, Zuckerbäckerei, denen Köchinnen u. dgl. fl. 11.68. Der Köchin Maria besonders fl. 1.02. Die 14. Julii schicke 2 Faß Wein nacher Cronstadt zur Hochzeit, nämlich ein altes fl. 50, und ein neues fl. 36, thut fl. 86. Kaufe ihme an diesem Margarethae Jahrmarkt einen ordinären Weiber-Mantel vor fl. 32. Zahle denen Fuhrleuten, welche obgedachte 2 Faß Wein nacher Cronstadt führen, den Lohn fl. 10. Vor ein Stück Schleier zu Hembder Ermeln fl. 12. Wiederum zu einem Schurzlein Tuch vor fl. 3.40. Die 4. Aug. schicke ich nacher Cronstadt zur Hochzeit bar fl. 100. Am Margarethä dieses Jahres habe ihme noch gekauft vor fl. 12. In Her-

[1] Schon oben verzeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mannstadt habe ihr und dem Bräutigam gekauft vor fl. 180. Die 5. Sept. wird die Hochzeit in Cronstadt celebrieret und gebe meiner Tochter zur Gabe 10 Ducaten, thut fl. 50 und meinem neuen Eidam auch 10 Ducaten, thut fl. 50. Denen 4 Fuhrleuten à fl. 12. Vor einen neu mode Gürtel in Hermannstadt von Schwaab Goldschmied gekauft fl. 103. Auf der Hin- und Herreise habe bis Cronstadt verthan fl. 39. Vor eine guldene Kette um den Hals fl. 100. Die 9. Martii 1765 gebe meiner Tochter, sich annoch die abgängige Kleider, Nadeln ꝛc. zu kaufen, bar fl. 300.

Summe der Ausgaben fl. 1163.58.

* * *

Anno 1756 mens. Octob. d. 6., nachdem dieselbige im Junio verlobet worden, heiratete meine ältere Tochter Anna Mariam den H. Danielem Kirtscher aus und gebe ihr zur Kleidung und Hochzeit Folgendes:

Dem Goldschmied Simon Bachßmann heffteln an ein Leibel zu machen, Silber gegeben Loth $4^1/_2$, $^1/_4$, thut fl. 5.70. Vor Zeug, Lustri genannt, 14 Ellen, jede à fl. 4, zu einem Kittel fl. 56. Zu einer gulden Ketten um den Hals dem Lucas Mederus gegeben Ducaten Nr. 14 thut fl. 70. Dem Goldschmied vor die Kreppeln ans Leibel zu machen fl. 2.03. Vor zwei Paar guldene Nadeln fl. 61.88. Vor 6 Ellen Leinwand zu Unter Hembdgern fl. 2.86. Vor $1^1/_2$ Achtel Sammet und eben so viel Spitzen, den Seidel auszubessern und gerecht zu machen, fl. 1.50. Bogasi in den Kittel fl. 2.38. Zwei Weiber Hauben fl. 10.68. Kuchel Gewürz als Pfeffer, Zimmet, Muschkatnüß, Mandelkern ꝛc. fl. 12.35. Dem Goldschmied vor die guldene Ketten zu machen den Lohn fl. 17.54. Vor 3 schöne Hembder fl. 10.58. Die 22. Sept. kaufe in Ebbesfalva Folgendes vor sie: Leinwand zum Bräutigam Hembd fl. 7.20. Seidenen Teimtuch zu einem Schurz fl. 12. Zu einem andren Schurz Teimtuch fl. 6. Ein seidenes Bräutigam Schnupftuch fl. 2.72. Zu einem Unter Kitterl Zeug und die Bogasi hiezu zum Futter fl. 11.50. Vor ein Stückelein Patis zu Manchetten und Ermel fl. 9.18. Vor ein Frischling fl. 3.60. Vor irdenes Gefäß fl. 1.26. Vor Eier, Fetten, Honig ꝛc. fl. 1.30. Schicke den Herrn Kirtscher nacher Hermannstadt und kaufet derselbe zur Hochzeit Zucker, Confekt, Mehl, Kertzen, frische Butter, Leibel, Lazel ꝛc. fl. 33.05. Dem Goldschmied zu Kreppel Stangen Silber gegeben fl. 2.40. Macherlohn —.84. Dem Herrn Kirtscher zu einem Leibel Ponceau farbenes Lustrin fl. 16.50. Birckeln zu 2 Teimtuch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schürzen fl. 5.88. Abermal Zucker gekauft vor fl. 7.72. Vor Fisch fl. 1.28. Einen Frischling bezahlt mit fl. 3.40. Andere Kleinigkeiten als Schnepf, Confituren zu machen ꝛc. fl. 2. Den Meschner Fuhrleuten, welche den H. Baußner und seinen H. Eidam nacher Hermannstadt geführt, fl. 3.40 und aus Hermannstadt herausbracht fl. 3.40. Denen Musicanten fl. 15. Der Köchin aus Hermannstadt, Márton Agnetha genannt, fl. 10.68. Dem Tafelbesetzer, so die Speisen geordnet, aus Hermannstadt fl. 5. Rosoli vor die Gäste auf der Hochzeit fl. 1.92. Dem Fraundörffer Koch, welcher geholfen, fl. 4.08. Auf der Hochzeit sind aufgegangen 1 Faß alter und 20 Eimer neuer Wein, ersterer à fl. 24, andere à fl. 9. Die Trau-Ringe, welche vor Herrn Kirtscher gekauft, kostet fl. 25. Vor 2 kleine Kälber, so auf die Hochzeit geschlachtet werden, fl. 5.12. Derjenigen Vorspann, welche die 2 Trompeter aus Hermannstadt geholet, fl. 1.70. Gebe ihme ein Hals Gehängel aus Gold und Diamanten besetzt fl. 50. Ein anderes guldenes Halsband mit unterschiedlicher Gattung von Steinen eingefaßt fl. 60. Einen roten Damast Pelz fl. 60. Einen grünen Gulden Stück Pelz und auch einen dergleichen Seidel, kostet aufs allerwenigste fl. 100. Dem H. Kirtscher die Balletten, Nähe Gold, Knöpf, Berckeln an einem Schurz ꝛc. vor fl. 22. Die Hermannstädter Köchin zurück nacher Hermannstadt zu führen, Fuhrlohn fl. 1.70. Vor 2 libr. Pulver, welche verschossen worden, solche hat meine Tochter selbsten geschaffet zu kaufen, fl. 1.68. Das Bräutigam Hembd zu machen, habe der Petrus Gräfin gezahlt fl. 5. Vor einen silbernen Löffel, welcher unserm H. Stadtpfarrer an der Hochzeit verloren gegangen und ich einen andern machen müssen lassen, fl. 4.20. Gebe ihr zu Erkaufung einiger Hembder fl. 60. Anno 1760 d. 27. Febr. gebe meiner Tochter zu Erkaufung des Johann Binderischen Hauses allhier in Mediasch bares Geld fl. 800.

Summa, was meine Tochter Maria empfangen, fl. 1695.11. Anno 1770 d. 29. Martii gebe auch dieser Tochter einen schönen Spangen Gürtel fl. 60, noch ein Weiber Mantel fl. 50. Summa also des Empfangs fl. 1755.11.

---

d) Dienstbotenlöhne.

Anno 1754 die 1. Jan. dinge eine Dienstmagd von Prethey Mariam und gebe ihr auf ein Jahr bar Geld fl. 11. Ein schön Hembd. Zwei Gemächt Schuhen, zum Christtag ein neu Paar Giesene.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno 1754 dinge einen ungrischen Jungen von Kis-Kapus zum Inasen auf 3 Jahre und gebe ihme Folgendes, nämlich unter diesen 3 Jahren soll ihme Kleider und Schuhe geben, so viel und wie ich will. Noch vor verflossener dieser Zeit soll ihme geben bares Geld fl. 5. Ein Paar graue neue Hosen. Eine Mütz und ein Paar neue Schuhen. Item einen Csonder. — Eodem Anno gebe dem Inasen ein neues Menté, Dollmann, Gürtel und Hosen, kosten zusammen in Geld fl. 22. Als er aus dem Dienst gehet, gebe die fl. 5.

Anno 1754 die 27. Febr. dinge eine Köchin Mariam aus Hermannstadt bürtig und gebe ihr bis zum Geschworenen A. 1755 zum Lohne bar Geld fl. 20. Schuhen, so viel sie braucht, zum Christtag ein neu Paar Giesene Weiber Schuhen.

Diese Aufzeichnungen werden fortgesetzt bis zum Jahre 1776.

Anno 1776 die 4. Jan. dinge eine sachsische Dienstmagd Namens Zorchen aus Mortesdorff und gebe ihr auf ein ganzes Jahr d. i. bis d. 4. Jan. 1777 zum Lohn in barem Geld fl. 13. Ein schönes Hemmt mit ponsenen Vorder- und Hinterteilen. Einen Lintzer Leinwandenen Schurz mit Birckeln um und um. Ein Knüpftuch aufs Haupt. Einen Brustpelz von Lammfell. Schuhen, soviel sie braucht, und zum Christtag ein neues Paar Kronstädter Schuhen. — Im vorigen Jahr war eine Walachische Magd im Dienst, dieselbe erhält: Bar Geld fl. 14. Einen spinticatigen Lammernen Brustpelz, 6 Ellen Croner Paß. Ein baumwollenes Hembd. 4 Ellen hänfene Leinwand. Ein Tuch aufs Haupt. Schuhen, was sie braucht, zum Christtag ein neu Paar Weiber Schuhen.

Anno 1776 d. 1. Jan. dinge einen Knecht von Mortesdorf und gebe ihm auf eine Jahres Zeit Folgendes zum Lohn: Bares Geld fl. 20. Zwei hänfene Hemter und zwei wirkene Gatchen. Schuhen, was er brauchen wird, und zum Cristtag ein neues Paar rindene Schuhen.

Die Köchin erhält fl. 20. Ein paar rote Stöckel Schuhen und zum Christtag ein dergleichen neues Paar.

---

2. Adelsbrief Samuel Conrad Heydendorffs.

Leopoldus divina favente clementia electus Romanorum imperator semper Augustus ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae Rex, Archidux Austriae, dux Burgundiae, Brabantiae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Marchio Mo-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

raviae, dux Luxemburgiae ac superioris et inferioris Silesiae, Virtembergae et Tecae, princeps Sueviae, comes Habspurgi, Tyrolis, Ferretis, Cyburgi et Goritiae, Landgravius Alsatiae, Marchio sac. rom. imperii, Burgoviae ac superioris et inferioris Lusatiae, dominus Marchiae, Slavoniae portus Naons et Salinarum Nostro et Sacri imperii fideli dilecto Samueli Conrad, Consuli Mediensi, gratiam nostram Caesaream et omne bonum.

Imperatoriae Majestatis est, non solum omnium commodis et utilitatibus invigilare, verum etiam beneficentiae suae dona in quoscunque fideles suos, eos vero maxime effundere, quos praeter nobilem generis originem eximiaque majorum tam in patriam ac rempublicam, quam Nos et inclytam Nostram Austriae Domum merita, tum et virtus propria, prudentia et integritas, aliasque insignes animi et ingenii dotes prae ceteris conspicuos et commendatos reddunt.

Etsi enim haec omnia sua ipsius sorte facile contenta alienae laudis adminiculo non indigent virtutemque sua sponte honos, amplitudo et gloria comitari solent, fit tamen, ut, si quando summorum imperatorum et regum iudicio collaudetur, multo illustrior et clarior evadat ac alios quoque non tam in sui administrationem, quam imitationem ac ingenuum aemulationis studium summo reipublicae bono alliciat, pertrahatque.

Benigne nunc perpendentes, Samuel Conrad, te ex nobili in Transilvaniae stirpe Conrad oriundum esse avumque tuum Andream, ut et ipsius descendentes (quos inter et pater tuus Andreas et Martinus, Michael, Georgius ac Joannes Conrad numerantur) ob praeclara in patria merita iam anno huius saeculi decimo a quondam Gabriele Bathori, Transilvaniae principe, nobilitate donatos, Nobis regnoque nostro Hungariae fideles semper extitisse; Considerantes etiam, te sub natione Saxonica ibidem degente unum inter capaciores et aptiores habitum in consiliarium Gubernii ibidem electum esse, atque a quo Nos dictam provinciam possidemus, rationibus Nostris numquam non addictum et maxime sub irruptione Teckeliana in fidelitate erga Nos constantem permansisse militiaeque nostrae ope et consilio adfuisse nec non officiales Nostros omni humanitate prosequendo ita te semper exhibuisse, ut tam Generalibus quam Commissariatui ibidem Nostro gratus semper fueris. Cumque omnino confidamus, te deinceps nullam de Nobis successoribusque Nostris, ut et Augusta Domo Nostra Austriaca patriaque bene merendi occasionem neglecturum,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

quin potius posteris tuis egregium quod imitentur exemplum relicturum esse, dignum te indicamus, quem munificentiae quoque nostrae Caesareae symbole condecorandum susciperemus, quod tibi ac tuae, Samuel, posteritati non minus esset honori et ornamento, quam incitamento ad maiora semper facinorum laudabilium conamina.

Ac proinde ex certa scientia, animo bene deliberato, sano accedente consilio deque Caesareae Nostrae potestatis plenitudine te, Samuelem Conrad, tuamque uxorem Margaretham Morizin omnesque tuos filios, tum e prima habita tua uxore iam mortua nomine Anna Teckeldin legitime natos, nimirum Samuelem et Michaelem similiter Conrad, filiasque Annam et Susannam Conrad, tum etiam e moderna tua uxore Margaretha natum filium Andream Conrad et legitimos nascituros adhuc liberos haeredes posteros ac descendentes in infinitum masculos et feminas in numerum, coetum atque consortium, statum, gradum ac dignitatem Nostrorum et Sacri Rom. Imperii aliorumque regnorum ac ditionum Nostrarum haereditariorum Nobilium Scutariorum assuminus, extollimus et aggregamus Vosque omnes et singulos iuxta sortis humanae qualitatem Nobiles et tanquam de nobili genere, domo ac familia procreatos dicimus ac nominamus atque adeo ab omnibus et singulis cuiuscunque status, gradus, ordinis, conditionis, dignitatis ant praeeminentiae existant, pro veris Nobilibus dici, nominari, haberi, reputarique volumus.

Decernentes ac firmiter statuentes, quod post hac ubique locorum ac gentium in omnibus ac singulis exercitiis, actibus et studiis, iisdem honoribus et officiis, dignitatibus, iurisdictionibus, privilegiis, immunitatibus, praerogationis gratiis atque libertatibus uti possitis ac valeatis, quibus aliis Nostri et Sacri Romani Imperii aut aliorum quorumcunque regnorum ac dominiorum Nostrorum haereditariorum Nobiles a quatuor avis paternis vel maternis geniti utuntur, fruuntur, potiuntur et gaudent, quomodo libet de consuetudine vel de iure.

Ut autem perpetuum huius Nobilitatis tuae extet testimonium, eaque pleniore beneficio decorata clarius in oculos hominum incurrat, praedicta auctoritate Nostra Caesarea tibi Samueli et tuae posteritati legitimae universae masculinae et femininae non antiqua solum familiae tuae armorum insignia, quae olim anno millesimo sexcentesimo decimo a principe Transilvaniae Gabriele Bathori donata fuerunt, clementer approbavimus ac ratificavimus, verum ex speciali

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

quoque in te gratia aliis ornamentis adauximus et locupletavimus, prout tenore praesentium eadem approbamus, ratificamus, augemus ac locupletamus inque hunc, qui sequitur, modum posthac habenda et deferenda tibi tuisque descendentibus legitimis concedimus et elargimur. Scutum videlicet simplex caeruleum, quod virum cataphractum integrum repraesentet in manu dextra gladium tenentem, quo os serpentis subtus dextrum pedum iacentis penetret, in manu vero sinistra ramum olivae florentis teneat, sub dextro pede iaceat unus serpens, sicuti et alter sub sinistro pede. Totum tegatur corona gemmis ornata: prout haec omnia artificiosa pictoris manus coloribus suis vivis in medio huius diplomatis ingeniosius expressit.

Volentes ac firmiter statuentes quod tu, ante memorate Samuel, nec non omnes tui liberi, posteri, haeredes ac descendentes legitimi ex toro progeniti et generandi in infinitum masculi pariter ac feminae, iam descripta gentilitia armorum insignia ex hoc perpetuo posthac tempore in omnibus singulis honestis ac decentibus actibus, exercitiis atque expeditionibus tam serio quam ioco, in hastiludiis, seu hastatorum dimicationibus pedestribus vel equestribus, in bellis, duellis, singularibus certaminibus et quibuscunque pugnis, eminus, comminus, in scutis, banneriis, vexillis, tentoriis, coenotaphiis, sepulchris, monumentis, clenodiis, annulis, monilibus, sigillis, aedificiis, parietibus, fenestris, ostiis, lacunaribus, tapetibus ac supellectilibus, quibuscunque tam in rebus spiritualibus quam temporalibus et mixtis, in locis omnibus, pro rei necessitate et voluntatis vestrae arbitrio, aliorum sacri imperii Nobilium tornearíorum seu scutariorum armigerorum more libere et absque impedimento vel contradictione habere, gestare ac deferre iisdemque uti fruique quovis modo possitis ac valeatis. Apti quoque sitis et idonei ad ineundum et recipiendum omnes gratias, libertates, exemptiones, feuda, privilegia, vacationes a muneribus et oneribus quibuscunque realibus et personalibus, sive mixtis, ad utendum denique singulis iuribus, quibus etiam ceteri a Nobis et sacr. Rom. imperio huiusmodi ornamentibus insigniti ac feudorum capaces atqe participes utuntur, fruuntur, potiuntur et gaudent, quomodo libet de consuetudine vel de iure, eodem modo, ac si a quattuor generationibus prodirent.

Insuper te, Samuelum Conrad, uberiori benificentia prosequi tuamque Nobilitatem alio porro ornamenti genere augere volentes tibi omnibusque tuis liberis, haeredibus, posteris ac descendentibus legitimis masculis et feminis in infinitum hanc quoque specialem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gratiam fecimus, concessimus et elargiti sumus atque praesentium tenore concedimus et elargimur, ut inposterum Vos Nobiles Conrad de Heidendorff denominare atque ab aliis etiam ita denominari tam scripto quam voce valeatis et debeatis.

Qua propter omnibus et singulis electoribus aliisque principibusque ecclesiasticis et saecularibus, archiepiscopis, episcopis, ducibus, marchionibus, comitibus, baronibus, militibus, nobilibus, clientibus, capitaneis, vicedominis, advocatis, praefectis, procuratoribus, officialibus, quaestoribus, civium magistris, iudicibus, consulibus, heroaldis sive caduceatoribus ac omnibus denique nostris et sacri Romani Imperii regnorumque et dominiorum Nostrorum haereditariorum subditis et fidelibus dilectis ciuscunque status, gradus, ordinis, conditionis, dignitatis aut praeemientiae existant, firmiter mandamus ac praecipimus, ut te, Samuelem Conrad, Nobilem de Heidendorf omnesque tuos liberos, haeredes, posteres ac descendentes tuos legitimos tam masculos quam feminas in infinitum suprascriptis sac. Imp. Nobilitatis privilegiis armorumque Insignibus una cum denominatione Nobilis de Heidendorff aliisque universis et singulis gratiis, libertatibus, immunitatibus, exemptionibus, indultis, honoribus, dignitatibus et iuribus eo, quo in superioribus habentur, modo, pacifice, quiete et sine omni prorsus impedimento ac molestia uti, frui, potiri atque gaudere sinant nec non aliis id fieri sedulo curent.

Si quis autem privilegium seu edictum hoc numerum transgredi vel ausu temerario quodam violare conatus fuerit, is praeter Nostram gravissimam ac sacri Romani Imperii indignationem sexaginta Marcarum auri puri mulctam Fisco seu Aerario Nostro imperiali ac iniuriam passorum usibus ex aequo pendendam se noverit ipso facto toties, quoties contrafactum fuerit, irremissibiliter incursurum. Harum testimonio litterarum manu Nostra subscriptarum et sigilli Nostri Caesarei appensione munitarum, quae dabantur in civitate Nostra Viennae Domini millesimo sexcentesimo nonagesimo sexto, regnorum Nostrorum trigesimo octavo, Hungarici quadragesimo primo, Bohemici vero quadragesimo.

Leopoldus m. p.

Vidit

Sebastianus Waribaldus
Comes a Zeyhl m. p.

Ad mandatum sac. Caes. Maiestatis proprium

Lutzo Dolberg m. p.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Registr. et collat.

Rab. Herm. de Bertram etc.

Reg.

Sacratisimae Caesareae Regiaeque Maiestatis litterae praesentes gratiosissimae in generalibus universorum Procerum Magnatum Nobilium statuumque et ordinum trium nationum regni Transilvaniae partiumque Hungariae eidem annexarum comitiis ad diem decimum nonum mensis Septembris anni praesentis millesimi sexcentesimi nonagesimi sexti ab excelso regio gubernio Transsilvanio in civitatem Albam Juliam indictis et celebratis praesentatae et iuxta leges patrias tenore introscripto publicatae sunt die quinta Octobris anni praesentis 1696 et nemine penitus contradicente extradatae per magistrum Joannem Sarosi sacrae Caesareae Regiaeque Maiestatis alterum per Transsilvaniam protonotarium.

---

3. Auszug aus den Bistritzer Kirchenbüchern,

die ältesten Vorfahren der Heydendorffischen Familie enthaltend.[1]

Anno 1589 d. 7. Maii. Hannes Botschers Michael. Taufzeugen: Thomas Bevelt, Hannes Zemmermann, Fleischers Tochter zu Wallendorff.

Anno 1591 d. 26. August. Velten Botscher. Velten. Taufzeugen: Balteser Kirschner, Stephanus Botschner, Michael Flescherin.

Anno 1595 d. 26. April. Hans Botscher. Gerig. Taufzeugen: Roth Partel, Mechel Vagner, Roth Hekleser.

Anno 1599 d. 5. Novembr. Hannes Botscher. Catharina. Taufzeugen: Endres Seler, Merten Bidneren, Jungfrau Tenher Tochter Anna.

Anno 1600 d. 24. Januar. Hannes Botscher. Paulus. Taufzeugen: Mathes Zautner, Velten Bretz, Piter Pfengstgräben.

Anno 1604 d. 21. Martii. Herr And. Botscher. Georgius. Herr Roth And. Schneider. Herr Mart. Steinkelner. Herr Greiger Schultzin.

[1] Bemerkung auf der Rückseite: „Gegenwärtigen Auszug aus dem Bistritzer Kirchenbuch habe ich selbsten ausfertigen lassen, als ich im Jahre 1761 als Aktuarius bei einer k. Kommission zur Untersuchung der Klagen des Rodnaer Distrikts vor dessen Militarisierung wider den dasigen Magistrat mit Tit. H. Graf Niklas Bethlen und Baron Seeberg in Bistritz war und mich 3 Monate da aufhielte. M. v. Heydendorff 1798. Hieraus erhellet unsre Genealogie besser, wie aus jenseitiger p. 4 (im Familienbuch), welche mein seliger Vater nur ex traditione gemachet hatte."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

N. B. Anno 1603 d. 23. Novembr. ist Taufzeug gewesen D. And. Conradi.

Anno 1604 d. 13. Maii. Michael Hannes Botscher. Hannes. Taufzeugen: Hannes Schneider. Mathes Balbirer. Trommeterin.

Anno 1604 d. 22. August. Hannes Botscher. Hanns. Taufzeugen: Emrus Schwertfeger. Matthes Balbirer. Thomas Kawuthin.

N. B. Anno 1607 d. 12. Januar ist Taufzeug gewesen R. V. D. Joh. Conradi uxor.

Anno 1608 d. 22. Martii. Herr And. Botscher. Johannes. Taufzeugen: H. Mechel Krauß. H. Lörintz Lieb. H. Mechel Klopfin.

Anno 1616 d. 14. Febr. Jacobus Conradus. Barbara. Taufzeugen: Simon Varischer, Hans Keuslerin. Enders Komesin.

Anno 1618 d. 6. Martii. Junior Andreas Conradus alias Jüngerer Enders Botscher. Catharina. Taufzeugen: Martinus Scholtz. Merten Schneiderin oder Thamesin. Merten Schaderin.

Anno 1620 d. 13. Maii. Conradi Enders Botscher iunior. Enders. Taufzeugen: Emrus Schmid iunior Jacob Vagner. Matthes Roddeltin.

N. B. 1620 d. 30. Sept. ist H. Enders Botscher's Sohn Martinus Taufzeug gewesen.

Anno 1625 d. 20. Julii. R. Dom. Martini Conradi Min. Bistr. Eccl. Catharina. Taufzeugen: D. Johannes Preißinger. H. Simonis Engeßers coniunx. Filia D. Valentini Scholtz Susanna.

Anno 1625 d. 9. Oct. Andreae Conradi Schneiders Martinus. Taufzeugen: D. II. Collaborator Bistr. Joh. Cib. Joh. Heidendörffer Schneider. R. V. D. Petri Horvath Archidiaconi coniunx.

Anno 1625 d. 23. Oct. Michaelis Conradi Schneiders Margaretha. Taufzeugen: Leonhardus Schneider. D. Schuleri Organistae coniunx. Lucae Sattlerin.

Anno 1626 d. 20. Maii. Michaelis Conradi Schusters Susanna. Taufzeugen: Merten Disgler. Mechel Benderius. Hannes Veberin.

Anno 1628 d. 12. Maii. Michaelis Conradi Schneiders Andreas. Taufzeugen: Hannes Roth Schneider. Andreas filius Andreae Körners defuncti. Matthiae Balbiers coniux.

N. B. Anno 1628 d. 10. Julii ist Taufzeug gewesen D. Josephus Conradus t. t. campanator turris (alias gymnasii Collaborator tertius Collega).

Anno 1628 d. 23. August. R. V. D. Martini Conradi Ministr. Bistr. Ecclesiae Anna (obiit placidissime Anno 1628 die 30. August.) Taufzeugen: R. D. Petrus Horvath, Archidiaconus. C. V. Domini Pastoris coniunx. R. V. Petri Schesai coniunx.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno eodem 1628 d. 16. Nov. Andreae Conradi Schneiders Georgius. Taufzeugen: Hannes Verner Veber. Nicolaus Schuster. Laurentii Klops coniunx.

Anno 1629 d. 31. Aug. R. V. D. Martini Conradi Rebecca Ministri. Taufzeugen: D. Philippus Molitoris, Notarius. D. Christ. Barth Rector coniunx. R. Michaelis coniunx.

Anno 1630 d. 28. Julii Georgii Conradi Kürschners Georgius. Taufzeugen: Georgius Neydheuser, Kürschner. Martin Esipenter, Kürschner. Margaretha, filia Johannis Francken.

Anno 1631 d. 6. Martii Michaelis Conradi Schneiders Michael. Taufzeugen: Dom. Albertus Rhormannus, Georgius Schultz, Schneiderknecht. Merten Volffin, Reimnerin.

Anno 1633 d. 30. Dec. Michael Conradi Susanna. Taufzeugen: Merten Lintzig. H. Merten Scholtesin. Georgii Francken coniunx.

Anno 1647 d. 9. Martii Herrn Michaelis Conrads Samuel. Taufzeugen: Herr Thomas Frühm, Aedituus. Vir amplissimus d. Martinus Behm p. t. Notarius. H. Philippi Mejlands Ehegattin.

Anno 1658 d. 14. Sept. Martinus Conradus Georgius. Taufzeugen: Stephan Schloßer. Mechel Müllner. Klei Gerig Tochter Anna.

Anno 1673 d. 13. Julii Michaelis Conrads gemelli a) Michael. Taufzeugen: Ampl. dom. Joachimus Val. Notarius. Herr Daniel Todt. H. Martini Stim vielgeliebte Ehegemahlin; b) Catharina. Taufzeugen: H. Joh. Veiß. H. Apothecarii Vielgeliebteste. Mart. Gilch Fr. Haus-Ehegemahlin.

N. B. Anno 1628 d. 1. Maii ist Taufzeugin gewesen Catharina filia relicta R. D. Johannis Conradi pastoris superioris larinae.

Anno 1680 d. 11. Nov. ist Taufzeug gewesen Ampl. Dom. Michaelis Conradi senatoris nostrae reipublicae filia, virgo dicta Susanna, Item Franciscus Dionysius.

Anno 1681 d. 17. Dec. Honesti viri domini Johannis Conradi coniux.

Anno 1690 d. 14. Junii Hannes Conrad, coturnarius.

Anno 1690 d. 12. Aug. dom. Johannes Conradus, portulabius.

Anno 1691 d. 11. Martii Viri honesti dom. Johannis Conradi uxor.

Anno 1691 d. 16. Junii dom. Johan. Conrad, portulabius.

Anno 1694 d. 4. Oct. T. Frau Susanna Conradin, H. Joh. Conrads Tochter.

Anno 1695 d. 2. Dec. Hannes Conrad.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno 1697 d. 23. Dec. Hannes Conrad, Marktrichter.

Anno 1633 d. 22. Maii dom. Josephi Conradi coniux.

Daß dieses aus den hiesigen Kirchenbüchern richtig herausgezogen sei, bezeuge hiermit

Bistricii d. 26. August. 1761.

Georgius Altzner,
diaconus iunior ecclesiae Bistriciensis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

480/36 1,45

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1,45

480/86

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

B. VENNEMEYER
BUCHBINDEREI

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf